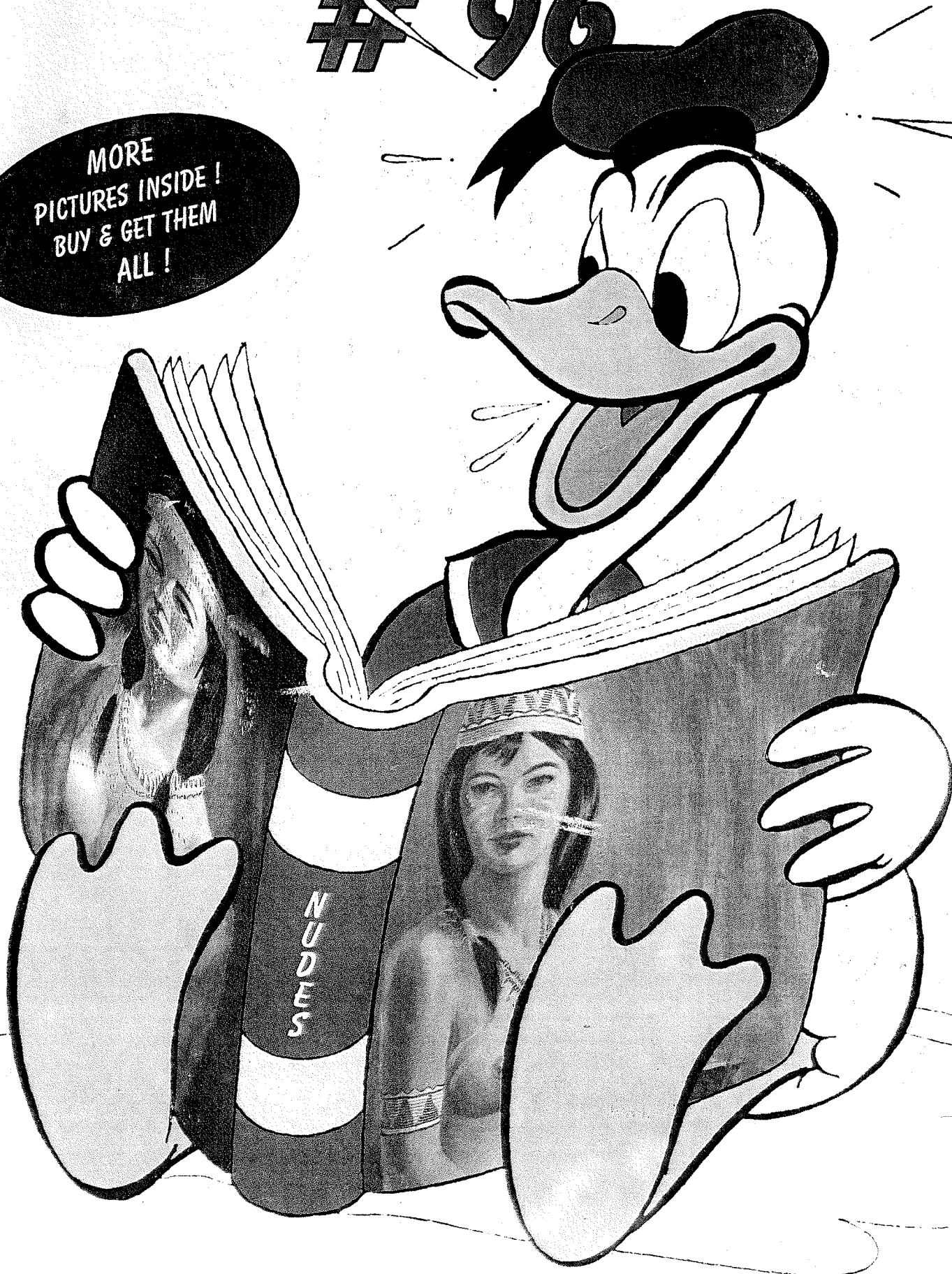


DER DONUDIST

96

MORE
PICTURES INSIDE !
BUY & GET THEM
ALL !



FORSCHUNG & LEHRE

Gerber, Torsten:	Le DD c'est moi!	4
Wollina, Jürgen:	Neues aus der Neffenforschung	32
Kringe, Matthias:	Donald Duck und das Geheimnis der Zoomorphisierung	34
Schaefer, Norbert:	Zur ganzheitlichen Physik in Entenhausen ...	48

SONDERLINGE

Wiesengrün, Willibald:	Seufz Newsletter	45
Stiftung Entenhausener Kulturbesitz:	Der Wüstenwastel #9	59
Klub der Zweifler:	Der Fluch des Albatros	71

MEDIENLUMPEN

Grote, Johnny:	Ich Impressum	3
Horst, Ernst:	Black Box News #7	8
Wiesengrün, Willibald:	DuckFilm-Notizen	46
Heilmann, H.-D.:	Deutschland donaldisiert	50
Schmidt, Stefan u.a.:	Literatur	67
Schmidt, Stefan:	Bestellhinweise	71

VERANSTALTUNGEN

GESTERN

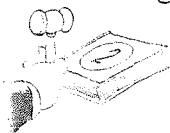
Freudenfett, Fridolin:	Der 95. Geburtstag or Dinner for one	28
Nordlicht, Norbert:	D.O.N.A.L.D.-Kongreß in 1996 Bamberg	52
Reporter Flix:	Wissenswertes über Erlangen	66

MORGEN

Lambach, Daniel:	Brückenbau-Sonderzeremonie	44
Platthaus, Andreas:	20. Kongreß der D.O.N.A.L.D. in Leipzig	62

KURZWEIL & ZERSTREUUNG

Seitz, Gangolf:	Das donaldische Quiz	51
Eidergans, Eitel Friedrich:	Essen und Trinken in Entenhausen	60
Hänsel, Hartmut:	Ich will Kühe! / in-out-Liste	61
Imberger, Elke:	Leserbriefe	63





- Impressum -

Aufgaben

Der 'Der Donaldist' ist mit den Aufgaben eines Zentralorgans der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus (D.O.N.A.L.D., c/o Präsidenten X) betraut. Seine Aufgaben sind die Förderung des Donaldismus im allgemeinen und die Bekämpfung der Feinde desselben, als da sind: Vulgär-, Anti- und Undonaldismus, sowie Kommerzialisierung.

Herausgeber

Der Donaldist (DD) wird von fünf Reduktionen ohne Gewinnabsicht herausgegeben. Die Reduktionen wechseln sich von Ausgabe zu Ausgabe ab.

Der Donudist (DD) Nr. 96 wird von der Reduktion Hamburg herausgegeben, c/o Detlef Giesler, Moorweg 49, 21337 Lüneburg, Tel. 04131 / 52305

21ter Jahrgang; Juli 1996; Erscheinungsweise: vierteljährlich

Die anderen Reduktionen lauten:

Reduktion Aachen (DD 97)

c/o Hartmut Hänsel, Rathausplatz 4, 52072 Aachen, 0241/174311

Reduktion Berlin (DD 98)

c/o Edda Gerstner, Flotowstraße 9, 10555 Berlin, 030/3927452

Reduktion Hessen (DD 99)

c/o Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 35094 Lahntal-Goßfelden, 06423/7752

Arbeitsgemeinschaft aller DD-Reduktionen (DD 100)

c/o Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 35094 Lahntal-Goßfelden, 06423/7752

Reduktion Achim/Bremen/Oldenburg (DD 101)

c/o U.J.F. Mindermann, Am Vorbruch 21, 28832 Achim, 04202/1807

Reduktionen

Titelbilder, Rückseiten und Illustrationen:

Michael Kompa, Am Flachsland 28, 65779 Kelkheim, 06195/65564

Photos und Abbildungen aus Primärliteratur:

DONFOT/Lahntal,

Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 35094 Lahntal, 06423/7752

Bavaria Bilderdienst,

Ernst Horst, Postfach 900535, 81505 München, 089/44900350

Berichte aus der D.O.N.A.L.D. und Feuilleton:

Hartmut Hänsel, Rathausplatz 4, 52072 Aachen, 0241/174311

Leserdiskussion:

Elke Imberger, Harmsstraße 35, 24114 Kiel, 0431/676938

Wissenschaftlicher Donaldismus:

Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 35094 Lahntal-Goßfelden, 06423/7752

Barksismus:

Klaus Spillmann, Finkenweg 10, 33803 Steinhagen, 05204/3953

Literatur und andere Zeichner:

Stefan Schmidt, Ernst-Thiel-Straße 1A, 66663 Merzig, 06861/2105

Sonderhefte des DD:

Johnny A. Grote, Belvederestraße 24, 50933 Köln, 0221/9472194

Copyright

Das © für sämtliche donaldistische Abbildungen liegt bei *The Walt Disney Company*, das für die Texte bei den Herausgebern oder - sofern angegeben - bei den Autoren. Der Nachdruck dieses Heftes als Ganzes oder in Teilen ist nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung der Herausgeber gestattet. Die Bilder stammen von *DONFOT/Lahntal* und *Bavaria Bilderdienst*.

Bezug/Inkassotechnische Abwicklung

Der DD wird im Abo oder einzeln gegen Vorauszahlung abgegeben. Für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. beträgt der Einzelpreis 6,- DM, für andere Leute 7,- DM (inkl. Versandkosten). Das Jahresabo (vier Ausgaben) kostet 24,- DM für Mitglieder, für andere Leute 28,- DM.

Ansprechpartner ist der Inkassowart des DD: Johnny A. Grote, Belvederestraße 24, 50933 Köln, 0221/9472194

Bankverbindung des DD: DER DONALDIST, Deutsche Bank AG Köln, BLZ 370 700 60, Kontonummer: 113 313 101

Reduktionsschluß für den DD 97 ist der 13. September 1996 (Reduktion Aachen).

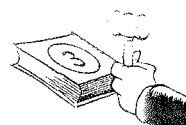
HAMBURG KOMMT!

Hier ist er nun, der erste „Hamburger“ Donudist nach einer Abstinenz von gut fünf Jahren. Wider Erwarten gingen reichlich Beiträge ein, und weil eine Zensur nur bei Vorwerk stattfindet, ist dieser DD auch gleichzeitig der dickste Hamburger. Fast hätten wir es geschafft, den Drucktermin so weit nach hinten zu schieben, daß wir pünktlich 20 Jahre nach dem ersten Storchenwerk hätten ausliefern können. Doch neben Foxi hat jetzt auch Vorwerk die Segnungen der Deutschen Telekom erkannt und ernannte uns etwa stündlich an den verrinnenden Sand der Zeit. Alles hoffnungslos, da wir warten mußten, bis Bruder im Glauben Ich Impressum aus dem Sommerurlaub heimkehrte und endlich die Adressaufkleber rüberwachsen ließ.

Was die Herstellung des DD betrifft, hat sich einiges geändert: Etwa eine Hälfte ist voll digitalisiert, ab Seite 51 geht es zurück ins analoge Zeitalter von Tipp-Ex, Schere und Prittstift. Ob sich der neue Ansatz bewährt, bleibt abzuwarten. Sollten auch die anderen Redukturen auf Computersatz umsteigen, steht dann in letzter Konsequenz auch der DD auf CD-ROM ins Haus. Digital aufgezeichnet, digital abgemischt und digital abgespielt. Sozusagen der DDDDD.

Aber Hänsels Hartmut will Kühe, damit steht der DDDDD im wahrsten Sinne erst einmal in den Sternen.

Warten WIR es ab!



ENTENHAUSEN - EINE WELT AM ABGRUND

Von Torsten Gerber, MdD

I. Einleitung

Ist Entenhausen ein Ort, an dem es sich zu leben lohnt? Die vier auf dieser Seite abgebildeten Momentaufnahmen aus dem Leben bekannter Entenhausener Bürger könnten einen unbefangenen Betrachter zu der Schlußfolgerung verleiten, daß die Stadt an der Gumppe ein Ort der Ruhe und des Friedens sei, an dem es sich beschaulich leben ließe. Uns Kennern der Materie jedoch, die wir uns nicht derart oberflächlichen Betrachtungen hinzugeben pflegen, ist selbstverständlich klar, daß es sich bei diesen Szenen nur um bedauerlich seltene Momente des Müßiggangs handelt.

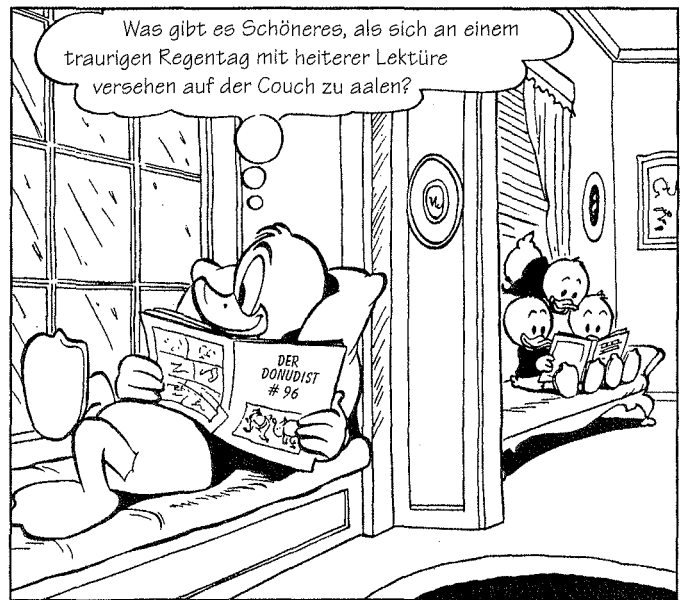


Abb. 1- 4: Momente des Müßiggangs
(U\$ 14, WDC 89, WDC 205, WDC 249)

Der wahre Alltag des Entenhauseners ist weniger durch Gemütlichkeit denn durch den Kampf ums Überleben geprägt. Seine Existenz ist permanent durch Bedrohungen unterschiedlichster Art gefährdet, die ihm jeweils nur kurze Ruhepausen zwischen den täglich über ihn hereinbrechenden Katastrophen gewähren. Betrachtet man den Zeitraum, in dem uns Carl Barks Reportagen aus Entenhausen überliefert hat, so fällt auf, daß jene wundersame Stadt etwa ab Mitte der 50er Jahre in zunehmendem Maße von Naturkatastrophen heimgesucht wird und gleichzeitig auch die Gesellschaft verstärkt vielfältige Verfallserscheinungen erkennen läßt, die im Laufe der 60er Jahre immer deutlicher hervortreten.

All diese Phänomene und Entwicklungen sind während der vergangenen zwanzig Jahre z.T. bereits mehrfach Gegenstand der donaldistischen Forschung gewesen. Die vorliegende Arbeit soll nun das breite Spektrum der den Entenhausener bedrohenden Vorgänge in Natur und Gesellschaft zusammenfassen.

II. Entfesselte Naturgewalten

Die Natur, deren hartes Gesetz auch in Entenhausen uneingeschränkt gilt, bereitet der dortigen Bevölkerung immer wieder unangenehme Überraschungen, ein deutliches Anzeichen für das gestörte Gleichgewicht der Natur.

1. Wetter und Klima

Das Klima und die Wetterverhältnisse der Gumpenmetropole waren bereits frühzeitig Gegenstand donaldistischer Forschungsbemühungen¹. Uns soll in diesem Zusammenhang nur die hervorstechendste Eigenschaft des Entenhausener Wetters interessieren: seine sagenhafte Wechselhaftigkeit.

Wie wir aus WDC 216 wissen, erfreut sich Entenhausen im Grunde eines paradiesisch milden Klimas, das jedoch unter gewissen Bedingungen - etwa unter dem Einfluß durchziehender Kaltluftfronten - dazu neigt, die Herausbildung instabiler Wetterzustände zu begünstigen, z.B. orkanartige Stürme.

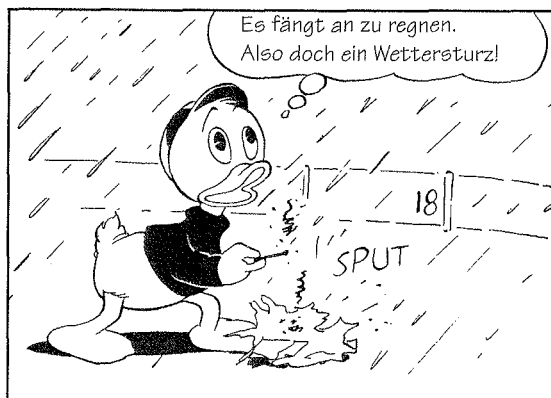
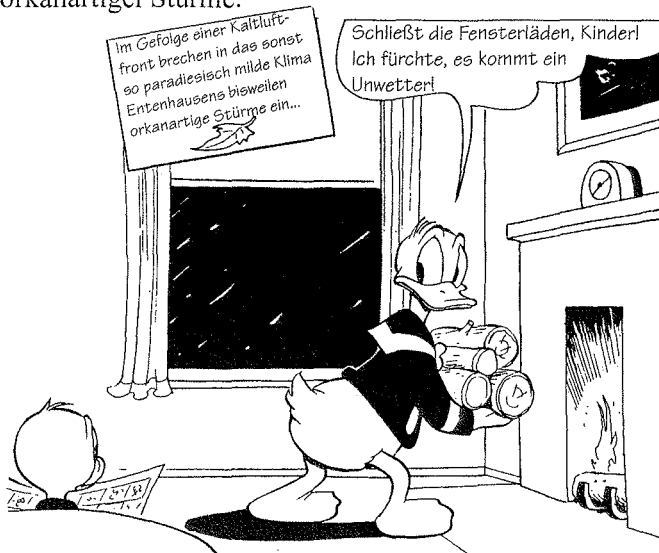


Abb. 5 - 6: Das Klima-Paradies und seine Tücken (WDC 216)

Dies erscheint zunächst nicht besonders bemerkenswert, sondern eher vertraut. Ungewöhnlich ist aber die Plötzlichkeit und die Gewalt, mit der sich diese Wetterstürze ereignen. In wenigen Minuten kann sich ein laues Lüftchen in einen wütenden Wirbelsturm verwandeln. Eben diese Plötzlichkeit macht es den Entenhausener Meteorologen offenbar unmöglich, dieselben rechtzeitig und mit hinreichender Genauigkeit vorherzusagen.

Entweder steht die Genauigkeit der jeweiligen Vorhersage in keinem Verhältnis zum Ausmaß der hereinbrechenden Wetterkatastrophe oder sie erfolgt jedenfalls zu spät, so daß sich inzwischen jedermann selbst ein Bild von den Wetterverhältnissen machen kann.



Abb. 7:
Unge nau ...
(WDC 216)



Abb. 8: ... oder zu spät ... (WDC 216)

Wen wundert es also, daß der Entenhausener den Wettervorhersagen eher mißtrauisch gegenüber steht und lieber gleich mit dem Schlimmsten rechnet.



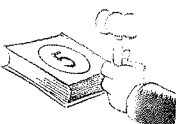
Abb. 9: ... jedenfalls windelweich! (WDC 216)

Diese Einstellung zeugt also keineswegs von Pessimismus, sondern vielmehr von einem durch entsprechende Erfahrungen geprägten Realismus.

Kein Wunder auch, daß das Entenhausener Originalgenie Daniel Düsentrub nach Kräften bemüht ist, dem Mißstand der windelweichen Wettervorhersagen durch Konstruktion hochempfindlicher Prognosegeräte abzu helfen. Von besonderer Bedeutung dürfte dabei das Sturmwarngerät „Schnüffi“ sein, das selbst winzigste Wirbelstürme rechtzeitig zu registrieren in der Lage ist.



Abb. 10: Rechtzeitige Sturmwarnung durch technisches Wunder (US 242)



In der Tat gehören unvermittelt auftretende Stürme und Wirbelstürme zu den beunruhigendsten Wetterphänomenen, die wir in Entenhausen beobachten können. Wo immer die entfesselten Winde auf die Zeugnisse der Zivilisation treffen, droht denselben alsbald völlige Vernichtung. Milliarden Schäden werden so in nur wenigen Minuten angerichtet. In einem Falle ist gar der schlagartige Ausbruch einer Hyper-Mega-Giganteninflation auf die Einwirkung eines derartigen widrigen Windes zurückzuführen (WDC 126).

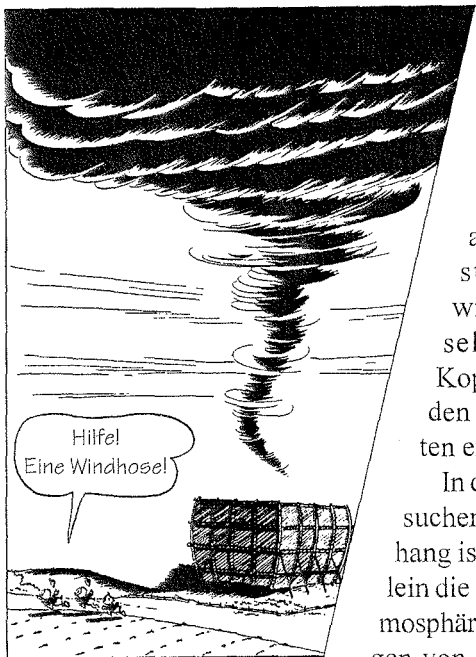
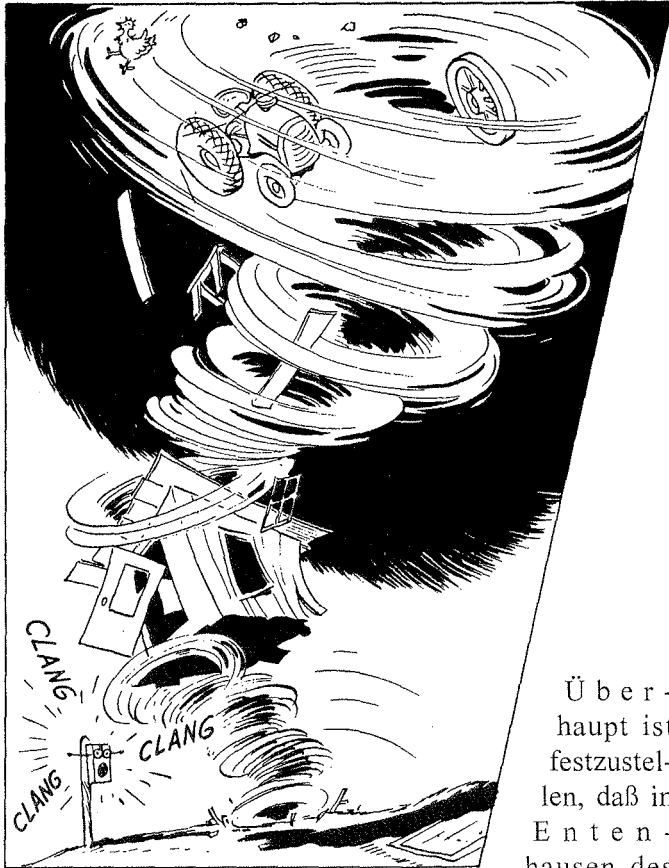


Abb. 11 - 12: „Geschwinde, geschwinde, ihr wirbelnden Winde!“

(US 242, WDC 126)

Überhaupt ist festzustellen, daß in Entenhausen des öfteren ein kräftiges Lüftchen weht, was von den Einwohnern im allgemeinen als ausgesprochen lästig empfunden wird, zumal nicht selten die eigene Kopfbedeckung von den launischen Lüften entführt wird.

In dem hier zu untersuchenden Zusammenhang ist jedoch nicht allein die Heftigkeit der atmosphärischen Bewegungen von Bedeutung, sondern vielmehr die Tatsache, daß auch die Häufigkeit der Stürme offenbar zunimmt. Dies geht schon aus der ein-

deutigen Bemerkung Gustav Gans' hervor, der diese Zunahme allerdings auf zivilisationsbedingte Einflüsse zurückführt.



Abb. 13: Leben in Entenhausen - jetzt noch windiger! (WDC 187)

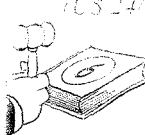
Ob nun die zunehmende Häufung von Stürmen durch Atombomben oder Mondflüge verursacht werden, wie Glückspilz Gustav mutmaßt, kann dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist die Entenhausener Atmosphäre für jeden erkennbar in Aufruhr - mit allen negativen Folgeerscheinungen für die dortige Bevölkerung².

Doch nicht allein die wütenden Winde sind es, die den Entenhausenern das Leben schwer machen, auch die im folgenden zu erörternden Erscheinungen des dortigen Wetters sind dazu angetan, den braven Bürger zu bedrücken.

Da sind zunächst einmal die sintflutartigen Regenfälle, oftmals begleitet von gigantischen Gewittern, anlässlich derer die Himmel erstaunliche elektrische Energiemengen freisetzen.



Abb. 14 - 15: Wahnwitzige Wolkenbrüche und irrsinnige elektrische Entladungen (US 48)



Ferner kommt es häufiger zu überraschenden Kälteeinbrüchen mit wahrhaft extremen Temperaturstürzen. Bisweilen scheint die Kälte derart plötzlich über die Stadt hereinzubrechen, daß es den Bewohnern nicht möglich ist, bei Zeiten für ausreichende Mengen Heizmaterial zu sorgen. So sehen wir beispielsweise den kleinen Herrn Duck vor einem fürwahr klein winzig zu nennenden Kaminfeuer zittern.



Abb. 16: Zitternder Duck - keine Zeit für Brennholz-Beschaffung (FC 256/1)

Diesen für ihn mißlichen Umstand auf seine oftmals deplorable finanzielle Situation zurückführen zu wollen hieße allerdings verkennen, daß ihm trotz eines gewissen Geldmangels die Befriedigung existenzieller materieller Bedürfnisse stets möglich gewesen ist, so auch eine angemessene Beheizung seines Hauses. Somit sehen wir hier in ihm höchstwahrscheinlich das bedauernswerte Opfer eines jener katastrophalen Kälteeinbrüche, die innerhalb weniger Stunden die gesamte Entenhausener Infrastruktur lahmzulegen vermögen.



Abb. 17 - 18: Katastrophale Kälteeinbrüche lähmen Infrastruktur (WDC 114, WDC 135)



Solcherlei Zustände begünstigen naturgemäß die Ausbreitung ansteckender Krankheiten, wie z.B. die des Konkreten Krampfhustens, was den Schrecken derartiger Kältewellen nur steigern kann.



Abb. 19: Von der Kälte begünstigt - Epidemien (WDC 114)

All diese Betrachtungen zeigen, daß die Wetterverhältnisse in Entenhausen keineswegs gemäßigt genannt werden können und Witterungsschwankungen von nahezu apokalyptischen Ausmaßen an der Tagesordnung sind.

2. Flutkatastrophen

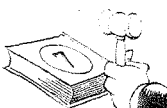
Eine weitere Entenhausen und Umgebung heim suchende Plage sind die häufigen Überflutungen. Zum Teil dürften diese in den oben angesprochenen sinflutartigen Regenfällen ihre Ursache haben, zum Teil wohl auch in den später noch näher zu betrachtenden außergewöhnlichen Gravitationsverhältnissen der anatiden Welt. Jedenfalls aber sind diese Hochwässer durchaus geeignet, die Lebensqualität der jeweils davon Betroffenen über die Maßen zu mindern.

Während der Entenhausener selbst sich die meiste Zeit immerhin daran erfreuen darf, trockenen Fußes seine Heimatstadt durchqueren zu können, ist ein derartiges Glück vielen Bewohnern anderer Gemeinden in der Region nicht vergönnt, man denke nur etwa an die Situation in Quakenbrück oder Fullwater.



Abb. 20

Abb. 20 - 21:
Quakenbrück und Fullwater - leben mit dem Hochwasser
(FC 422, FC 108/1)



DER SCHWARZE KASTEN

Mailbox für Calisota und Brutopia

Tel. 089 / 4 47 11 23 ANSI 19.200 bps

BLACK BOX NEWS # 7

FÜNF-PIMPILLIONEN-GRENZE ÜBERSCHRITTEN!

Wertes Federvieh,

das Mairennen auf der Datenautobahn ist Geschichte. Die letzten ausgebrannten Mantas sind weggeräumt. Nur Onkel Gangolf hat die Besenkammer noch nicht verlassen. Er kann es nicht verwinden, daß Vetter Hartmut immer mehr Glück hat als er. Doch Glück hat auf die Dauer nur der Tüchtige. Jeder ist seines Glückes Schmied. Wer rastet, der rostet. Mit dem Hut in der Hand kommt man durch das ganze Land. Wer aber nicht weiß, daß die Kohldampfinsel 5083 km westlich von Antofogasta liegt und Kairo für die Hauptstadt des Sudan hält, der sollte lieber zu Hause bleiben und Geld für den Steuereinnahmer verdienen.

Im Internet findet man jetzt die offizielle Homepage der D.O.N.A.L.D. unter <http://www.cologne.net.com>. (Netscape 2.0 möchte aber schon sein.) Der emsige junge Thomas Plum hat sich eifrig bemüht, unserem hohen Standard gerecht zu werden. Ich hoffe, daß ich alter SysOp bald meinen Pflanzerrhut aufsetzen kann und auf der Veranda Limonade schlürfen, während ich dem Gesang der Bauern bei der Rettich-Ernte lausche. Ich werde dann die jungen Effendis um mich scharen und ihnen Geschichten aus der heroischen Epoche der Datenfernübertragung erzählen. Aus einer Zeit, als es noch möglich war, daß Emil Eagle mit einem 286er und einem 2400er Modem nur knapp den ersten Platz beim Mairennen verfehlte.

Einmal wurde der Schwarze Kasten so heiß, daß das Gold von den Kontakten der Chips schmolz. Ich sammelte es in einer Schüssel und verkaufte es für ein ansehnliches Sümmchen an eine Bank in Windhoek.

Aber ich schweife ab. Nur noch schnell ein Hinweis an Thomas Vorzwerk, ehe ich mich endgültig schwinge: Aus dem Schwarzen Kasten kann man sich die Datei EHORST.ZIP runterladen. Wenn man sie entpackt, erhält man ein Dokument, das fünfpimpillionenfach den Namen Ernst Horst enthält. Dafür braucht man eine Strichliste, die von Verden an der Aller bis zum klingonischen Imperium reicht.

Man bemüht sich, die Mailbox während des Telefon-Billigtarifs (nachts, Wochenende, bundesweite Feiertage) am Netz zu haben. Bei länger andauernden Problemen hängt ein Anrufbeantworter mit einer Ansage an der Leitung. (Modem-Lautsprecher einschalten oder nochmal mit dem Telefon anrufen!) Der SysOp ist vor 20 Uhr unter 089 / 44 90 03 50 (neue Nummer!) zu erreichen, wenn sich nicht wieder einmal die Telephonanlage selbst umprogrammiert hat.



Um das Systempasswort herauszufinden, sollte man die beiden letzten Hefte des DD zur Hand haben.

gez.

Dr. S. Spinnhörn, SdD



Abb. 21

Wie unerfreulich das Leben in diesen permanenten Hochwassergebieten sein muß, zeigt u.a. die Tatsache, daß dort eine geregelte Postzustellung nur durch den Einsatz außergewöhnlicher technischer Hilfsmittel, etwa durch Kleinhubschrauber, möglich ist.



Abb. 22: Helikopter kontra Hochwasser - Alltag eines Landbriefträgers (WDC 209)

Weit bedrohlicher aber als das Dauer-Hochwasser sind die periodisch auftretenden Springfluten, die in Entenhausen stets besonders hoch auflaufen. Obwohl Springfluten sich infolge der Wechselwirkung zwischen Mond, Sonne und Erdrotation regelmäßig alle vierzehn Tage wiederholen, ist man in Entenhausen trotz modernster Technologie nicht in der Lage, die Bevölkerung rechtzeitig vor denselben zu warnen. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei mehr um ein organisatorisches Problem der zuständigen Behörden, mit anderen Worten also um unglaubliche Schlamperei.



Abb. 23: Aufregendes Leben dank saumseliger Warndienste (WDC 224)

Daß die Springfluten derart hoch auflaufen ist physikalisch nur dadurch zu erklären, daß in der anatiden Welt zwei Erdmonde existieren (s. US\$ 24), deren geballte Gravitation besonders hohe Flutberge erzeugt³. Dieses Phänomen wiederum führt dazu, daß sich die alles verschlingenden Wassermassen ihren zerstörerischen Weg bis weit ins Landesinnere bahnen. Wo sie auf Bodensenken und Abbruchkanten stoßen entstehen reißende Wasserfälle, deren Gewalt sich allenfalls ein notorischer Glückspilz wie Gustav Gans zu entziehen vermag.



Abb. 24: Wilde Wassermassen (WDC 224)

Diese buchstäblich mitreißende Gewalt offenbart sich uns in der obigen Szene derart deutlich, daß sich ein weiteres Eingehen auf das Vernichtungspotential der entfesselten Wassermassen erübrigt.

3. Erdbeben

Doch nicht allein oberirdische Naturgewalten setzen den Entenhausenern zu, eine erhebliche Gefahr droht auch aus dem Untergrund. Erdbeben unterschiedlicher Stärke und Dauer sind in der Gumpenstadt fast schon normal.



Abb. 25: leichtes Erdbeben (WDC 96)

Abb. 26: Erdbeben - mittel (US\$ 48)

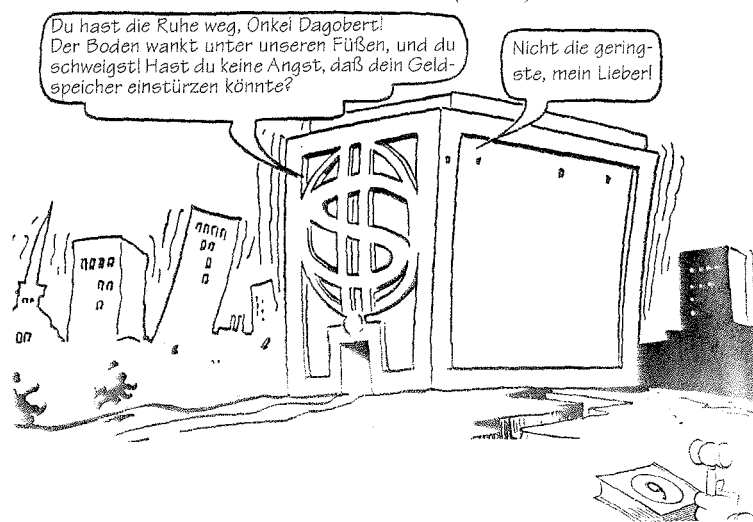




Abb. 27: Erdbeben - stark (U\$ 13)

Ob die zahlreichen Erderschütterungen letztlich auf dem Zusammenwirken von Plattentektonik und den Wettkämpfen des sagenhaften Volkes der Kullern oder allein auf letzteren beruhen, braucht hier nicht entschieden zu werden⁴. Wichtig ist in diesem Zusammenhang lediglich die Feststellung, daß sich diese nahtlos in die Reihe der Entenhausen bedrohenden Naturkatastrophen einfügen und bisweilen Ausmaße annehmen, die den Eindruck des bevorstehenden Weltuntergangs entstehen lassen.

4. Kosmische Katastrophen

Als ob nicht schon die von Mutter Erde drohenden Gefahren ausreichen, den Entenhausener um seine nackte Existenz bangen zu lassen, halten auch die unendlichen Weiten des Weltraums genügend unliebsame Überraschungen bereit, um sein strapaziertes Nervenkostüm weiter zu zerrütten. Während die Erde nach unseren Erkenntnissen allenfalls alle paar Millionen Jahre von einer Kosmischen Katastrophe heimgesucht wird, ereilte Entenhausen dieses Schicksal während des kurzen durch Barks dokumentierten Zeitraums von 25 Jahren gleich mehrfach.

Am eindrucksvollsten dürften hierbei die beiden unmittelbar aufeinander folgenden Einschläge eines Kometenkopfes und eines Riesenmeteors in Erinnerung geblieben sein.

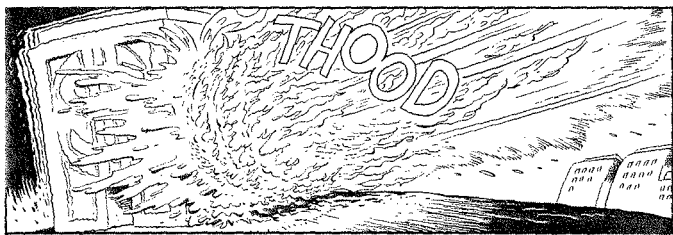
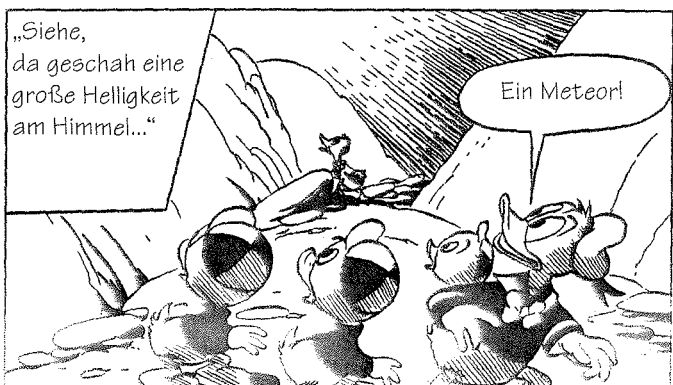


Abb. 28: Katastrophaler Kometeneinschlag (U\$ 43)

Selbst wenn man in diesem Fall die Einwirkung Schwarzer Magie berücksichtigt, ist eine vergleichbare Katastrophe auch leicht aufgrund natürlicher Ursachen vorstellbar. Zumindest der Einschlag eines kleineren Meteors ist belegt.



„Siehe, da geschah eine große Helligkeit am Himmel...“

Ein Meteor!



Abb. 29 - 30: minderschwerer Meteoreinschlag (WDC 143)

Wiederholt tauchen aber auch Himmelskörper von planetaren Dimensionen im Entenhausener Sonnensystem auf. Diese Irrläufer erscheinen oft derart plötzlich, daß selbst Astronomen mit der Vorhersage eines solchen Himmelschauspiels überfordert sind. Dabei gehören unvermittelt auftretende Sonnenfinsternisse noch zu den harmloseren Begleitphänomenen derartiger Ereignisse.

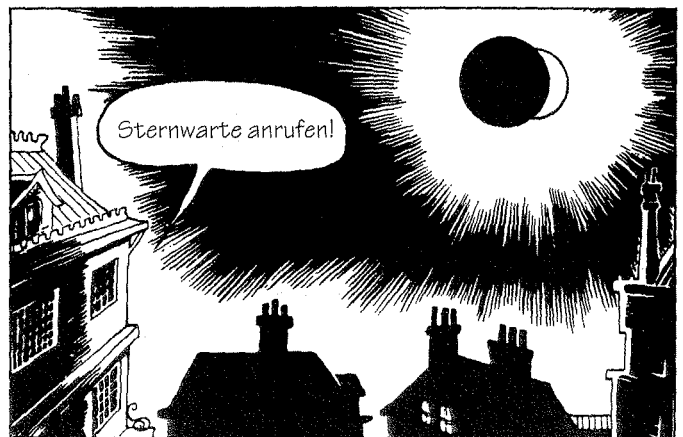


Abb. 31 - 32: Spontane Sonnenfinsternis (U\$ 10/3)

Keinesfalls zu unterschätzen sind die Auswirkungen dieser plötzlich auftauchenden Massen auf die dortigen Gravitationsverhältnisse. Die so kurzzeitig nicht unerheblich gesteigerten Anziehungskräfte dürften einen bedeutenden Anteil an der Entstehung extrahoher Springfluten der oben angesprochenen Art haben.



Abb. 33 - 34:
Einmaliges
Erlebnis -
Planet auf
Abwegen
(U\$ 34)

Kommt ein solcher Irrläufer der Erde zu nahe, kann es gar dazu kommen, daß Erdmaterie und sogar -bewohner zunächst ins Weltall und dann auf den fremden Himmelskörper gewirbelt werden.

Auch wenn diese im Gegensatz zu anderen Katastrophen selbst in Entenhausen nicht alltäglich sind, ist ihre Wirkung doch recht nachhaltig und gibt uns zusammen mit den anderen destruktiven Naturerscheinungen einen recht apokalyptischen Eindruck vom Leben in dieser außergewöhnlichen Stadt.

5. Instabilität der Materie

Weitaus bedrohlicher als all diese uns im Grunde vertrauten Formen zerstörerischer Entfaltung der Naturkräfte ist jedoch ein Phänomen, daß ausschließlich in Entenhausen zu beobachten ist: die geradezu erschreckende Instabilität der Materie. Diese läßt sich sowohl für die belebte wie auch für die unbelebte Materie feststellen.

Die Instabilität der belebten Materie ist vor allem an der spontan auftretenden Mutation der Ohren⁵ (besonders bei kynoiden Kriminellen) und der ebenso spontanen Heraus- und Zurückbildung zusätzlicher Finger und Zehen⁶ zu beobachten.

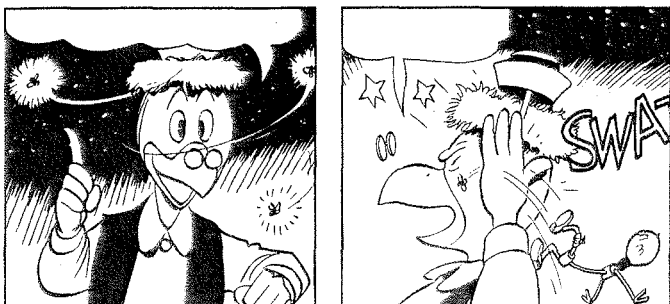
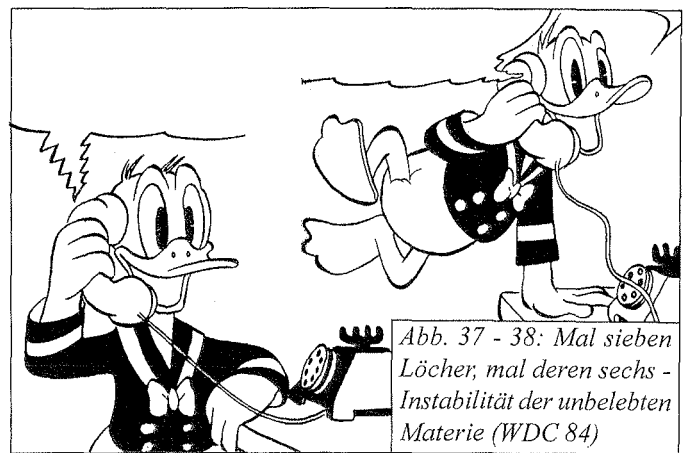


Abb. 35 - 36: Mal fünf Finger, mal deren vier - Instabilität der belebten Materie (U\$ 27/2)

Vergleichbare Instabilitäten lassen sich in der Welt der unbelebten Materie gut an Telefon-Wählscheiben studieren. Dieselben neigen dazu, innerhalb weniger Augenblicke die Anzahl ihrer Fingerlöcher zu variieren.



Ob irgendein Zusammenhang zwischen der Anzahl der Wählscheibenlöcher und der jeweiligen Fingeranzahl des Telefonbenutzers derart besteht, daß sich erstere der letzteren anpaßt oder umgekehrt, ist noch nicht geklärt, darf aber bezweifelt werden.

In dieser allgemeinen Instabilität dürften auch zahlreiche der anderen bereits betrachteten Phänomene ihre eigentliche Ursache haben. So werden beispielsweise die im anatiden Sonnensystem bisweilen auftauchenden Irrläufer wahrscheinlich aufgrund von instabilitätsbedingten Masse-schwankungen aus ihrem angestammten Orbit geraten sein.

Die besonders unruhigen atmosphärischen Verhältnisse Entenhausens sind sogar augenscheinlich auf diese Instabilität zurückzuführen, reichen doch bereits geringfügigste Eingriffe aus, um einen meteorologischen Ausnahmezustand eintreten zu lassen (s. Abb. 39 - 40).

Nur so ist plausibel zu erklären, daß Wettermacher Duck durch bloße Zusetzung von Chemikalien und die Betätigung einer Art Maschinentelegraph derart plötzliche und gewaltige Wetterwechsel provozieren kann.

Nun verabscheut die Natur aber instabile Zustände und ist im Falle des Auftretens eines solchen stets beflissen, denselben in einen stabilen zu überführen. Instabile Zustände sind somit nur als relativ kurze Übergänge von einem stabilen Zustand in einen anderen denkbar und können daher nicht von Dauer sein. Ob in Entenhausen

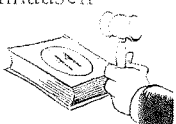




Abb. 39 - 40: Meteorologische Manipulationen mittels Maschinentelegraph (WDC 156)



inzwischen ein neuer stabiler Zustand eingetreten ist, kann aufgrund mangelnder Quellen nur vermutet werden.

6. Reaktionen

Angesichts der Fülle entfesselter Naturkräfte stellt sich die Frage, wie die Entenhausener Bevölkerung mit der Tatsache umgeht, jeden Augenblick von einer Katastrophe ausgelöscht werden zu können. Die Apokalypse ständig vor Augen ist es nicht besonders verwunderlich, wenn der Entenhausener dieselben vor dem drohenden Untergang verschließt und mit Verdrängung reagiert. Mehr noch: In seiner durch das Bewußtsein, in einer hochtechnisierten Zivilisation zu leben ins Unermeßliche gesteigerten eukalyptischen Hybris glaubt der Entenhausener an seine uneingeschränkte Herrschaft über die belebte und unbelebte Natur⁷.



Abb. 41: Allegorischer Ausdruck des Allmachtsdenkens - die Seeschlange (WDC 288)

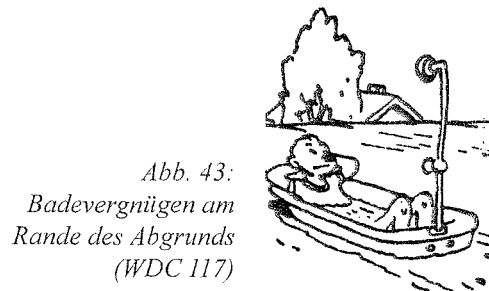
Nirgends manifestiert sich dieser Überlegenheitswahn deutlicher als in der allegorischen Darstellung der feindlichen See in Form einer Seeschlange.

Durch die alljährlich zelebrierte Sprengung der Schlange suggeriert sich der Entenhausener selbst die vollständige Kontrolle über die Naturkräfte. Die jäh hereinbrechende Gewalt der ungezähmten Natur weckt ihn freilich unbarmherzig aus solcherlei Allmachtsträumen. Verängstigt wird er sich der rauhen Wirklichkeit des harten Naturgesetzes und damit seiner eigenen Hilflosigkeit gegenüber den entfesselten Mächten bewußt. Der männliche Entenhausener pflegt üblicherweise mit panischer Flucht (s. Abb. 23), der weibliche dagegen häufig mit heillosen Hysterie auf diese Einsicht zu reagieren.



Abb. 42: heillose Hysterie (WDC 117)

Ist das erste Entsetzen dann aber überwunden, zeigt der Entenhausener eine bemerkenswerte Fähigkeit, sich mit den neuen Verhältnissen zu arrangieren. Man gibt sich selbst in ausweglosen Situationen dem Genuß von Südfürchten hin (s. Abb. 24) oder setzt seelenruhig sein Wannenbad fort, während man auf den Abgrund zutreibt.



Auch außerhalb Entenhausens verstehen es die Bewohner von Katastrophengebieten, sich im Ausnahmezustand häuslich einzurichten. Die Mahlzeit auf dem Dach wird so zum Alltag in einer in Auflösung begriffenen Welt.

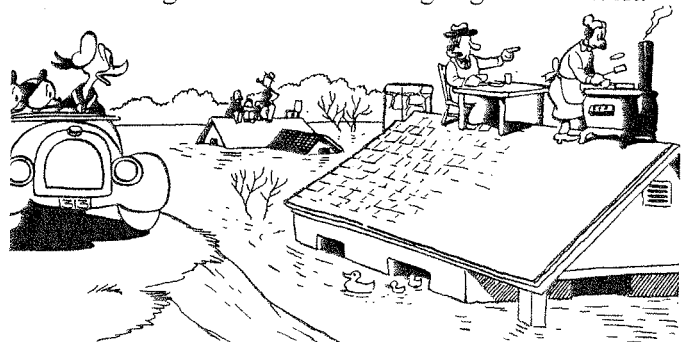


Abb. 44: Essens-Endzeit in Fullwater (FC 108/1)

Doch greifen wir den Dingen nicht vor, denn ebenso wie die Natur bietet uns auch die Gesellschaft ein chaotisches Bild.

III. Die entfesselte Gesellschaft

In der Tat weist die Gesellschaft zahlreiche Tendenzen auf, die auf einen im Laufe der Barks'schen Berichterstattung fortschreitenden Verfall hindeuten. Die krassen Gegensätze innerhalb derselben müssen zwangsläufig zu für die Gesellschaft höchst schädlichen Entwicklungen führen, die nachfolgend näher beleuchtet werden sollen.

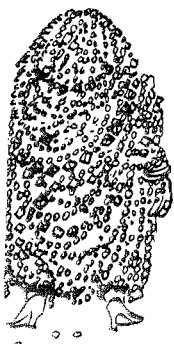
1. Im Spannungsfeld von Dekadenz und Elend

Die gesellschaftlichen Verhältnisse in Entenhausen weisen bei aller Andersartigkeit doch gewisse Parallelen zu jenen auf, die während des Ancien Régime in Frankreich herrschten. Die Spitze der Entenhausener Gesellschaftspyramide bildet die vergleichsweise kleine Gruppe des Adels und des Geldadels, die am meisten von den in ihrer Heimatstadt herrschenden wirtschaftlichen Verhältnissen profitiert. Daneben existiert der kleinbürgerliche Mittelstand, der trotz gewisser finanzieller Probleme in der Regel sein Auskommen hat (s. z.B. Donald Duck und Gustav Gans). Die breite Basis der Gesellschaft bildet dagegen die wachsende Masse der massiv sozial Benachteiligten. Wenden wir uns aber zunächst denjenigen Entenhausenern zu, die das Privileg genießen, auf der Sonnenseite des Lebens geboren worden zu sein.

a) Von Gier und Größenwahn

Der Sorge um die Befriedigung der täglichen Grundbedürfnisse gänzlich enthoben, pflegen die sogenannten „Spitzen der Gesellschaft“ ein den Nöten der unteren Gesellschaftsschichten entrücktes, dem Luxus huldigendes Leben. Da für die Angehörigen dieser Schicht der „gewöhnliche“ Luxus bereits alltäglich und allenfalls ausreichend ist, sich von den Minderprivilegierten abzuheben, suchen sie ihr Heil im luxuriösen Übermaß, um möglichst auch noch die sozial Gleichgestellten zu überragen⁸. Im gnadenlosen Kampf um den gesellschaftlichen Aufstieg treibt dieses Streben nach immer extravaganteren Statussymbolen die wunderlichsten Blüten. Diese beispiellose Dekadenz ist zugleich das trefflichste Anzeichen für den fortgeschrittenen Niedergang der Entenhausener Gesellschaft.

Da dekorieren sich Damen derart mit kostbaren Geschmeiden, daß sie wandelnden Weihnachtsbäumen gleichen. Der eigentliche Zweck des Schmucks, nämlich die Schönheit und Persönlichkeit seiner Trägerin zu unterstreichen, tritt dabei völlig in den Hintergrund. In der Tat könnte sich unter der Schmuckschicht auch eine beliebige Bedienstete verbergen⁹.



streichen, tritt dabei völlig in den Hintergrund. In der Tat könnte sich unter der Schmuckschicht auch eine beliebige Bedienstete verbergen⁹.

Abb. 45:
Wandelnder Weihnachtsbaum
- Dame der High Society
(US 41)

Was einzig zählt, ist die erdrückende Masse der angehäuften Statussymbole. Das gilt natürlich auch für die feinen Herren der Schöpfung, die das Sammeln pompöser Automobile allein aus diesem Grunde betreiben.



Abb. 46: Mehr Automobile = gesteigertes gesellschaftliches Prestige (US 41)

Überhaupt zeigt sich die Dekadenz der Entenhausener High Society am augenfälligsten in ihren barocken, von Zierrat strotzenden Prachtmobilen¹⁰. Ob Maharadscha, ob Sieger des Königsrennens, kein öffentlicher Auftritt ist ohne standesgemäße Kraftkalesche denkbar.

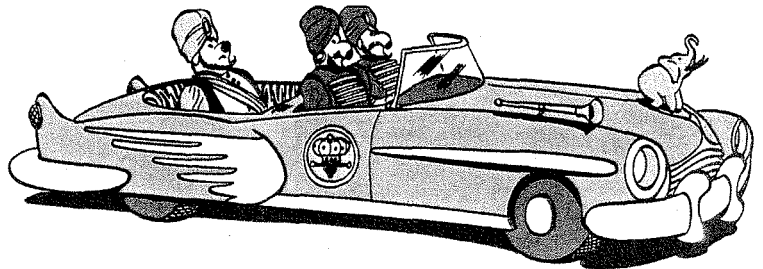


Abb. 47 und 48 (unten): Prunkvolle Vehikel als Zeichen gesellschaftlicher Größe (WDC 138, US 66)

Angesichts solcher Prunksucht ist es natürlich nicht verwunderlich, wenn die Mitglieder des exklusiven Zirkels der Reichen und Superreichen auch hinsichtlich ihrer Ernährung nach Separation von der übrigen Bevölkerung streben. Während die Nahrungsaufnahme für den Armen ein existenzielles Bedürfnis darstellt, ist für den Plutokraten der Genuß extravaganter Speisen im Kreise Gleichgestellter eher ein raffiniertes Zeremoniell, vergleichbar den legendären Soupers Louis XIV.





Abb. 49: Kulinarische Extravaganzen (CP 26)

In der dekadenten Oberschicht Entenhausens ist die Sättigung lediglich ein nebensächlicher Effekt der Nahrungsaufnahme, denn kaum eine dieser „Spitzen der Gesellschaft“ dürfte jemals wirklichen Hunger kennengelernt haben. Ihr eigentlicher Sinn besteht darin, den verwöhnten Gaumen zu entzücken und vor allem den Rahmen für galante Konversation zu liefern, die letztlich wiederum nur den Zweck verfolgt, sich verbal im Kreise der Tafeln den hervorzutun.



Abb. 50: Conversation galante - gemeinsames Speisen als Staffage (CP 26)

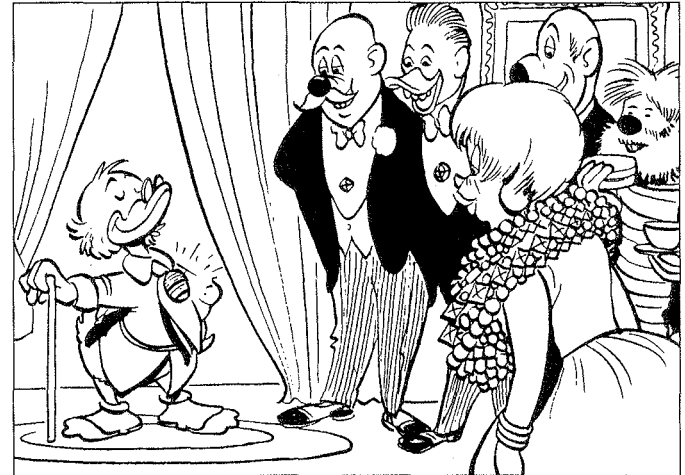
Von dem Bewußtsein durchdrungen, die wirtschaftliche Elite der Stadt darzustellen, hat sich die Oberschicht mehr und mehr aus der Gemeinschaft gelöst und eine Gesellschaft in der Gesellschaft gebildet, die in erster Linie mit sich selbst beschäftigt ist und so ihr weitgehendes Desinteresse an den allgemeinen Problemen und Vorgängen demonstriert.

Ungekrönter König dieser Noblesse d'argent und wahrer Herrscher über das Gemeinwesen Entenhausen ist Dagobert Duck, Gebieter über die gewaltigste Geldmenge des gesamten Globus, sol invictus am Firmament der Finanzsterne¹¹ (Abb. 51 - 52).

Wer da glaubt, in Dagobert Duck den Vertreter einer asketischen, auf äußerste Sparsamkeit bedachten Lebensweise erblicken zu können, hat damit nur einen Teilaspekt der erstaunlich vielseitigen Persönlichkeit dieses größten aller Finanzgenies erfaßt. Wie in seiner Einstellung zum technischen Fortschritt¹², zeigt uns Bankier Duck auch in seiner Haltung zum Geldausgeben durchaus ein Janus-



Abb. 51 - 52: Der Monarch und seine Untertanen (U\$ 41)



gesicht. So sehr er im Kleinen auf Sparsamkeit Wert legt, so sehr ist er andererseits bereit, ein Vermögen auszugeben, wenn es der Welt seine Größe und Herrlichkeit zu beweisen gilt.

Seine nur schwer zu befriedigende Sucht nach Ruhm und öffentlicher Anerkennung tritt insbesondere dann hervor, wenn ein ausländischer Potentat sich erdreistet, ihm den Titel „Reichster Mann der Welt“ streitig zu machen. Skrupellos, nur die Verteidigung der eigenen Stellung im Sinn, läßt er ganze Stadtviertel einebnen, um Platz für die diesen Zweck erfüllenden Emil-Erpel-Denkmäler zu schaffen.

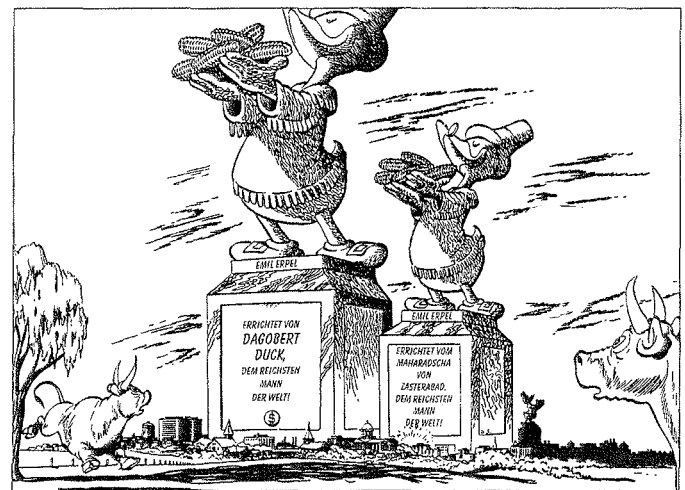
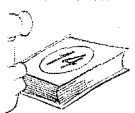


Abb. 53: Opfer müssen gebracht werden - Ruhm benötigt Raum (WDC 138)

Daß es nicht etwa die Villen der Gesellschaftsspitzen sind, die Dagoberts ehrgeizigen Projekten weichen müssen, bedarf wohl keiner besonderen Betonung.



Doch diese indirekte Selbsthehrung genügt ihm nicht. In seinem unermüdlichen Streben nach Größe, das schon wahnhafte Züge aufweist, kann nur die direkte, von eigener Hand durchgeführte Ehrung seiner Person befriedigend sein. Wie einst Napoleon I. will er sich nicht krönen lassen, er krönt sich selbst durch die Errichtung eines Denkmals, das wahrlich seinesgleichen sucht.



Abb. 54: Dagobert der Große - Apotheose des Größenwahns (WDC 138)

Angesichts derartiger Extravaganzen kann man sich des Verdachts nicht erwehren, daß Herr Bankier Duck ebenso vom Virus der Dekadenz befallen ist, wie seine Milliardärskollegen. Und tatsächlich sehen wir ihn im Kreise derselben, sich genüßlich den exotischsten Gaumenfreuden hingebend (Abb. 49). Auch Fächelmädchen bzw. das damit verbundene Prestige vermögen ihn zu entzücken (Abb. 48) und ein Bad in einer gülden Wanne stellt natürlich den Gipfel der Genüsse dar.



Abb. 55: Badefreuden der besonderen Art (U\$ 66)

Nicht zu vergessen ist weiterhin sein Wunsch nach einem gülden Gewand, vergleichbar nur mit jenem diamantenbesetzten Staatsrock, den Louis XIV. am 19. Februar 1715 anlässlich des Empfangs des Botschafters von Persien trug (Abb. 56).

Wir sehen, mit zunehmendem Alter vollzieht sich bei Dagobert Duck eine allmähliche Abkehr von der sehr genügsamen Lebensweise seiner Pionierjahre.

Wer sich und seinen Reichtum in solcher Weise zur Schau stellt, muß mit massiver Kritik seitens der



Abb. 56: Der Große gewandete sich in Gold (U\$ 12)

Öffentlichkeit rechnen - meint man zumindest. In Entenhausen jedoch fällt derartige Kritik, sofern sie überhaupt öffentlich geäußert wird, erstaunlich milde aus und beschränkt sich zumeist auf den dezenten Hinweis, daß diese Leute wirklich etwas Vernünftigeres mit ihrem Geld anfangen könnten.



Abb. 57: Kleinlaute Kritik (WDC 138)

Dies ist keineswegs verwunderlich, erscheint dem Durchschnitts-Entenhausenser die Maßlosigkeit der Oberschichtangehörigen doch im Grunde bewunderns- und erstrebenswert¹³. Wer immer dazu in der Lage ist, imitiert diesen Lebensstil. Der erfolgreiche Quiz-Kandidat, durch Fortunas Laune zumindest in finanzieller Hinsicht in jene lichten Höhen der Exklusiven aufgestiegen, hat denn auch nichts Vernünftigeres zu tun, als das leichtverdiente Vermögen in ein achtmotoriges Flugzeug zu investieren, dessen Fahrwerk natürlich - das ist man der allgemein herrschenden Dekadenz schuldig - mit Leopardenfell bezogen sein muß.



Abb. 58:
Reisen auf die
dekadente Tour
- Quiz-Gewinner
unterwegs
(FC 238)



Dem geschichtsbewußten Leser dürfte klar sein, daß solch ungesunde Tendenzen in der Führungsschicht eines Staatswesens und ihre Auswirkungen auf den Rest der Gesellschaft zu einem alsbaldigen Erlahmen sämtlicher konstruktiver Kräfte und damit zum unausweichlichen Zusammenbruch des Systems führen müssen.

b) Jenseits des schönen Scheins

Diesem exklusiven Kreis der Krösusse steht die wachsende Masse der in bitterer Armut Dahinvegetierenden gegenüber. Für diesen Teil der Entenhausener Bevölkerung kann ein ausschweifender Lebenswandel der soeben betrachteten Art nicht mehr als ein unerfüllbarer Wunschtraum sein. Die Armut dieser Stiefkinder des Wirtschaftswunders ist so groß, daß es oft selbst am Nötigsten fehlt. Während Bankier Duck Mühe hat, der aus seinem Speicher quellenden Geldmassen Herr zu werden, kann in unmittelbarer Nachbarschaft nicht einmal die Milchrechnung beglichen werden.



Abb. 59 - 60: Des einen Überfluß, des anderen Mangel (FC 367, CBL X)



Weihnachtsgeschenke sind daher insbesondere für die Eltern der Kinder von Kummersdorf ein unerschwinglicher Luxus.

An diesen erbärmlichen Verhältnissen vermag auch das soziale Engagement nichts zu ändern, das bezeichnenderweise zumeist der selbst nicht gerade begüterte Mittelstand zeigt, wenn er z.B. den Kummersdorfern ein unvergeßliches Weihnachtsfest bereitet. Im Grunde bleibt alles bei den alten Mißständen.



Abb. 61: Konfrontation mit dem Elend - Wirtschaftswunderkinder in Kummersdorf (FC 367)

Da eine Gesellschaft, die dem Reichtum größte Bewunderung zollt, Armut als etwas Verachtenswertes ansehen muß, ist es nicht verwunderlich, wenn sie danach trachtet, dieselbe zu separieren. So werden die im Entenhausener Stadtbild häufig anzutreffenden Obdachlosen von gestrengen Ordnungshütern auf obrigkeitlich eingerichtete Lagerplätze jenseits der Stadtgrenzen verwiesen, um dem braven Steuerzahler den Anblick des Elends so weit wie möglich zu ersparen.



Abb. 62: Der Obdachlose ... (FC 386/3)



Abb. 63 - 64: ... und sein Domizil (US 32/3)



Das liberalistische Entenhausener Wirtschaftssystem¹⁴ sorgt freilich durch rationalisierungsbedingte Entlassungswellen dafür, daß sich das Heer der Armen nicht verkleinert. Die so freigesetzten Arbeitskräfte sind dann gezwungen, um die wenigen verbleibenden offenen Stellen anzustehen, meist unterbezahlte Vertreterposten.



Abb. 65 - 66: Armut vor Augen
- Arbeitssuchende in Entenhausen (FC 263, US\$ 20)



Das Bewußtsein, als Arbeitsloser durch die weiten Maschen des eigentlich gar nicht vorhandenen sozialen Netzes ins Bodenlose zu fallen, führt im Einzelfall zur totalen Erniedrigung des Stellenbewerbers, was natürlich einer gnadenlosen Ausbeutung Tür und Tor öffnet.



Abb. 67: Zur totalen Erniedrigung bereit -
Vorstellungsgespräch in Entenhausen (US\$ 20)

Daß derart krasse Gegensätze einem dauerhaften ge-
deihlichen Zusammenleben der verschiedenen Gesell-
schaftsschichten nicht sonderlich dienlich sein dürfte, liegt
auf der Hand, wenn auch die Saat der Weltrevolution zur
Zeit der Barks'schen Berichterstattung noch keine Chance

hatte, in Entenhausen aufzugehen. Der krasse Gegensatz
von Dekadenz und Elend fügt sich auf jeden Fall nahtlos
in das Mosaik derjenigen Entwicklungen ein, welche die
Entenhausener Gesellschaft an den Rand des Abgrunds
gebracht haben.

2. Verfall der politischen Kultur

Ein weiteres Phänomen, das den unerfreulichen Zustand
der dortigen Gesellschaft verdeutlicht, ist der fortgeschrit-
tene Verfall der politischen Kultur. Die demokratischen
Strukturen sind aufgeweicht, ein politisches Bewußtsein
ist in der Bevölkerung kaum vorhanden.

a) Auflösung demokratischer Strukturen

Entenhausen ist von seiner Verfassung her zwar eine
Demokratie und verfügt als solche über ein als Stadtrat
bezeichnetes Parlament. Doch wie ist es um die Unabhän-
gigkeit einer Legislative bestellt, die sich vom größten
Steuerzahler der Stadt die zu erlassenden Gesetze diktie-
ren läßt¹⁵.



Abb. 68: Dagobert, der Despot
- Gesetzgebung im Griff des Geldes (US\$ 43)

Sie macht sich somit - zumindest im Einzelfall - zu ei-
nem willfährigen Machtinstrument des Mammon, verkör-
pert im Plutokraten Dagobert Duck. Sein Wille wird Ge-
setz. Es ist mithin nicht verfehlt, ihn als den eigentlichen
Herrscher Entenhausens zu bezeichnen, wie oben geschehen.

Der machtbewußte Bankier beschränkt jedoch seine Ein-
flußnahme nicht allein auf die Legislative, auch Exeku-
tive und Judikative versteht er in seiner unnachahmlichen
Art dazu zu veranlassen, seinen Vorstellungen entgegen
zu kommen.



Abb. 69:
Maßloser
Macht-
mißbrauch
(CP 1/1),
s.a. Abb. 70

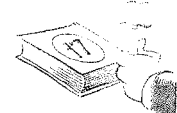




Abb. 70: Maßloser Machtmißbrauch (US 15/4)

Die Drohung, bei Zuwiderhandlung die ganze Stadt aufzukaufen und die sich seinen Wünschen verweigernden Personen von ihren Verpflichtungen zu entbinden, führt bei denselben stets zu gewissen Zugeständnissen, sei es die Erstattung der Umzugskosten, sei es eine in Anbetracht der Duck'schen Vermögensverhältnisse milde bemessene Geldstrafe.

Wie dem auch sei, Ducks Mißbrauch seiner wirtschaftlichen Macht zur Manipulation der Staatsgewalt läßt die Einordnung Entenhausens als Demokratie fragwürdig erscheinen.

b) Mangelndes politisches Bewußtsein

Doch fallen diese Dinge dem Durchschnitts-Entenhausener auf? Ist in dieser Stadt überhaupt ein allgemeines politisches Bewußtsein vorhanden? Die rhetorische Art der Fragestellung beinhaltet bereits die verdrießlich stimmende Antwort: In einer Gesellschaft, in der das Individuum unter persönlicher Freiheit den Besitz von einer Million Talern versteht und sich ansonsten dem ungezügelter Konsum der von der modernen Nahrungs- und Genußmittelindustrie massenhaft bereitgestellten Süßgetränke hingibt, ist kein Raum für tiefeschürfende Gedanken über Demokratie, Staat und Gesellschaft. Das eigene Wohlbefinden steht im Mittelpunkt des Interesses; Steuer- und Abgabenerhöhungen, selbst wenn sie ausnahmsweise einmal einen vernünftigen Zweck wie der Sanierung der Deiche dienen sollen, stoßen bei den Entenhausener Bürgern auf allgemeine Ablehnung.

Abb. 71 - 72: Statt Steuererhöhung ...



... spontane Spendenbereitschaft (WDC 288)

In derartigen Situationen versucht der Bürger durch spontane Spenden, den Kelch der Steuererhöhung an sich vorübergehen zu lassen.

Politik vermag ihn nur zu interessieren, wenn er sich von ihr die Befriedigung seiner fragwürdigen Vorlieben erhoffen darf. Politiker können sich folglich in der Stadt an der Gumppe in erster Linie dadurch Gehör verschaffen, daß sie den Massen populistische Versprechungen machen.



Abb. 73 - 74: Purer Populismus - windige Wahlversprechungen (WDC 194)



Dagegen wird ein Politiker, der von der Bevölkerung Opfer, Blut, Schweiß und Tränen verlangt, seien sie auch noch so notwendig, auf taube Ohren stoßen. In der Gefälligkeitsdemokratie Entenhausen hat nur derjenige Kandidat eine Chance, der es versteht, sich seine potentiellen Wähler durch großzügige Gesten gewogen zu machen.

Mag Paul Pendelsiek versuchen, männliche Wähler durch das Verschenken von Zigarren zu gewinnen. Mag Werner Wanketal versuchen, Frauenstimmen durch Massen süßer Sahnebonbons zu fangen. Dagobert gewinnt beide Geschlechter durch großzügige Geldgeschenke, denn Geld ist der ultimative Fetisch dieser materialistischen Gesellschaft.



Abb. 75: Großzügige Geldgeschenke - Gefälligkeitsdemokratie an der Gumppe (US\$ 8/3)

So ist es auch nicht erstaunlich, daß ein etwaiges politisches Engagement primär darauf abzielt, die persönliche finanzielle Situation zu verbessern. Man demonstriert für mehr Geld und weniger Arbeit. Doch wie glaubhaft muß der auf diese Weise zum Ausdruck gebrachte Protest den Herrschenden erscheinen, wenn schon ein Limonadenstand ausreicht, die Demonstranten aus dem Konzept zu bringen und die ganze Kundgebung in einen allgemeinen Konsumrausch einmünden zu lassen.

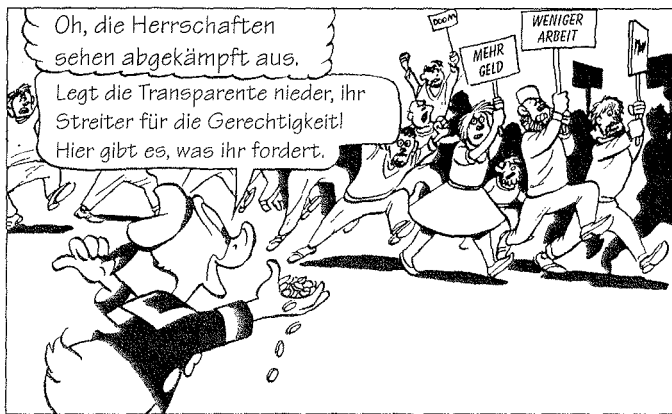


Abb. 76 - 77: Konsumrausch - das klägliche Ende einer Kundgebung (US\$ 46/3)

Selbst eine radikale Organisation wie der Verein zur Ausrottung der Kapitalisten (V.Z.A.D.K.), dessen erklärtes Ziel der Sturz des Systems ist, korumpiert sich selbst, indem er bei der Inkarnation des Klassenfeindes um eine nicht unerhebliche Geldspende bittet.



Abb. 78: Kassen- statt Klassenkampf - der V.Z.A.D.K. (US\$ 6)

So müssen wir mit Bedauern feststellen, daß wir ein echtes politisches Bewußtsein und ein entsprechendes Engagement in Entenhausen vergeblich suchen. Ein Wille zur Beseitigung der bisher aufgezeigten Mißstände und damit zur grundlegenden Veränderung der Gesellschaft ist in der Masse der Bevölkerung nicht vorhanden.

3. Der Triumph des Verbrechens

In einer Gesellschaft, die in so krasser Weise den Egoismus kultiviert, muß das Verbrechen notgedrungen einen guten Nährboden finden. Und tatsächlich feiert dasselbe in seinen unterschiedlichen Erscheinungsformen wahre Triumphe in Entenhausen¹⁶.

a) Das organisierte Verbrechen

Die größten „Erfolge“ verzeichnet in Entenhausen - wie leider auch anderswo - die organisierte Kriminalität, die uns dort in Form der Panzerknacker AG begegnet¹⁷. Daß es sich bei dieser kriminellen Vereinigung um eine internationale Organisation handeln muß, ist schon daraus ersichtlich, daß eine „Außenstelle“ im Pazifik existiert, wie wir aus WDC 291 wissen.



Sicher sind rund um den Globus weitere solcher „Außenstellen“ tätig, die sich im Bedarfsfall wechselseitig bei kriminellen Vorhaben unterstützen. Ferner ist die uns zur Genüge bekannte Entenhausener Knacker-Gruppe assoziiertes Mitglied verschiedener anderer krimineller Organisationen.



Abb. 79: Knacker im kriminellen Netzwerk (US \$ 70)

Diese scheinen über beträchtliche finanzielle Mittel zu verfügen, gewähren sie den Panzerknackern doch zumeist großzügig Kredit zur Finanzierung der für ihre Vorhaben erforderlichen, äußerst kostspieligen Technologien.

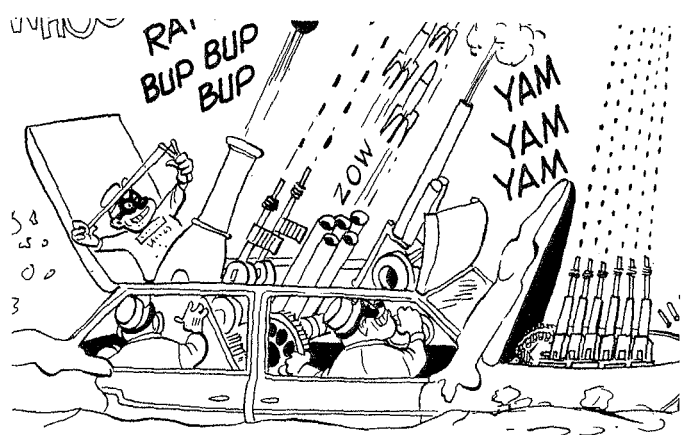


Abb. 80 - 83: Spitzentechnologie in Verbrecherhand (US \$ 70, US \$ 24, WDC 291, FC 1161/4)

Auch wenn ihre verbrecherischen Pläne letztendlich immer scheitern, sind sie doch gerade durch diese modernen technischen Hilfsmittel eine stete und nicht zu unterschätzende Bedrohung für die Entenhausener Gesellschaft. Fehlen ihnen die notwendigen Mittel für die Anschaffung der benötigten Gerätschaften, werden dieselben eben gestohlen, wie am Beispiel der Riesenroboter ersichtlich. Ihr Bestreben, das Unterste zuoberst kehren zu wollen, äußert sich besonders deutlich, wenn der Zufall ihnen eine Technik in die Hände spielt, die den Keim der Weltherrschaft in sich trägt. Kaum haben die Panzerknacker den Versteinerungsstrahler in ihre Gewalt gebracht, sinnen sie auch schon auf die Errichtung einer Diktatur mit allen Schikanen.



Abb. 84: Weltherrschaft des Verbrechens (US \$ 8)

Glücklicherweise sind die Herren von der Panzerknacker AG nicht in der Lage, einen wirklich aussichtsreichen Plan zur Machtergreifung zu entwickeln und durchzuführen. Jedenfalls tragen ihre Aktivitäten aber dazu bei, das Leben in Entenhausen noch ein bißchen chaotischer zu gestalten.

b) Die Ohnmacht der Staatsgewalt

Die Unfähigkeit der Entenhausener Staatsgewalt, den Umtrieben der Panzerknacker Einhalt zu gebieten ist bezeichnend für den maroden Zustand der ganzen Gesellschaft¹⁸. Anstatt dem gesetzlosen Treiben entschlossen entgegenzutreten, ist man zu weitestgehenden Zugeständnissen an die kriminellen Elemente bereit.

Wenn es etwa um die Schonung öffentlicher Mittel geht, scheut der Herr Bürgermeister nicht davor zurück, den gesetzlich gebotenen Schutz des Duck'schen Privatvermögens dem Interesse der Panzerknacker an der Verbesserung ihrer eigenen Vermögenslage unterzuordnen.



Abb. 85: Bürgermeister hofiert Banditen (US\$ 58)

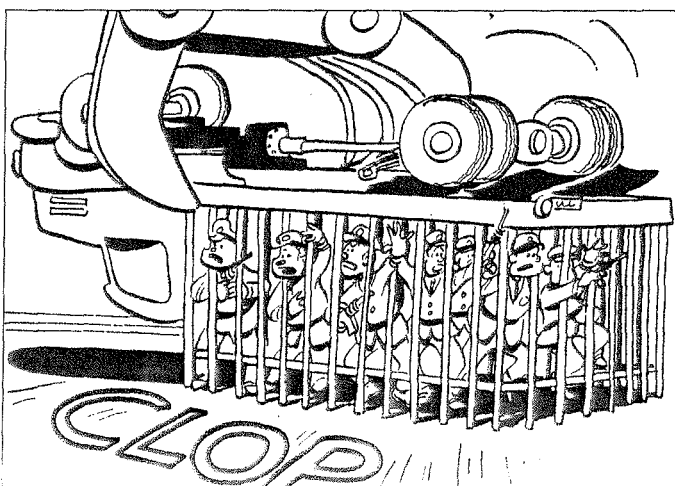
Doch damit nicht genug: In ihrer Sorge um die Bewilligung der zur Finanzierung der fragwürdigen Riesenroboter notwendigen Haushaltsmittel legt sich die Exekutive hinsichtlich der Verbrechensbekämpfung selbst in Ketten.



Abb. 86: Sorge um Haushaltsmittel
- Bürgermeister behindert brave Beamte (US\$ 58)

Die wenigen Beamten, die sich solch illegalen Weisungen nicht unterordnen und beherzt versuchen, dem Gesetz Geltung zu verschaffen, werden dann, da sie keine Verstärkung erhalten, leicht von den Gangstern außer Gefecht gesetzt. Der Triumph des Verbrechens ist total.

Abb. 87: Exekutive schachtmatt (US\$ 58)



Werden die Knacker doch einmal für ihr Tun zur Rechenschaft gezogen, erhalten sie auch noch eine staatlich finanzierte Hochschulausbildung, die sie nach ihrer Entlassung zu noch perfideren Verbrechen befähigt.



Abb. 88: Schule des Verbrechens - die Gefängnis-Uni (US\$ 63)

Der eigentlich hinter dieser Bildungsmöglichkeit für Gestrauchelte stehende und durchaus vernünftige Resozialisierungsgedanke wird so in Ermangelung hinreichender Kontrolle und Anleitung ins Gegenteil verkehrt.

Eine weitere, erheblich weniger sinnvolle Vergünstigung für die „Stammkunden“ der Justizvollzugsanstalten ist der „Amtliche Entlassungswagen“.



Abb. 89: Fragwürdige Vergünstigung
- amtlicher Entlassungswagen (US\$ 63)

Weiterhin wird die Kriminalität dadurch begünstigt, daß in Entenhausen ganz offensichtlich kein die Strafverfolgungsorgane bindendes Legalitätsprinzip existiert, dieselben also nicht gezwungen sind, bei strafrechtlich relevantem Verhalten von Amts wegen tätig zu werden.

Anders läßt sich kaum erklären, daß Kommissar Kussel angesichts der skandalösen Sprengversuche der Panzerknacker nicht sogleich einschreitet, sondern zunächst den Geschädigten telefonisch um eine förmliche Anzeige ersucht.

Abb. 90: ohne Anzeige keine Strafverfolgung (US\$ 38)



In Anbetracht dieser Zustände ist es kaum noch verwunderlich, wenn sich das Verbrechen in Entenhausen in steigendem Maße als gesellschaftliche Kraft etabliert. Die Kriminellen haben längst - wie die Oberschicht - eine Gesellschaft in der Gesellschaft gebildet, die weitgehend toleriert wird, sofern sich ihre Aktivitäten in gewissen Grenzen halten. So stört sich z.B. niemand daran, daß sie öffentlich eine eigene Stellenvermittlung betreiben.



Abb. 91: Miet-Gauner - Stellenvermittlung der besonderen Art (US\$ 41)

Auch der „Werksbus“ der Panzerknacker AG, der ebenso vollbesetzt wie unbehelligt zum nächsten „Einsatzort“ der Gangster rollt, gehört offenbar zum üblichen Entenhausener Straßenbild.



Abb. 92: Krimineller Werkverkehr (FC 1184/4)

Diese Sub-Gesellschaft hat die hierarchische Struktur der übrigen Gesellschaft weitgehend übernommen. Auch in ihr gibt es Leute, die sich für etwas Besonderes halten, eben für die „Spitzen der Unterwelt“.

Abb. 93: Spitzen der Unterwelt - Hierarchie überall (US\$ 41)



Gelangen kriminelle Elemente - und sei es nur kurzzeitig - zu materiellem Wohlstand, zeigen sie einen ähnlichen Hang zur Dekadenz wie die Angehörigen der Oberschicht, ja sie übertreffen diese sogar noch, wie die folgenden Bilder belegen.

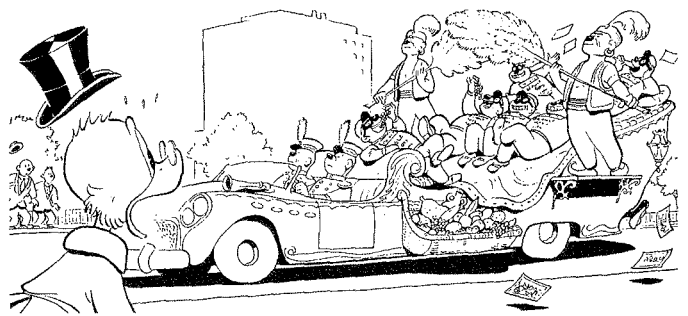


Abb. 94 - 95: Knacker im Luxus - Dekadenz überall (US\$ 42)



Insgesamt läßt sich somit voller Resignation feststellen, daß die ausufernde Kriminalität maßgeblichen Anteil an der schleichenden Auflösung der Entenhausener Gesellschaft hat. Das sich in den späten Barks-Berichten deutlich abzeichnende Zurückweichen der Staatsgewalt vor dem Verbrechen hat jedenfalls gesamtgesellschaftlich gesehen verheerende Auswirkungen.

c) Allgemeiner Werteverfall

Der Bevölkerung entgeht natürlich keineswegs die obrigkeitliche Unfähigkeit zur Eindämmung der Kriminalität. Wo aber der Staat den einst durch gesellschaftlichen Konsens für ein erträgliches Zusammenleben festgelegten Regeln nicht mehr zur Durchsetzung verhilft, entsteht notgedrungen ein rechtsfreier Raum¹⁹. So versucht jeder ungestraft, sich auf Kosten seiner Mitbürger zu bereichern, was häufig genug gerade den Entenhausener Maklern gelingt.

Abb. 96: Gute Geschäfte im rechtsfreien Raum - Schachermann mit seinem Opfer (WDC 271)



Vom Staat alleingelassen, halten sich die Opfer unlauterer Machenschaften durch ebensolche an ihren Nächsten schadlos; der Schaden wird also einfach weitergereicht. Und will die Täuschung des Mitbürgers absolut nicht gelingen, wendet man eben Gewalt an, um sein Ziel zu erreichen.



Abb. 97: Gewalt als ultima ratio - Shandy Schofel (US 59)

Die Gewaltbereitschaft ist in Entenhausen bekanntlich ohnehin recht groß, die zu beobachtende Skrupellosigkeit erschreckend.



Abb. 98 - 99: Grenzenlose Gewalt (WDC 63, FC 203)



Abb. 100: Bomben für friedliche Bürger (WDC 66)

Typisch für viele Entenhausener ist die Einstellung zu Recht und Gesetz, die sich Schmu Schubiack zu eigen gemacht hat:



Abb. 101 - 102: Ansichten eines Gesetzlosen - Schmu Schubiack (FC 495)



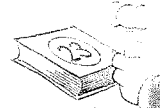
Auf diese Weise wird die ursprüngliche Funktion des Rechtes als ethisches Minimum, welches sich eine Gesellschaft auferlegt, endgültig ad absurdum geführt.

Angesichts des allgemeinen Werteverfalls erscheint die Prophezeiung, daß Entenhausens Gesellschaft zwangsläufig in Chaos und Anarchie versinken wird, keineswegs übertrieben.

4. Brandstifter und Wahnsinnige

Reichen die begrenzten Körperkräfte nicht, greift man bedenkenlos zu Waffen und Explosivstoffen aller Art.

Zur der wachsenden Bedrohung durch das Verbrechen kommt noch eine nicht zu unterschätzende Gefahr, die von



einzelnen geistesgestörten Zeitgenossen ausgeht. Brandstifter und Wahnsinnige geben sich in der Tat die größte Mühe, daß ohnehin schon gefährliche Leben in Entenhausen noch ein wenig unsicherer zu machen.

So dürfte die Tatsache, daß die Stadt häufig an allen Ecken und Enden brennt, maßgeblich auf das unselige Wirken notorischer Pyromanen vom Schlage eines Zündel-Karl zurückzuführen sein.

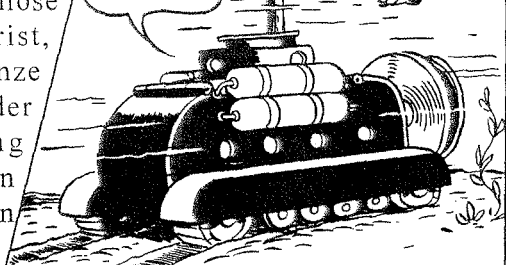


Abb. 103 - 104: Wehe wenn sie losgelassen - Brandstifter am Werk (WDC 225, FC 108/2)



Zu ihnen gesellen sich zwanglos diejenigen Irren, die eher vom feuchten Element fasziniert sind, wie jener namenlose Fluß-Terrorist, dessen ganze Freude in der Verbreitung von Schrecken und Entsetzen bestand.

Aufgebrachte Bürger werden mich abschießen wollen. Aber mich kriegt keiner. Ich bin immer woanders, und wo ich bin, herrscht Angst und Schrecken.



Aber warum? Was haben Sie davon? Dumme Frage! Warum tanzen die Leute? Weil's ihnen Spaß macht. Mir macht es Spaß, Leute zu erschrecken.

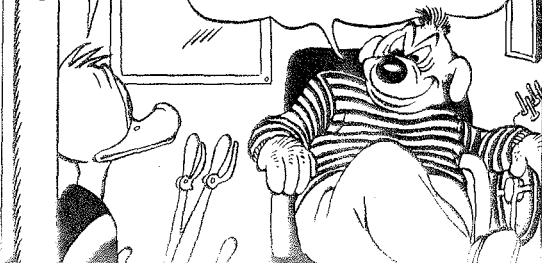


Abb. 105 - 106: Frecher Fluß-Terrorist (FC 108/1)

Nicht vergessen werden darf schließlich der größtenwahnsinnige persische Professor, der sich gar anschickte, mittels staubüsischer Dünste die Weltherrschaft an sich zu reißen.



Abb. 107: Persischer Professor wähnt sich als Weltherrscher (FC 275)

Somit vervollständigen diese Irregeleiteten das Bild einer außer Rand und Band geratenen Gesellschaft, die wie ein Schlafwandler am Rande des Abgrunds taumelt.

5. Fremde Mächte

Die der Entenhausener Gesellschaft immanenten zerstörerischen Kräfte sind in ihren Auswirkungen schon schlimm genug; hinzu kommt zu allem Überfluß auch noch die Bedrohung durch ausländische Mächte, deren eingeschleuste Agenten den Auftrag haben, die Weltrevolution nach Entenhausen zu tragen.

Dabei arbeiten ihnen die häufigen katastrophengebundenen Ausnahmezustände in die Hände. Die Agenten Chaotiens nutzten beispielsweise eine Schneekatastrophe, um gestohlene Geheimdokumente außer Landes zu schmuggeln.



Abb. 108: Ausländische Agenten bei der Arbeit (WDC 114)

Die Brutopische Botschaft ist im Grunde auch nichts anderes als eine Spionagezentrale, von wo aus der Entenhausener Fernmeldeverkehr überwacht und mitgeschnitten wird.



Abb. 109: Feind hört mit (U\$ 57)

Die Abwehr zeigt sich gegenüber solchen Machenschaften hilflos. Man ist oft gar auf die Hilfe unmündiger Knaben angewiesen und kann dennoch nicht verhindern, daß zuweilen unfähige Beamte in Anflügen geistiger Umnachtung die Pläne einer Geheimwaffe an einen Knusperflockenhersteller verkaufen.



Abb. 110 - 111: Saftladen - Staatsgeheimnis verkauft (WDC 278)



Dank dieser unglaublichen Nachlässigkeit des Entenhausener Geheimdienstes gelingt es einem mit erheblicher krimineller Energie ausgestatteten Vertreter des gewaltigen Brutopien fast, sich mittels des von Dr. Spinnhirn in bester Absicht konstruierten schwarzen Kastens die Welt untertan zu machen, so wie in unserer Welt der Unausprechliche als Präsident versucht, sich die D.O.N.A.L.D. untertan zu machen (siehe Seite 8).



Abb. 112: Auf dem Weg zur Weltherbschaft - der Konsul von B. (U\$ 57)

Bevor er sich selbst zu Fall bringt, sorgt er in seinem Machtrausch durch wahlloses Herumzischen mit dem schwarzen Kasten für Zustände, die selbst nach Entenhausener Maßstäben nur verheerend zu nennen sind.



Abb. 113: Verheerende Zustände in Entenhausen (U\$ 57)

Letztlich ist es nur einer Reihe glücklicher Fügungen zu verdanken, daß die Stadt nicht in die Hände irgendeiner fremden Macht gefallen ist - jedenfalls bis zum Ende der Berichterstattung durch Barks.

6. Reaktionen

Das Bild, welches uns die Entenhausener Gesellschaft vor allem in den späteren Barks-Berichten bietet, ist ein wahrlich beklagenswertes. Kein Wunder also, wenn sich der Entenhausener ständig am Rande eines Nervenzusammenbruchs befindet und hinter jedem Knall, jeder Erschütterung sogleich eine Atomexplosion, eine Invasion vom Mars oder ähnliches vermutet.

Abb. 114: Überreaktionen aufgrund zerrütteten Nervenkostüms bei Alt ... (WDC 264)





Abb. 115: ... und Jung (WDC 289)

Wie ist es überhaupt möglich, unter solchen Bedingungen eine einigermaßen lebenswerte Existenz zu fristen? Welche Überlebensstrategien muß ein Individuum zu diesem Zweck entwickeln?

Die Forschung hat hier u.a. ein differenziertes Fluchtverhalten des Entenhauseners aufgezeigt²⁰ sowie auch den als Permutations-Syndrom bezeichneten Hang zur Verkleidung²¹. Die Verkleidung ermöglicht es dem Entenhausener einerseits, kriminellen Machenschaften zu entgehen, andererseits aber auch, selbst solchen unerkannt und ungestraft nachzugehen.



Abb. 116 - 117: Permanente Permutation (WDC 74, WDC 159)



Da man so niemals mit Sicherheit sagen kann, wen man eigentlich vor sich hat, erhöht sich die Unsicherheit für den Einzelnen natürlich letzten Endes nur.

Auch der verzweifelte Versuch, den Unwägbarkeiten des Alltags durch einen Blick in die Zukunft den Schrecken zu nehmen, ist zum Scheitern verurteilt, da findige Betrüger in entsprechender Verkleidung längst diesen Markt für sich entdeckt haben.

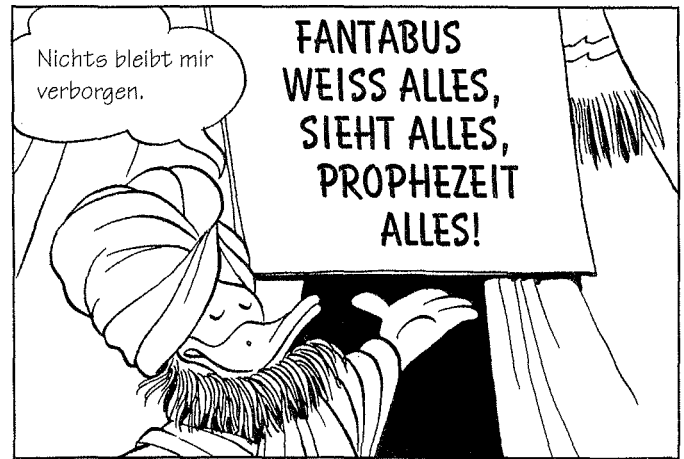


Abb. 118: Zukunftsängste - ein gutes Geschäft (WDC 95)

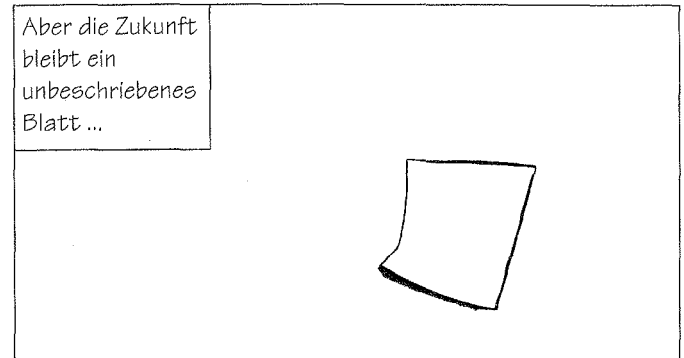


Abb. 119

Wir sehen, es gibt für den Einzelnen offenbar keine Möglichkeit, den Zwängen der kranken Entenhausener Gesellschaft zu entinnen. Und eine gesamtgesellschaftliche Strategie zur Beseitigung der aufgezeigten Übel ist anhand der vorhandenen Quellen auch nicht erkennbar.

IV. Fazit

Was aber, wird sich nunmehr der geneigte Leser fragen, können aus dieser Gesamtschau des Verfalls für Schlußfolgerungen gezogen werden?

Zunächst einmal die sich geradezu aufdrängende Einsicht, daß Entenhausen bereits zu der Zeit, als Carl Barks uns von dort berichtete auf die Apokalypse zusteuerte und heute aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr oder zumindest nicht mehr in der uns vertrauten Form existiert.

Dieser Gedanke mag den einen oder anderen schockieren, ist aber angesichts der augenfälligen Kumulation von Katastrophen aller Art und der wachsenden Unfähigkeit der Entenhausener Gesellschaft, negativen Entwicklungen wirkungsvoll entgegenzuwirken, nur konsequent und realistisch.

Nicht ausgeschlossen werden soll hier freilich die Möglichkeit, daß mit dem Eintreten eines erneuten stabilen Zustandes nach dem Zusammenbruch ein ganz neues Entenhausen entstanden sein könnte, in das sich möglicherweise sogar einige der uns ans Herz gewachsenen Bewohner zu retten vermochten. Bedenkt man die bemerkenswerte physische Konstitution gerade der anatiden Entenhausener, erscheint diese Hoffnung durchaus berechtigt. Das aus der großen Katastrophe hervorgegangene Entenhausen ähnelt dann möglicherweise den Ether-Visionen des kleinen Herrn Duck.

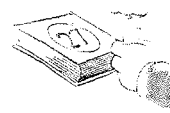
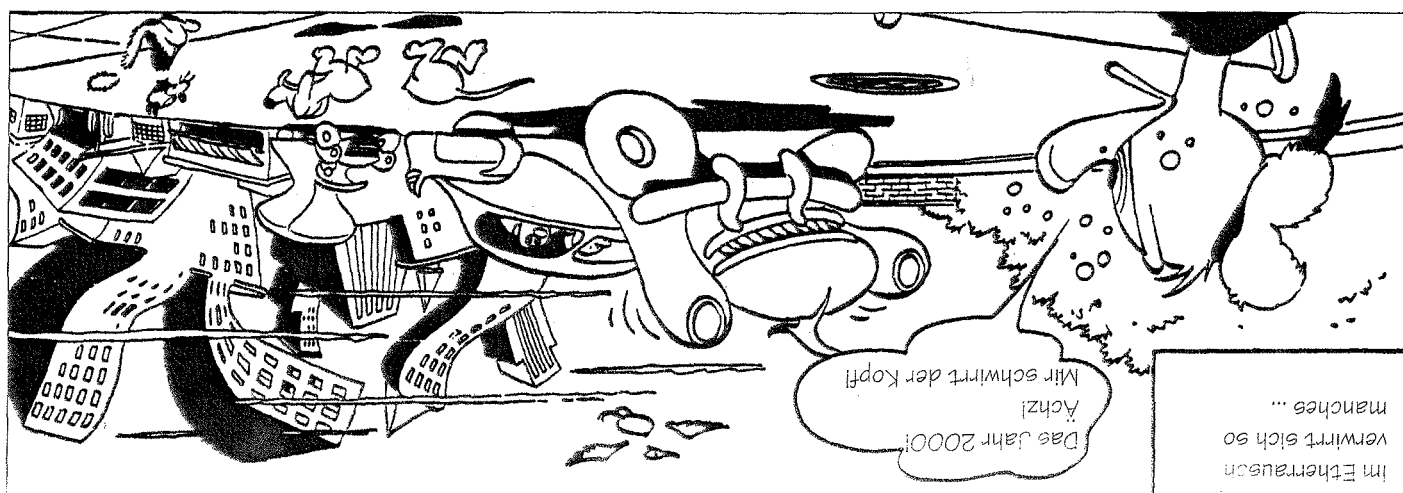


Abb. 120: Duck im Etherrausch - Blick in die eigene Zukunft? (WDC 112)

Ferner sollte uns bewußt werden, daß sich auch in unserer Welt seit geraumer Zeit die Anzeichen der Apokalypse häufen, wir also wahrscheinlich das, was Entenhausen wohl bereits hinter sich hat, noch vor uns haben dürften. Entenhausen sollte uns diesbezüglich also einmal mehr Mahnung denn Vorbild sein.

- 1 Hans v. Storch, Klima in Entenhausen, HD 13, S. 10 ff.; Anatidische Physik, DD 55, S. 3 ff.
- 2 Weitere Betrachtungen zum Phänomen des Windes: Hartmut Hänsel, Geschichte des Windes, DD 77, S. 17.
- 3 Näheres zur Gravitation in Entenhausen: Stefan Jordan, Der Goldmond oder Hat Entenhausen ein anderes Gravitationsgesetz?, DD 56, S. 11 ff.
- 4 Grundlegendes zum Thema Vulkanismus und Erdbeben: Andreas Plathaus, Vulkanismus auf stella anatum, DD 65, S. 22 ff.
- 5 Hartmut Hänsel, Ohromorphose hundertiger Entenhausener, HD 33, S. 28.
- 6 Eric Baumann, Spontane Polydactylie in Streß-Situationen, DD 84, S. 4 ff.
- 7 Zur unreflektierten Fortschrittsgläubigkeit des Entenhauseners: Torsten Gerber, „Es ist eine Lust, im 20. Jahrhundert zu leben“ - Fortschrittsglaube und -kritik in Entenhausen, DD 92, S. 18 ff.
- 8 Über den Zusammenhang von wucherndem Wohlstand und dem Willen zur Macht: Andreas Plathaus, Der Fluch der Verwucherung, DD 89, S. 235 ff. (insbes. 250).
- 9 Andreas Plathaus, a.a.O.

- 10 Über den Zusammenhang zwischen gesellschaftlicher Stellung und dem ästhetischen Anspruch an die Automobile: Andreas Plathaus, Ästhetik in Entenhausen - Teil II - Von Fächlern und Fahrern, DD 71, S. 31 ff.
- 11 Grundlegend zur Persönlichkeit Dagobert Ducks und seiner Rolle in der Entenhausener Gesellschaft: Patrick Banners, Mammon vincet omnia, HD 38, S. 27 ff.; Had Tiberius been a duck? - Antike Pastinakenrezepte und modernes Bauchgrimmen, DD 90, S. 6 ff.
- 12 Dazu vom Verfasser: a.a.O., S. 20 - 24.
- 13 Vgl. Andreas Plathaus, Der Fluch der Verwucherung, S. 250
- 14 Zum Verständnis des Entenhausener Wirtschaftssystems grundlegend: Andreas Plathaus, Alptraum für alle! - Wirtschaft in Entenhausen, Teil I, DD 72, S. 32 ff.; Teil II, DD 73, S. 13 ff.
- 15 Vgl. Andreas Plathaus, Alptraum... , DD 72, S. 40.
- 16 Allgemein zum Phänomen Kriminalität: Martin Schottky, Die Kriminalität in Entenhausen und Umgebung, HD 32, S. 9 ff.
- 17 Näheres zu Organisation und Aktivitäten der Panzerknacker AG: Lars Kaschke, Die Panzerknacker AG - Mythos und Wirklichkeit, DD 78, S. 48 ff.
- 18 Zum Zustand der Judikative und Exekutive in Entenhausen: Patrick Banners, „Und wenn ich Interpol einschalten muß...“ - Justiz, Polizei und Militär in Entenhausen, HD 40/41, S. 3 ff.
- 19 Dazu vom Verfasser: Betrachtungen zum Phänomen des Betruges in der Gesellschaft und Rechtsordnung Entenhausens, DD 83, S. 44 ff.
- 20 Andreas Plathaus, Tombouctou, mon amour, DD 84, S. 8 ff.
- 21 Gangolf Seitz/Arvid Rapp, Die Auswirkungen des Permutations-Syndroms auf die Lebensqualität in Entenhausen, DD 69, S. 4 ff.



DER 95. GEBURTSTAG OR DINNER FOR ONE

Ein Reisebericht von Fridolin Freudenfett

LET'S GO WEST?

Steve Geppi, diesen Namen wird man sich merken müssen. Eigentlich sollte dieser Bericht ja mit dem Namen Carl beginnen, schließlich war es sein Geburtstag. Aber es war Steves Party, das sah man schon vom Highway aus. Das gibt es nur in Texas? Ein Glaskasten, groß und kubisch wie Dagoberts Geldspeicher, alles in Smaragdgrün und das viel größer als die Wagenräder meines 300 PS-Windhundes. Steve lud ein, und alle kamen. Und weil es ja eigentlich Steves Party war, pilgerten alle zur grünen Kaaba, Blinde und Lahme zu preisen den Namen des Herrn. So flog dann auch Carl die knapp 7.000 km ostwärts.

Endlich in „Steve's money bin“ eingedrungen, kam ich mir schon ganz klein und häßlich vor, aber im Fahrstuhl ging es dann aufwärts. Mit uns ein alter Mann, dessen Ohren sich wie beim Pawlowschen Hund spitzten, als ich gegenüber dem blauen Klaus, der mich begleitete, nochmals den Namen Geppi erwähnte. Beschwerde Nummer drei: „If you wanna make deals with him, you should pronounce him Dschäppi!“. Danke, alter Mann. Beim Schreiben assoziiere ich spontan Chappi, nicht wegen des vermeintlichen Gleichklangs, sondern wegen der Mormonen, aber das verstehe ich selber nicht so richtig, also zurück zum Thema. „Dschäppi“ - das also ist Pawlows Kotwort, ich hatte es mir gemerkt...

UNDER MY THUMB

Am nächsten Morgen, es war der 27. im Monat März, wollten wir eigentlich Downtown, in den Comicläden (die gehören alle Dschäppi, heißen entweder Steve's Corner, Geppi's World usw.) die Kunst, Geld auszugeben pflegen. Aber dann ging das Telefon, Kathy war am Apparat und sagte, wir sollten zum Frühstück hochkommen. Hochkommen, das bedeutete, daß Carl im gleichen Hotel wohnte. Welche Ehre, und Klaus und ich im Tie-Schört. Also raus aus den Klamotten und rein in die Klamotten. Mit dem neuen Smoking sah man schon komisch aus, na ja, immerhin keine Frauenkleider. Bei Carl dann Begrüßung mit viel Bussibussi, aber darüber möchte ich eigentlich nicht reden, ähem. Dann Tee, Gebäck (staubig wie Hicks-Haferflocken) und braver Smalltalk. In der Eile hatte Klaus noch den handgebundenen Dummy des Fuchs-Buches eingesteckt. Es war vor dem Abflug gerade noch fertig geworden, und nun trug Klaus es ständig bei sich. Wie eine Mutter, die sich nie von ihrem pubertierenden Kind trennen kann. Er zeigte es Carl, es ist zwar auf Deutsch, aber es waren ja jede Menge Panels von Carl darin verwurstet worden. Carl blätterte brav, in diesem Moment dachte ich noch, dies gelbe Buch hätte auch von der Telekom sein können und die gleiche Begeisterung hervorgerufen. Aber dann fand er ein großformatiges Foto von sich abgedruckt.

“LOOK, THAT'S ME!” Carl liebt Bücher, jetzt wußte ich, was Kathys Hinweis bedeutete. Ungefragt hielt Carl ab diesem Moment an seinem Ehrentage jedem das Buch unter die Nase, mit seiner Hand abwechselnd sein Gegenüber und seine Fotos antippend. Look, that's me, ihr Unwissenden, look that's me, als hörte die Welt das erste Mal von Carl Barks, dem guten Zeichner. Das Buch war jetzt Klausens gewesen. “You should sign it”, flüsterte Kathy. Bin ich Grote? Ach so, Erlangen war ja erst später. Nun denn, her mir den Stift mit magischer Mahntinte. Artig fragen wir nach den neuesten Ölgemälden, erst maken



Geburtstagskäse: Freudenfett, Bohn, Bill Grandey, Carl Barks

Geschäfte, dann essen Weihnachtsgans. Ein neues Dagobert-Portrait, schön, schön, “Merry Christmas!” bleibt dennoch unerreicht. “Was, für \$100.000 an Steve verkauft?” Wir zuckten zusammen. Dschäppi hatte schon wieder zugeschlagen, diesmal bereits vor Sonnenaufgang und das auf nüchternen Magen. Klaus hielt den Prachtschinken noch in den Händen, mit einer Miene, als wenn er fragen wollte, ob der auch echt sei. Er war es, alles echt und alles frisch. Das war Klaus zweite Signatur an diesem Morgen. Diesmal die Signatur der Analphabeten. Steve würde sich freuen. Aber von der letzten Ölgemälde-Ausstellung in Kopenhagen wußte ich, in diesem Zusammenhang legen die Amis keinen Wert auf Jungfräulichkeit. Die müssen aus drei Metern gerade noch erkennen können, daß das ein Barks ist. Was zählen da schon Kinderpopel oder Daumenabdrücke. Nun denn, keiner was gemerkt, also schön zurücklegen und brav verabschieden.

BILDER EINER AUSSTELLUNG

Um 18.00 Uhr dann Dinnerparty, natürlich der peinlichen Art. Überall Pinguine. Das hatte Steve organisiert, er weiß, wie man Geld ausgibt. Aber er macht es sicherlich nicht umsonst, das war uns klar. Ständig wird man angequatscht. Champagner, Cognac, welche Dröhnung



hätten's denn gern. Schlimmer als bei Dallas. Saufen im Dreiminutentakt. Dazu gegrillte Goldfasanenbrust mit Pfauenzungen in Kräutertunke und sämtliche Auslagen der geplünderten Feinkostläden Marylands. Alles auf Millionen von Eiswürfeln gebettet. Dabei wollte ich die Ausstellung genießen, soviel Ölbilder waren nie! Dazu Aquarelle Ölgemälde mit Nicht-Disneymotiven aus der Zeit der



Santa's Christmas Mail (1978)

Prohibition. Und dann, in der hinteren Ecke des linken Galerieganges Möpse satt. Das wär' was für Drühl gewesen, meine Hose zwickt jetzt noch. Die Bilder hab' ich dann alle mit dem schwarzen Kasten eingefangen, einige der schönsten schmücken das DD-Cover. Alles in allem gab es wohl ebensoviel Barks-Gemälde zu sehen, wie Carl Lenze zählt. Im Gespräch zeigte selbst Carl sich darüber beeindruckt. Abgesehen von der kleinen Ausstellung, die durch Kopenhagen und Stuttgart tourte, hatte er die meisten seiner Bilder nach Fertigstellung nicht mehr gesehen. Und diese Menge sei auch für ihn beeindruckend, so war es dann interessant, mit Carl durch die Ausstellung zu wandern und sich mit ihm über seine Bilder auszutauschen.



Der Mann mit der Mütze: „Follow me!“

Größter Leihgeber der Exponate war neben Steve Geppi ein anderer Multimillionär: Kerby Confer, Besitzer mehrerer Radiumstationen. Confer's Zunge gab - beflügelt durch die guten Drinks - so manche Insiderinformation preis.

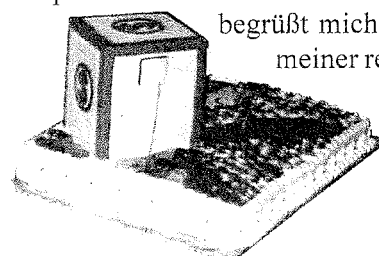
Eins meiner Lieblingsgemälde, *This Dollar Saved My Life at Whitehorse*, hängt bei ihm in der Mitte seines Meditationsraumes. So saße er dann allabendlich vor diesem Bild, um zu entspannen. Ein Vergleich zu Dagobert Duck, der im Schoße seiner Taler im Geldspeicher ruht, drängt sich auf. Eigentlich bedaure er die Preisentwicklung bei den Ölgemälden. Viele seiner Bilder lägen deshalb im Banktresor und entzögen sich so des täglichen Genusses. Armer reicher Mann! Ob des Preises gestalte sich auch der Kauf der Ölgemälde zum persönlichen Wettstreit mit Geppi. Wenn Geppi Dagobert ist, ist Confer Mac Moneysac, soviel war klar. Eigentlich gönne keiner der beiden dem anderen auch nur einen square inch eines Ölgemäldes. Die daraus resultierende Preistreiberei ließ sie jedoch wie Schopenhauers Stachelschweine aufeinander zugehen. „*Kaufst Du das eine, kaufe ich das nächste*“, lautet das Geheimnis vieler Dubletten. Diebisch kichert Kerby vor einer weiteren Geldspeicherinnenszene. Gleich daneben aufgehängt die Variante für Steve. Er beugt sich dicht zu mir und säuselt: „*Schau, meins ist doch viel schöner, oder?*“ Diese Sorgen möchte ich haben!

Trink, trink, laber, laber! So vergehen die Stunden im Fluge. Und während ich weiterhin immer einen Finger breit mit dem Kopf über den Ölgemälden hänge, um den Bildern quadratzentimeterweise jedes Detail zu entreißen, bemerke ich nicht den drohenden Zustand physischer Vereinsamung. Die Festgemeinde hatte sich sukzessive auf den Weg gemacht, jetzt „richtig essen zu gehen“. Als Klaus mich aufgriff, waren neben Sheriff Sharff und seinen Wachmannen außer uns keine weiteren Gäste mehr anwesend. Diese seien im Touristenbus 'gen Grand Palast Hotel gefahren. Also jetzt Reisen auf die schnelle Tour. „*Lassen Sie mich durch!*“ „*Wie denn?*“ Eigentlich schade, wenn man nicht weiß, wohin. Unten im Foyer noch ein Revolverträger. Man spricht deutsch, tatsächlich der erste Amerikaner, der deutsch spricht. Wie er uns erzählt, war er nie in Deutschland gewesen, hatte jedoch in der Schule einen türkischen Lehrer, der Deutsch lehrte. Verworrene Verhältnisse. Jedenfalls wünschte er uns zum Abschied dann freundlich „*GLUCK AUF!*“. Paßt eigentlich nicht zum Thema, trotzdem nette Geschichte.

Draußen auf dem Parkplatz ein Auto mit laufendem Motor. Bei näherem Hinsehen darin, freundlich winkend wie immer, Carl - und Konsorten. Am Steuer natürlich Steve. „*Follow me!*“ Also nichts wie hinterher!

REDEN VON BESTECHENDER EINFALT

Im Festsaal des Grandhotels dann natürlich die besten Plätze belegt. Ich spüre Donald in mir, na, auch nicht schlecht. An großen runden Tischen werden alle Gäste gruppiert. Außer den Finnen scheinen wir die einzigen Europäer an diesem Abend zu sein. „*We speak Duck!*“



begrüßt mich die liebebreizende Dame zu meiner rechten kosmopolitisch. Auf

den Tischen üppige Deko. Überall Geldspeichertorten und Unmengen von Schokoladentalern.



Immerhin haben die Amis sie in echte Goldfolie eingewickelt, damit sie etwas teurer aussehen. Kaum sitzend, sehe ich schon wieder Steve im Scheinwerferlicht stehen. Etwas abseits daneben auf einem Stuhl kauern Carl, ergeben der Laudatio lauschend. Man meint etwas wie „ICH freue mich, daß ICH euch alle zu carls geburtstag...“ herauszuhören. Ein schrecklicher Slang. Mir gehen die Worte von Erika Fuchs durch den Kopf, die eine Laudatio mal mit einem Goethezitat konterte. Klang gut, verstanden hatte es wohl keiner. Wie sie vermerkte, sie selber eben so wenig. „Verstehen Sie den Quatsch?“, flüstere ich Klaus ins Ohr. „Nicht die Bohne!“ seine konditionierte und doppeldeutige Antwort.

Nach Steve noch ein Redner, langsam bekomme ich Hunger. So döse ich dahin, bis mich ein klimperndes Geräusch in die Wirklichkeit zurückholt. In diesem Moment erkenne ich den Redner als Mormonenprediger. Und die Festgemeinde betet. Artig hat alles seine Hände gefaltet. Wo ist eigentlich Klaus? Wieder dieses schreckliche Geräusch im Hintergrund. Im Halbdunkel taucht Bohn dann mit Bierflaschen auf. So etwa zwei Dutzend an jeder Hand. What sacrilege! Die Amis gucken höflich desinteressiert. Klaus Bohn ist Donald Duck. Soviel Klarheit war nie! Als wenn es nicht gereicht hätte, mit dem einzigen weißen Jackett an diesem Abend aufzufallen wie mit einem Matrosenanzug.

Nach dem Mormonenprediger noch eine Rede, und um schon wieder auf Plathaus zurückzugreifen: Soviel Worte waren nie! Der Leiter des „International Museum of Cartoon Art“ (P.O. BOX 1643, Boca Raton, Florida 33429, Tel. 001-407-391 2200) holt weit aus: Mit Videounterstützung berichtet Mort Walker vom erfolgreichen Aufbau des Museums aus Spendengeldern. Aah, I understand: Beggar's Banquet! Dann wird Carl unter Applaus und einseitigem KLATSCH-KLATSCH-Rufen ein geschmackvolles Stehrümchen

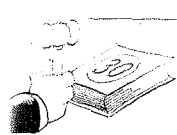
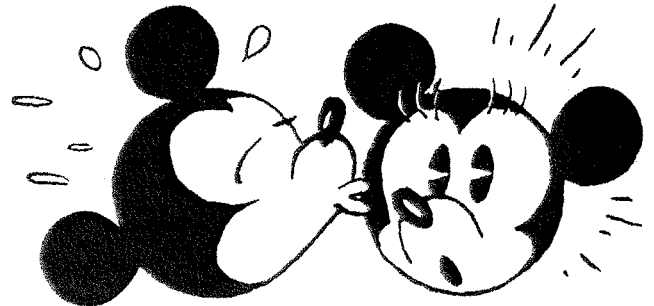
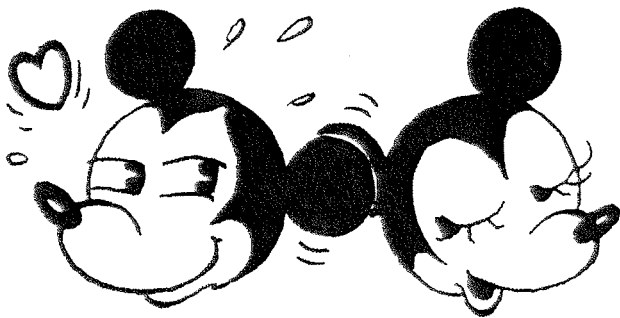
überreicht. Dieser Preis, der Award „Celebrating a Lifetime of Excellence“ rührt Carl sichtlich. Jetzt die Hymne! Aber die irritierten Augen der anderen 119 Gäste beim einseitigen, lautstarken KLATSCH-KLATSCH-KLATSCH waren noch allgegenwärtig.

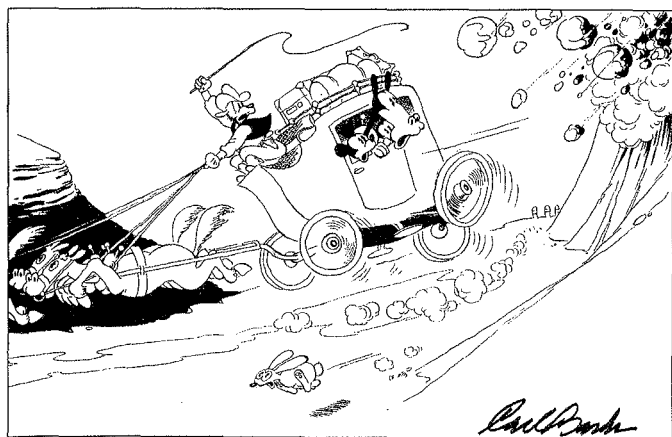
Endlich was zu essen. Während in der Heimat gerade die BSE-Hysterie ausgebrochen ist, gibt es jetzt gnadenlos Filetsteak satt. Heiratsbedingt unter chronischem Fleischentzug leidend, für mich eine willkommene Abwechslung. An unserem Tisch viele Vegetarier. Vegetarisch essen heißt hierzulande wohl einfach das Fleisch weglassen. Aber die Amis sind genügsam. Die Vorstellung, daß sich die verpönten Filets auf meinem Teller kumulieren, bleibt leider Illusion.



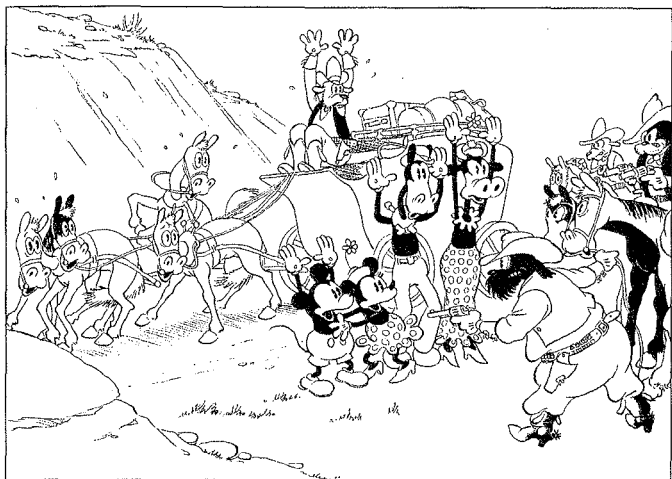
Erst essen Braten, dann machen Geschäfte!

Eigentlich war man jetzt so satt, daß man friedlich in den Armen eines wilden Bären hätte schlummern können. Aber jeder Gast bekam ja noch eine kleine Wundertüte. Zunächst gab es gegen eine obligatorische Spende für das International Museum of Cartoon Art in Höhe von \$250 eine auf 120 Exemplare begrenzte Reproduktion zweier mir bis dato völlig unbekannten Micky-Maus-Zeichnungen, mit der sich Barks 1935 erfolgreich bei Disneys „hiring officer“ bewarb. Die Szenerie



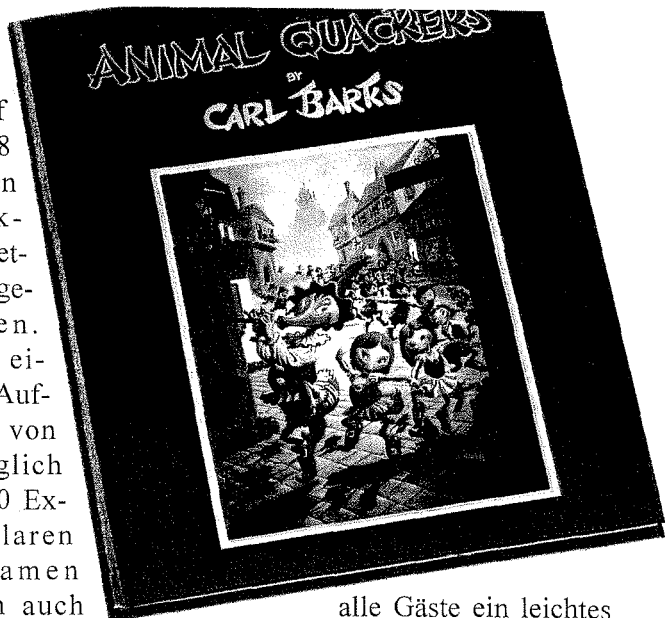


C.B.: „This drawing was submitted to Disney's hiring officer in 1935 as a sample of my drawing ability. It helped get me hired.“



erinnert spontan an den Maus-Cartoon *Two-Gun-Mickey* (1934, dt.: Micky im Wilden Westen). Unter dem ersten Bild befindet sich als zusätzlicher Gag ein mausinterner Disput, der mit einem Veilchen für Micky Maus endet. Große Klapperschlange beabsichtigen, den Touristen viel zu verkaufen. Und so gab es neben den genannten Drucken und einer Barks-Bronzestatue, „the Barkster“, die für lumpige \$750 feilgeboten wurde, doch noch eine sehr interessante Ankündigung: Für den Preis von \$150 (+tax) erscheint im Herbst mit dem Buch *Animal Quackers* eine umfassende Reproduktion der Nicht-Disney-Ölgemälde von Carl Barks. In der Aufmachung des Fine Art Buches

wird
a u f
1 2 8
Seiten
wirk-
lich et-
was ge-
boten.
Bei ei-
ner Auf-
lage von
lediglich
1.000 Ex-
emplaren
bekamen
dann auch



alle Gäste ein leichtes Bankiersjucken. Mehr darüber wohl im nächsten DD in der Literaturecke.

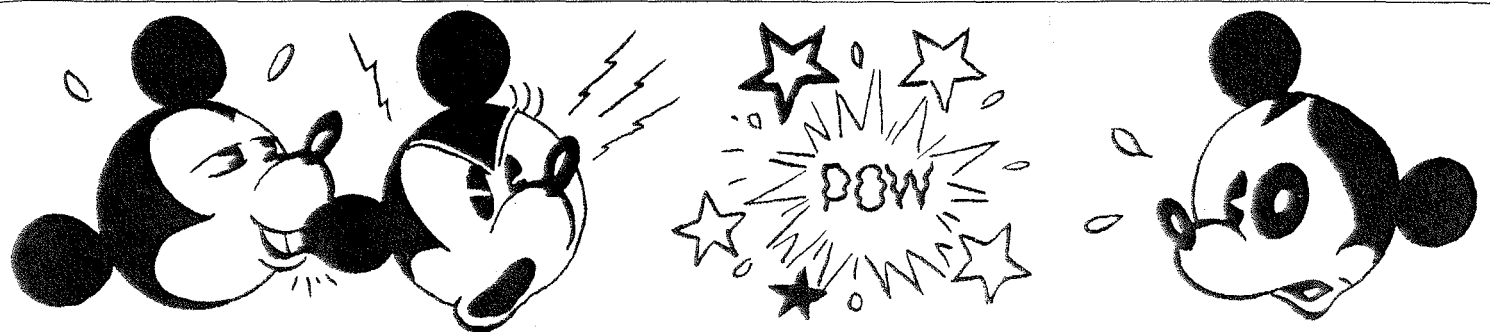
GO SLOWLY, SANDS OF TIME!

Wirklich erfreulich an der ganzen Veranstaltung war die Tatsache, daß Carl Barks eine Welle der Verehrung entgegenschlug. Darüber hinaus ist dieser Mann unermüdlich in seiner Schaffenskraft. Neben weiteren Ölgemälden, die in Arbeit bzw. geplant sind, arbeitet Barks auch an einer neuen Comicfigur. Man darf sich weiterhin auf das freuen, was die nächsten Jahre bringen werden!

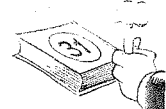


WORM E. DUCK

© 196 Carl Barks



C. Barks 1009 Park Ave. Minneapolis, Minn.



TICK, TRICK, TRACK...

UND ES SIND DOCH MEHR ALS DREI!!!

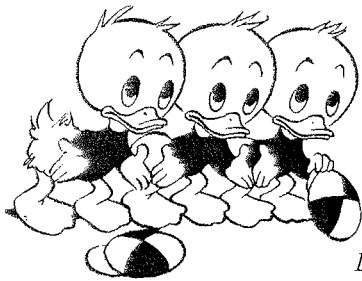
Neues von der Neffenforschung

Von Jürgen Wollina, MdD

DER DONALDIST hat mit dem Artikel über Tick, Trick & Track und ihre (bisher!) totgeschwiegenen Brüder offensichtlich in ein Wespennest gestochen! Wie sonst sind die auf der Folgeseite wiedergegebenen Zeitungsausschnitte zu erklären?? Hat der Artikel im DD 92 dazu beigetragen, daß endlich ein Umdenken großen Umfangs beginnt und überholte und verstaubte Moralvorstellungen nun ein für alle mal über Bord geworfen werden?

Carl Barks hatte es ja schon immer gewußt, durfte es aber bisher offensichtlich nicht groß publik machen: Daß die Mutter von Tick, Trick und Track unserem guten Donald nämlich noch weitere Neffen untergejubelt haben muß. Und weil nicht sein kann, was nicht sein darf und eine amerikanische Ente demzufolge "so etwas" nicht tut, war es natürlich unstatthaft, darüber zu berichten. Allenfalls die uns bekannten drei munteren Neffen hielt man - bisher - für vertretbar.

Doch es ist nichts so fein gesponnen..., die für die Duck-Fans wichtigen Informationen tauchten immer wieder „zwischen den Zeilen“ (oder besser: „zwischen den Paneelen“) auf. Es ist den totgeschwiegenen Geschwistern von TT&T also immer wieder gelungen, sich unterschwellig bemerkbar zu machen. Ein besonders krasses Beispiel für den "Aufschrei der Unterdrückten" sind die im vorletzten Heft dargelegten Farbkapriolen der Mützen von TT&T¹, was sich für die Herausgeber dann immer wieder als peinliche Fehler dargestellt haben muß, die letztendlich aber mit dazu führten, daß der ganze Schwindel mal aufgefliegen und die Wahrheit ans Licht der Sonnen gekommen ist. Und es ist dabei nicht nur bei den erwähnten "Mützenkapriolen" geblieben:

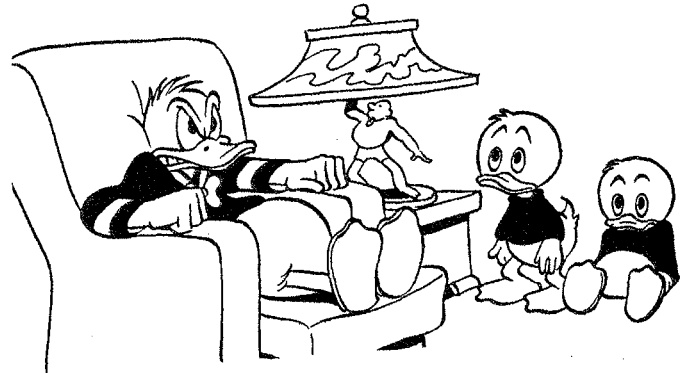


*Tick, Trick & Track:
Die letzten der Mohikaner?*

Die wohl sensationellste Entdeckung ist Hartmut Hänsel im DD 95 gelungen (siehe nächste Seite): CARL BARKS selbst hat bereits im Jahre 1959 den Versuch unternommen, dem geneigten Leser die Existenz von mehr als drei Neffen plausibel zu machen!²

Der Versuch war wohl zu schüchtern gewesen, denn erst 27 Jahre später gelang Hänsel jene Entdeckung "des großen TRECK", der schon viel zu lange auf seine Entdeckung warten mußte! Erschwerend kam wohl hinzu, daß in besagtem Bericht die Neffen nicht ihre obligatorischen Schirmmützen, sondern grüne Schweizer Federhüte trugen, was die Unterscheidung zusätzlich erschwerte.

Es ist aber nun aber aus diesem Blickwinkel auch wieder einer der tragischen Aspekte des lautereren Donaldismus,



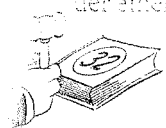
Donald sauer: Nun doch alles rausgekommen?

daß die Berichte aus Entenhausen zuerst ausgerechnet einem amerikanischen Erdenbürger übermittelt worden sind. Das ist zwar immer noch besser als wenn sie überhaupt nicht übermittelt worden wären, führte aber zu den uns bekannten Unzulänglichkeiten: Wo ein Rock Hudson nicht schwul sein durfte, als Mann nur zählt, wer in der Army gedient hat und wo ein ausgeglichenes Tribleben verpönt ist, mußten natürlich auch Daisys Brüste retuschiert³ und massenhaft Jungerpel unterschlagen werden. Wer weiß, was uns Barks (neben Hartmut Hänsels Entdeckung) noch alles hat mitteilen wollen - wenn man ihn nur gelassen hätte! Seine Frühwerke gaben eigentlich Anlaß zu den schönsten Hoffnungen!

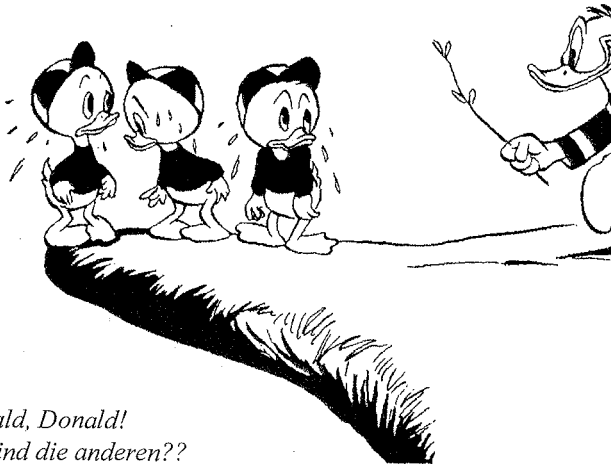


*Mehr als drei:
Zuviel für Donald?*

Aber vielleicht macht sich ja jetzt doch langsam ein Umdenken breit: Der jetzt wiederholt veröffentlichte vierte Neffe ist immerhin ein weiterer Schritt. Der ahnungslose Reporter konnte natürlich nur von einem „Druckfehler“ schreiben, aber jeder aufrechte Donaldist weiß es selbstverständlich besser! Sicher wird man nun aber erst noch einmal Angst vor der eigenen Courage bekommen und den „vierten“ noch mal wieder verschämt in der Versenkung verschwinden lassen. Aber die Wahrheit ist jetzt einfach nicht mehr aufzuhalten!



Und bald werden wir hoffentlich wissen, wieviel Nef-
fen es wirklich waren, die Donalds Dasein so grundlegend
verändert haben! Über den Verbleib der x+3 Neffen kann
man dann aber noch gespannt sein!



Donald, Donald!
Wo sind die anderen??

- 1 Ulrich Schimke: Neues zu den Mützenfarben (DD 94)
- 2 "Die Gipfelstürmer des Piz Perdü FC 1025, MM 1977/13, TGDD 106 Seite 42
- 3 "Helden und Haie" TGDD 101 Seite 54, BL 01 Seite 38

M.Ü.C.K.E. - FORSCHUNG INFORMIERT:

Donaldisten, nicht verzagen!

Die Ausarbeitung der chaotischen Kartenunterlagen Entenhausens läuft weiterhin auf vollen Touren! Da die Forschungsunterlagen leider stark zu wünschen übrig ließen, mußte erst einmal ein "Bildgenaues BARKS-Register" erstellt werden, das bereits weit über 7000 Fundstellen und Stichworte enthält. (Es ist in der aktuellen Fassung -Mai '96- in der Bibliothek ausleihbar!) Darüber hinaus häufen sich die Skizzen und Tabellen, die die **einzig wahre und fundierte** Kartengrundlage bilden werden. Und es fallen dabei noch diverse Randthemen ab! Man wird also weiter von M.Ü.C.K.E. hören!

HÄNSEL SEI DANK!

Die ahnungslose Presse war immer noch dabei, sich ob des vermeintlich fehlerhaften vierten Neffen zu überschlagen (siehe auch die massenhaften Beispiele im DD 95!), da schlug wie eine Bombe die Entdeckung Hartmut Hänsels in eben diesem DD 95 ein:

Barks selbst hatte bereits im Februar 1959 (FC 1025) den vorsichtigen Versuch unternommen, einen weiteren Neffen publik zu machen! Und da der Gigant des Donaldismus ganz bestimmt bis drei zählen kann (wie dämlich sind doch manche Reporter!), ist sonnenklar, daß die im DD 92 erstmals unterbreitete Theorie absolut richtig ist: Es muß mehr als drei Neffen geben!!

Donald Duck mit vier Neffen ...

■ Kopenhagen - Donald Duck mit vier Neffen - das neueste Donald-Duck-Heft, das gestern in Dänemark erschien, zeigt Donald in einem Bild mit vier, statt mit drei Neffen. Es handelt sich um einen Druckfehler, über den sich vor allem die Sammler freuen.

BERLINER MORGENPOST vom 25. Oktober 1995

Einsendung (unten) von Volker Coors



Donald: Woher kommt der vierte Neffe?

Gibt es in Donald Ducks Sippschaft ein geheimes Kind? Bisher wußten Donald-Fans: Die berühmteste Ente der Welt hat drei Neffen: Tick, Trick und Track. Doch in der aktuellen dänischen Ausgabe von „Donald Duck“ ist auf Seite 11 ganz deutlich ein vierter Duck-Neffe zu sehen.

„Ein Fehler“, gesteht der Egmont-Verlag, der die Disney-Comics in Dänemark herausbringt. „Ein Zeichner hat wohl nicht bis drei zählen können.“

Grrr! So ein Ärger. Jetzt werden die Ducks ihrer Fan-Gemeinde einiges erklären müssen. Nur Onkel Dagobert wird sich die Hände reiben: Das Comic-Heft mit dem Fehler ist bei Sammlern hoch im Kurs und längst ausverkauft.



Die
Entdeckung
des Hartmut
Hänsel
(TGDD 106)



DONALD DUCK UND DAS GEHEIMNIS DER ZOOMORPHISIERUNG

Nicht: Die Ente ist Mensch - der Mensch ist Ente geworden!

Von Matthias Kringe

Was heißt zoomorph?

Donald Duck und die anderen Protagonisten der Barksberichte aus dem Entenhausener Universum werden in der (nichtdonaldistischen) Sekundärliteratur im Allgemeinen als „anthropomorphe Tiere“ bezeichnet. Auch wenn der Donaldist diese Klassifizierung per se ablehnt und auf die Realexistenz von Anatiden etc. hinweist, sei im Folgenden dennoch der Nachweis gestattet, daß die Bezeichnung „anthropomorph“ auch bei einer rein formalen Betrachtungsweise der Barksberichte eine verkehrte ist.

Donald Duck ist - und Gleiches gilt für die zeichnerische Gestaltung der meisten Protagonisten der Barksberichte (läßt man hier die reinen Hominiden aus den Berichten der frühen fünfziger Jahre beiseite) - kein anthropomorphes Tier, sondern ein zoomorpher Mensch. Zoomorph meint „Tier-gestaltig“; die Zoomorphisierung ist eine Vertierlichung“ und damit das genaue Gegenteil der „Anthropomorphisierung“, der Vermenschlichung.

Zur Verdeutlichung folgen literarische Beispiele: Die Romanhelden aus dem „Dschungelbuch“, „Bambi“, „Watership Down“ sind Tiere, die in ihrer eigenen Umgebung geschildert werden. Obwohl hier Panther, Rehkitz und Kaninchen Namen haben und wir ihre Gespräche gleichsam humansynchronisiert mithören können, bleiben es Tiere, ausgestattet mit ihren zoologischen Attributen und Verhaltensweisen (mal mehr, mal weniger wissenschaftlich korrekt von den Autoren wiedergegeben; bei Kipling liegt z. B. eher eine traditionelle, von indischem Mythos geprägte Tiercharakterisierung vor, Richard Adams' Roman hingegen baut - auch wenn er Fantasyelemente wie eine Kaninchenreligion und -sprache miteinbezieht - auf fundierten Ergebnissen der Verhaltensforschung auf.). Der Instinkt z.B., das ganze Tierhafte, wird mit uns Menschen bekannten Vokabeln geschildert. Wollen anthropomorph konzipierte Geschichten etwas über Tiere erzählen, bedienen sie sich dabei menschlicher Kategorien wie Gefühlen und Gedanken.

Zoomorph konzipierte Geschichten hingegen wollen vom Menschen erzählen, menschliches Verhalten verdeutlichen, karikieren und typisieren, und dazu bedienen sie sich tierischer Kategorien. Betrachten wir als Beispiel hierzu die Fabeln. In diesen lehrreichen Geschichten von Aesop bis LaFontaine begegnen uns Tiere als Protagonisten, die in mannigfaltigen Rollenspielen Fehler und Schwächen der menschlichen Gesellschaft aufdecken. Die Verdeutlichung, bzw. Verobjektivierung eines gesellschaftlichen Themas geschieht durch Verfremdung (vgl. Brecht). Hierbei ermöglichen Tierformen, bzw. Tiermasken eine Typisierung einzelner menschlicher Charakterzüge: Der Löwe

steht für Diktatur und Arroganz, der Wolf für Brutalität, der Fuchs für Listigkeit, der Bär für bäuerische Kraft mit wenig Hirn, der Esel für Dummheit, das Schaf für harmlose Einfältigkeit. Diese Liste ließe sich noch lange weiterführen: für jede menschliche Eigenart und Unart hält das unerschöpfliche Inventar der Fabel ein Tier bereit.

Natürlich besitzen die realen Tiere keineswegs diese menschlichen Eigenarten, sondern der Mensch legt sie in die Tiergestalt hinein, weil er im Spiegel der Tiergesichter menschliche Physiognomien wiederentdeckt. Der Adler schaut kühn, das Kamel blöd, der Dackel dumm usw.. Diese Blickweise und der daraus erwachsende „Modus operandi“ der Zoomorphisierung ermöglicht nicht nur die Lehrerzählung der Fabel, sondern auch die Kunst der „Hommes-betes-caricature“, die mithilfe der Tierphysiognomie weit aus treffendere Karikaturen schafft, als beispielsweise eine Clownsmaske es vermag!

Die zoomorphisierende Formsprache des Carl Barks

Die zoomorphisierende „Hommes-betes-caricature“ liegt auch der Formsprache zugrunde, die Barks für seine Berichte aus dem Entenhausener Universum benutzte. Bei der Betrachtung dieser Formsprache kann man eine Entwicklung, ja Evolution, der zoomorphen Wesen beobachten, die in sechs Schaffensperioden ihren Ausdruck findet:

Periode I: ca. 1942 - 1944

Die Frühen Jahre

Hauptpersonen sind eindeutig zu identifizierende Tiere, z.B. Kater Karlo, seine Rattenkomplizen und Käptn Kakadu in „Piratengold“ (DDFC 9), Nebenfiguren fast ausschließlich Hunde, wobei man noch wie in den Mickey-Mouse-Geschichten von Floyd Gottfredson verschiedene Hunderassen unterscheiden kann.

Periode II: ca. 1944 - 1950

Die Zeit des Old Standard

Aus den Statistenhunden entwickelt sich ein Kynoiden-Stereotyp, den wir „Old Standard“ nennen wollen (s. Abb. Hunde-Synopse) Die Schnauze kürzer, menschliche Frisuren anstelle des Kopffelles, ähnelt der einstige Hund jetzt mehr einem Menschen, und die tierischen Attribute erschöpfen sich gleich Atavismen in Knopfnase und Schlappohren. Dieser Standardtyp beherrscht das Feld der Statisten, obwohl hier bereits einige Schweine und Vögel ihren Einzug gehalten haben. Erstes Auftauchen von Hominiden (viertingrige Eskimos in FC 256 und wilde Wudustämme in FC 238).



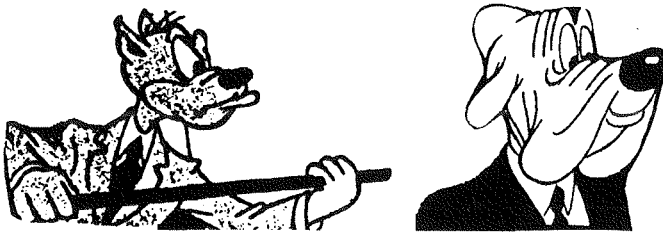


Abb. Hunde-Synopse:
„Reale Hunde“ der Frühen Jahre (oben)
und Old Standard (unten)



Periode III: um 1950

Menschliches Intermezzo

Neben dem massenhaften Auftreten von rein menschlichen Haupt- und Nebenfiguren (Die Macht der Töne FC 263, Eine Geschichte aus dem Alten Persien FC 275, Gefährliches Spiel FC 308, Die magische Sanduhr FC 291, Die Jagd nach der Brosche FC 300 etc.) ist die Entenform größtenteils auf die Duckfamilie beschränkt, sehen wir von Donalds berühmten Doppelgängern aus dieser Zeit einmal ab (Graf von Baloni WDC 148, pers. Prinz FC 275, Torero FC 308). Als evolutionäre Kuriosität begegnet uns (eine Seitenlinie des Old Standard oder das missing link auf dem Weg zum Menschen?) der Schwarznasenhominide (die Indios und Eckenhausener aus Im Land der viereckigen Eier FC 223/2, der persische König samt Palastwache aus FC 275, der Tradeboß aus Die Macht der Töne FC 263).

Die Perioden I und II sind in ihrer Formsprache noch sehr der traditionellen Disneysemantik verpflichtet, während Periode III eher als formeller Diskurs, als ein experimentell-kreativer Ausflug, zu werten ist. Barks individuelle Ausdrucksformen im Sinne der „Hommes-betes-caricature“ begegnen uns erst in der nächsten Periode:

Periode IV: ca. 1950 - 1954

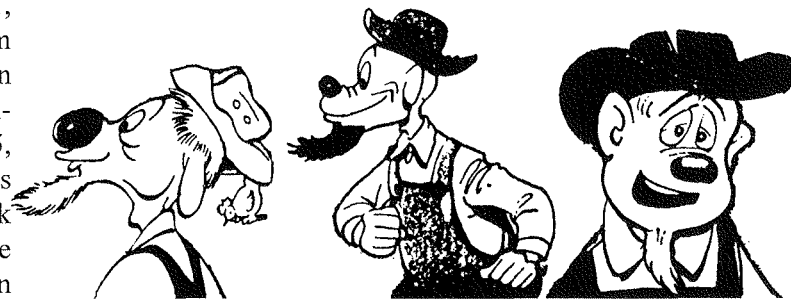
Das Auftauchen des New Standard

Während ein vermehrtes Auftreten von Schweinen als Statisten zu beobachten ist, wird der Old Standard - wie weiland der Neandertaler vom Cro-Magnon-Menschen - langsam durch einen Typ verdrängt, der bereits echte Menschenohren anstelle der Schlappohren aufweist. Dieser meist vierfingrige, hübsche New Standard mit dem breiten Kiefer wird bis zu den letzten Berichten aus den sechziger Jahren die Regel der Statistenrollen darstellen. Festgelegte Ethno- und Berufsgruppen werden mit immer wiederkehrenden Tierarten verbunden: Richter, in früheren

Perioden noch mit dem Old Standard besetzt, sind jetzt durchweg als Uhus dargestellt. Farmer tragen mehr oder weniger ziegenhafte Züge (s. Abb. Ziegensynopse), Wissenschaftler, Archäologen, Erfinder sind in der Regel magere, komische Vögel, Verbrecher tauchen als Ratten, Füchse oder Hunde auf, Indianer ebenfalls mit Rattennasen.



Abb. Ziegen-Synopse: Beispiele für Barks'sche Farmertypen.
Die zoomorphisierende Hommes-betes-caricature basiert zuerst auf der Physiognomie der Ziege, die für sich genommen ein typisches Farmtier ist. Nicht nur rein zufällig ist aber auch die Ähnlichkeit des Ziegenbartes mit der traditionellen Bartracht der Pennsylvanischen Menoniten, einer der wichtigsten amerikanischen Farmergruppen!



Periode V: ca. 1954 - 1960

Vögel mit Ohren

Die Gattung der Vogelmenschen bringt regelrechte Mutationen hervor: Die Wissenschaftler-Advokaten und Erfindervögel, die sich auch vorher schon durch ihre arteigene Hakennase auszeichneten, bekommen nun auf einmal Ohren! Erstes Auftauchen der bürzelloosen, fünffingrigen Riesenenten, mit oder ohne Ohren (s. Abb. Entensynopse)

Periode VI: Die sechziger Jahre

Zeitalter der Grotesken

In den Barksberichten aus dieser Zeit nehmen groteske Typen und Details auffallend zu: Am Gumpenufer beobachtet man sechszeilige Vogelmenschen mit Ohren (WDC&S 276.1.1), auf landwirtschaftlichen Anwesen finden wir Pferdschweine, Schweinstraube etc. (US 51.10.1). Ein deutlich vermehrtes Aufkommen an Anatiden zeigt sich in Formen der arabischen Zwergenten (US 30), einer australischen wuschelschöpfigen Riesenente mit Eckzähnen (US 62), krausköpfigen Eingeborenenten

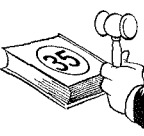




Abb. Enten-Synopse

(US 39) und fischschwänzigen, behaarten und beohrten Tiefsee-Enten (US 68). Daneben Schweine als Bösewichter und zunehmend Normal-Enten in unterschiedlichsten Neben- und Hauptrollen (Gundel Gaukeley, diverse Strand-schönheiten aus WDC&S 276, Sekretärin Rührig etc.); siehe die obige Abb. Enten-Synopse.

Besonders bei den Grotesken der Sechziger Jahre, den beohrten Vögeln oder den Riesenenten, wird die Funktion der Tiermaske als Mittel der Karikatur deutlich. Man nehme z.B. einen Adlerschnabel anstelle einer Hakennase und typisiere solcherart die Essenz des Gelehrten, denn was ist der mad scientist, der schrullige, kauzige Professor, der spleenige Archäologe anderes als ein „komischer Vogel“ in der jahrhundertealten Sprache der Karikatur?

Grandville

Wer sich mit dem Prinzip der zoomorphisierenden Tierkarikatur beschäftigt, stößt früher oder später auf ihren eigentlichen Begründer, auf Grandville.

Der große französische Illustrator wurde 1803 als Jean Isidore Gérard in Nancy als Sohn eines Miniaturenmalers geboren. Mit zwanzig Jahren verließ er die Provinz und zog nach Paris, um dort eine Anstellung als Lithograph in einem Maleratelier zu finden. Er schulte seine Beobachtungsgabe in treffenden Millieustudien der postnapoleonischen Zeit, einer Gesellschaft, verwirrt durch die unterschiedlichsten Geistesströmungen, auf der Suche nach neuer politischer Identität.

Seine ersten bedeutenden Arbeiten, die er Ende der Zwanziger Jahre verkaufte, die „Métamorphoses du Jour“ waren schon bereite Beispiele seines Lieblingsmetiers, der hommes-betes-caricature. Grandville verspottete Zeitgenossen, indem er sie als Tiere darstellte. Er setzte Tierköpfe auf Menschenleiber und erreichte durch diese einfachen wie genialen Verkleidungen pointierte, aktuelle gesellschaftliche und politische Satiren. 1830 begann er seine Arbeit an den satirischen Zeitschriften „La Caricature“ und „Charivari“, in denen auch Daumier und Balzac veröffentlichten. Als diese Satiren verboten wurden, verdiente Grandville sein Brot mit Gelegenheitsaufträgen und mit Buchillustrationen zu Gullivers Reisen und Robinson Crusoe. Der Auftrag, LaFontaines Fabeln zu illustrieren, brachte ihn wieder zurück zu seinen bevorzugten Tierzeichnungen.

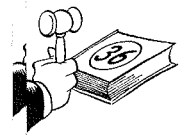
1842 wurde das große satirische Werk „Scènes de la Vie privée et public des Animaux“ veröffentlicht, welches anhand von Texten von Balzac, Musset, George Sand und anderen die gesellschaftliche Situation Frankreichs zu dieser Zeit beschreibt und den Kampf der Klassen und Parteien kommentiert und karikiert. Auch hier, wie schon in den „Métamorphoses“, zeichnet Grandville eine Welt der Tiere als spiegelbildhaftes Gegenüber der eigenen wohlbekannten, bevölkert von Schweinen, Vögeln, Hunden, Enten und - anders als bei Barks - auch von Fischen, Reptilien, Amphibien und Insekten.

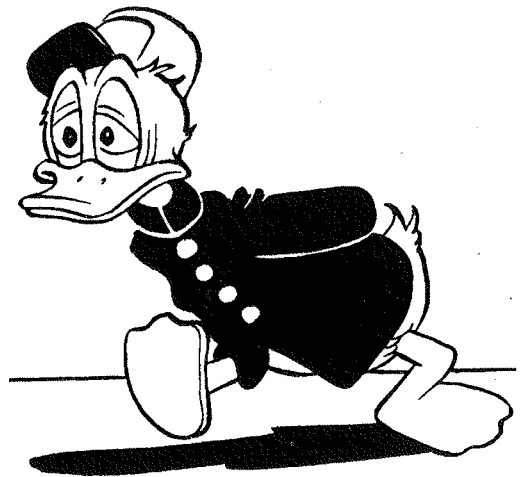
1844, drei Jahre vor seinem Tod, kreiert Grandville auch explizit eine „Autre Monde“, eine andere Welt, wo Menschen und Tiere, Monster, Belebtes und Unbelebtes zu einem grandiosen Reigen grotesker Visionen zusammentreffen.

Betrachtet man Grandvilles Tierszenen und Portraits, drängen sich Parallelen zu den bekannten Barkstypen (besonders aus dessen Perioden IV bis VI) geradezu auf. Es sind Bilder, die in ihrer Gegenüberstellung so verblüffend sind, daß sie für sich selber sprechen sollen:



„Ein sehr hartherziger Zeitgenosse, der sich Herr Geier nannte“ (rechts) und US 15 (links).





„Ein kräftiger Regen könnte den Sieg der guten Grundsätze noch sichern.“ (links) und WDC 162 (rechts).



„Der arme Invalide machte uns seine Verbeugung und hinkte davon.“ (rechts) und FC 9 (oben).



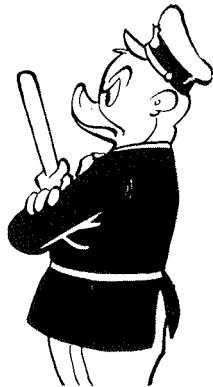
Die Uniformierten



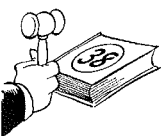
„Zum Lohn für seine schöne Tat ist der Korporal zum Feldwebel befördert worden.“ (rechts) und US 29 (oben).



„Der konstitutionelle Befehl“ (links) und Polizist aus US 38.

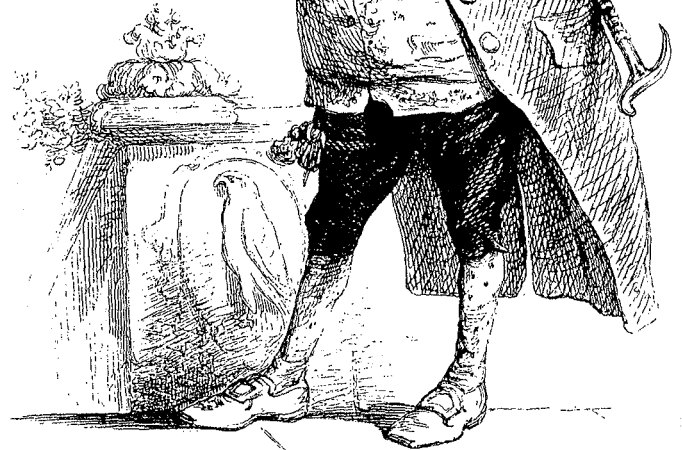


WDC 125 und „Ein Sonntagsjäger, dem nichts heilig ist“.





Geologe aus US 27 (oben links),
Archäologe aus US 37 (links
und oben) und „Der Hof
gehörte einem betagten Falken,
der nicht viel besaß, denn die
Revolution hatte ihn ruiniert.“
(rechts).



BAEVIÈRE



„Die Studien sind beschwerlich
und kostspielig, aber die Studenten
verlieren den Mut nicht.“ (links)
und US 38 (oben).



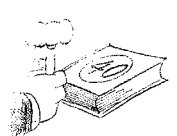
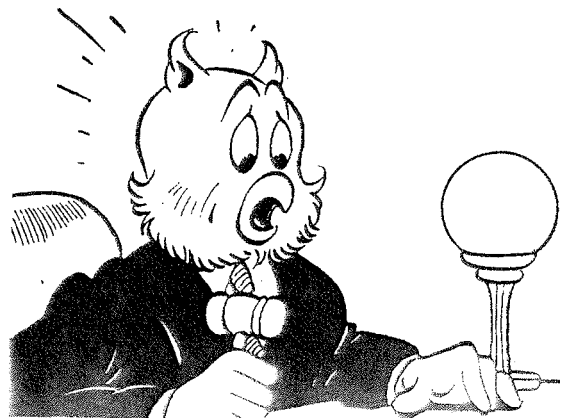
„Bettler und Künstler“ (links)
und FC 407 (rechts).

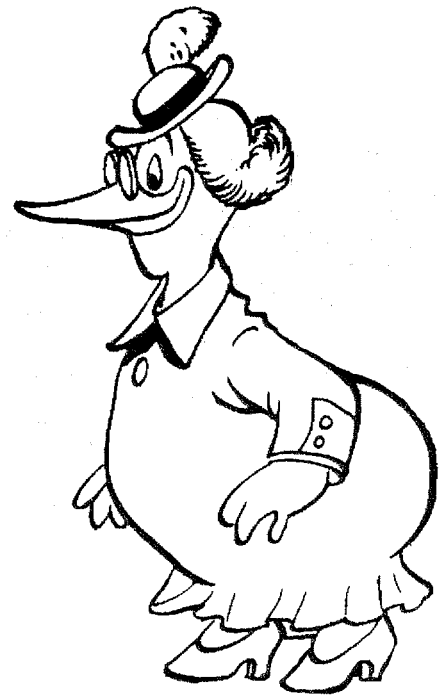
Darunter:

„Eine juristische Lektion“
(rechts) und US 10 (links).



Links: „Ein philosophischer Uhu und Schriftsteller“.
Unten: Richter aus WDC 149..

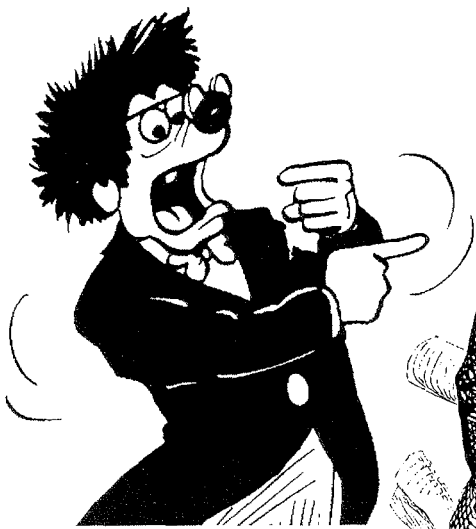




„Fräulein Kropf“ (oben links), WDC 101 (oben rechts),
 „Entendame im Chor-Konzert“ (links), US 41 (unten)
 „Im Theater der gelehrten Hunde sind die Komödianten fast
 ebenso lächerlich wie die Autoren“ (rechts).



Kynoide der verschiedenen Standards



WDC 149 (links),
„Man hat sehr Unrecht daran getan, unsere Dichter von
der klassischen Beschränkung zu befreien“ (Mitte)
und FC 29 (rechts).



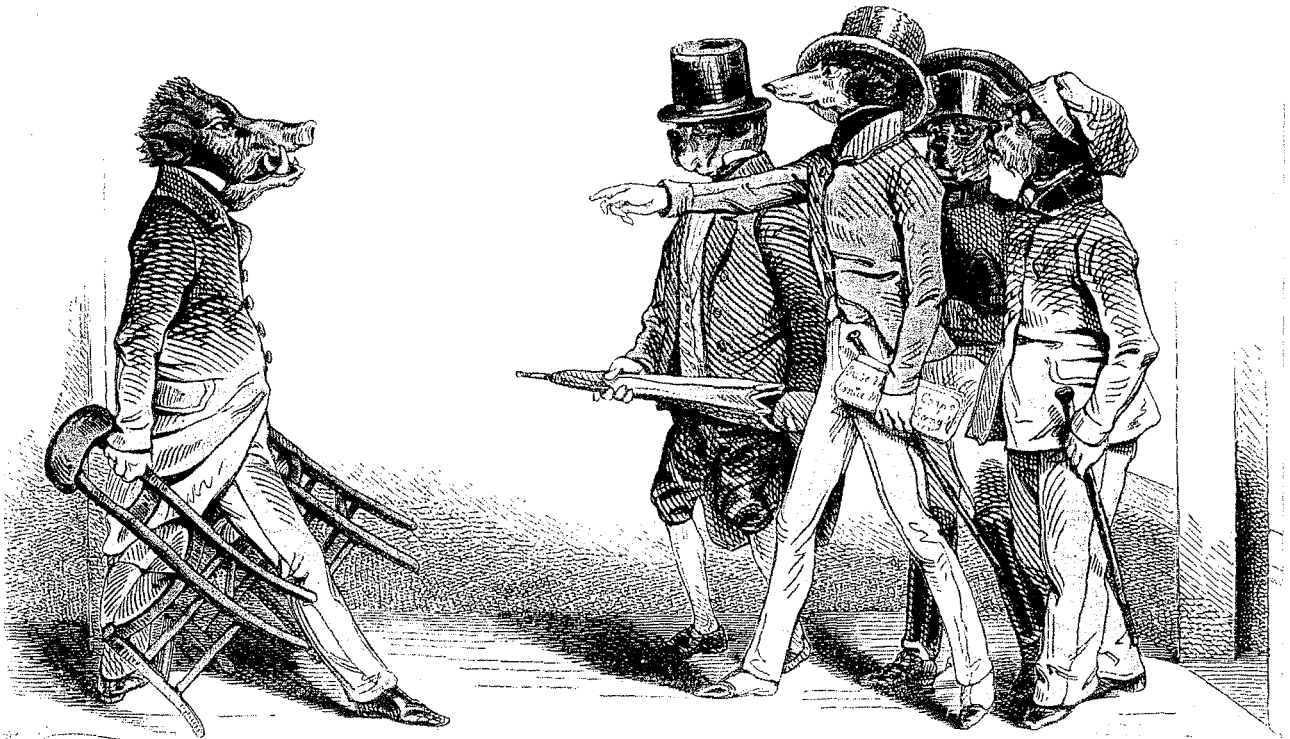
„An den Wänden findet sich eine ganze politische
Abhandlung“ (links)
und Perlenfischer aus WDC 177 (rechts).



Schweinsköpfige Schurken und größtenwahnsinnige Hunde

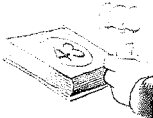
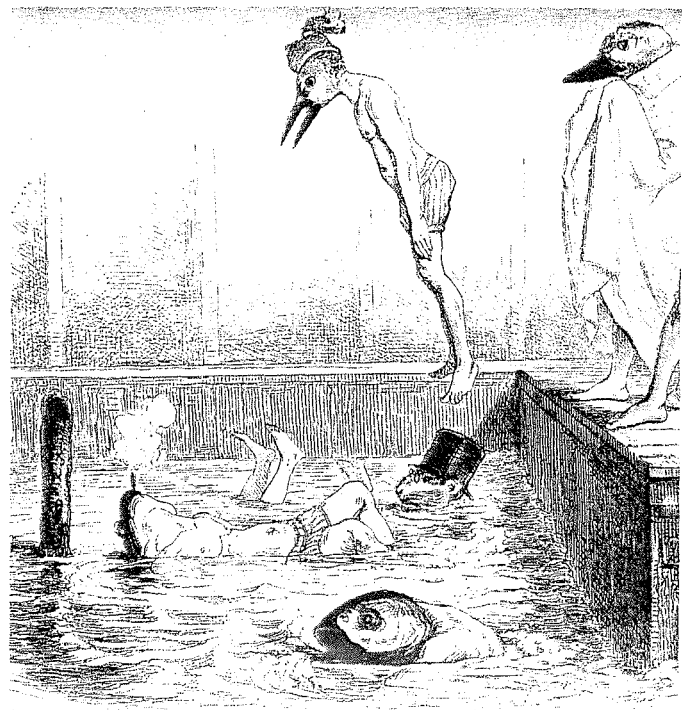
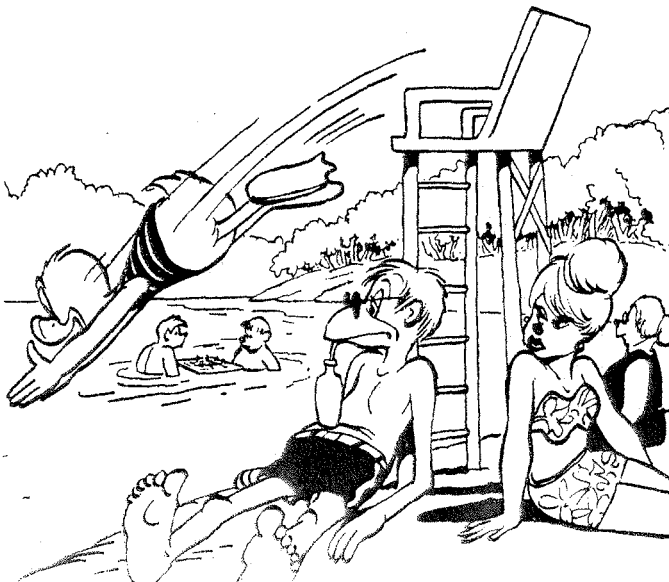


Keilerköpfiger Schurke und die Panzerknacker AG aus US 41 (links und rechts) sowie „Eine verdächtige Abordnung“ (unten)



Einige groteske Figuren

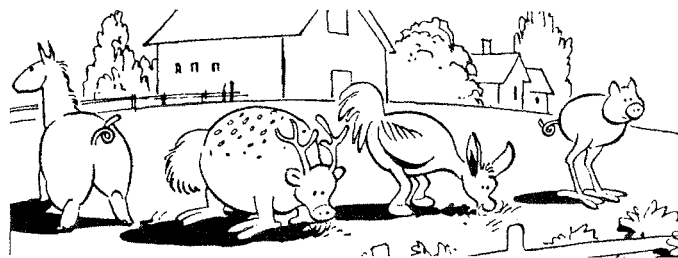
Sechszehiger Vogelmensch mit Ohren aus WDC 276 (links) und „Schwimmschule“ (rechts).





Schlußbemerkung

Was lehrt uns dies? Daß es doch nichts Neues unter der Sonne gibt, wie der Prediger sagt? Oder daß die besten Ideen (vgl. „Klickeradoms“ von Wilhelm Busch und „Dem Ingeniör...“ von Heinrich Seidel) Zitate sind? Oder aber,



US 51 (oben) und „Wiederkäuende Vögel, geflügelte Vierfüßler, dickhäutige Insekten“ aus Grandvilles *Métamorphoses* (links).

daß sich die Seelenverwandtschaft genialer Geister zwangsläufig in fast identischer Formsprache äußern muß? Vieles spricht für Letzteres. Der menschliche Blick auf das Tier hat eine jahrhundertealte ikonographische Tradition geschaffen, aus der die beeindruckenden Figuren eines Barks' wie eines Grandvilles erwachsen.

Der gläubige Donaldist allerdings wird in „Grandvilles Bildern jener anderen Welt“ ein weiteres Indiz für die Realexistenz des Stella Anatium sehen, eine dokumentierte Vision Entenhausens, entstanden einhundert Jahre vor Carl Barks' erstem Federstrich!

FIESELSCHWEIFLINGS,

P.F.L.O.V.St.H.F. Patrick Martin und ZdD Daniel Lambach rufen zur

BRÜCKENBAU-SONDERZEREMONIE.

Die 1000 Meter tiefe Teufelsschlucht bei Marburg will bezwungen werden!!

Wann?

Am 28.9. voraussichtlich um 14.00h.

Wo?

Treffpunkt steht noch nicht fest
- am besten ruft ihr zu gegebener Zeit an.

Diese Veranstaltung findet zusätzlich zur winterlichen Schneezeremonie in Winterberg statt!

Zur Klärung von Fragen und zur Sammlung von näheren Informationen bitte rufen an bei:

Patrick Martin 0 62 05 - 1 75 02

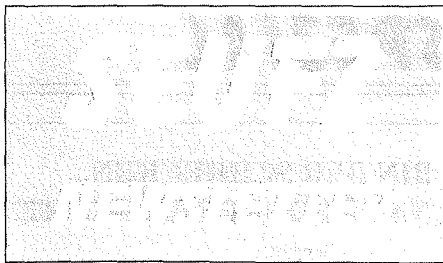
Daniel Lambach, ZdD 0 64 21 - 48 17 00

Alles bereit?



D.I.K.E.S.E.B.





Ausgabe Juli 96. Erscheinungsweise: Unregelmässig
Redaktion: Willibald Wiesengrün, F.W.Fly, Nephilite

Hallo Leser!

Was ist eigentlich aus Seufz geworden? Dem dummen Heft, das Foxi eine ganze Weile lang herausgab?

Nun, da es der Herausgeber zur Zeit vorzieht, mit Gewehr in Vorhalte durchs Gelände zu robben, anstatt neue Seufz-Ausgaben zu gestalten, ist derzeit kein neues Seufz in Sicht. Damit unsere Fans aber nicht völlig verzweifelt sind, melden wir uns mit dieser Newsletter im DD. *F.W.Fly*

Wo bleibt die D.O.N.A.L.D.-Rolle 3?

Im DD 92 kündigte Richard F. Jebe an, daß er eine dritte D.O.N.A.L.D.-Rolle herausbringen wolle und noch Material suche. Einige Donaldisten schickten ihm auch Material und warten bis heute darauf, daß sie ihre Cassetten zurückerhalten. Doch ohne Erfolg.

Auf Anfrage von **SEUFZ NEWSLETTER** antwortete Foxi Jebe, daß er derzeit aufgrund der Bundeswehr keine Zeit habe, die Rolle fertigzustellen. Er hofft jedoch, sie Xmas 96 oder spätestens zum Kongreß 97 fertigzustellen. Warten wir mal ab, ob man diesmal Foxi glauben kann...

Manchmal werden wir Donaldisten als bescheuerte Disney-Fans bezeichnet. In solchen Augenblicken muntern mich Zeitungsmeldungen auf, die mir zeigen, daß es noch viel bescheuertere Disney-Fans gibt. Ein Beispiel haben wir gleich hier abgedruckt.

Aus Liebe zu einem Film - 14jähriger erhängte sich!

Er wollte wiedergeboren werden - als König der Löwen!

Der tragische Freitod eines Jungen, der den Disney-Film „König der Löwen“ abgöttisch liebte.

Imtiaz (14) aus dem englischen Newcastle, ein hübscher, schwarzhaariger Junge. Er sammelte alle Poster, Aufkleber und T-Shirts des Zeichentrick-Films. Sein ganzes Zimmer war voll davon.

Im Film wird das Löwenjunge Simba nach dem Tod des Vaters zum „König der Löwen“.

Imtiaz erhängte sich im Park mit einer Wäscheleine. Im Abschiedsbrief an seine Eltern schrieb er: „Bitte legt mir die Videokassette des Films mit ins Grab. Ich will als Löwenkönig wiedergeboren werden.“

BILD vom 12.4.96

Ehapa: Unfähig auch im Non-Disney-Bereich

Daß Ehapa unfähig ist, Disney-Comics in einer vernünftigen Form herauszubringen, daran ist man ja mittlerweile gewöhnt. Da überrascht es eigentlich kaum, daß Ehapa auch im Non-Disney-Bereich unfähig ist. Aber daß Ehapa dann, wenn man in Leserbriefen auf ihre Fehler hinweist, noch größeren Mist verbockt, das erschreckt dann schon ein wenig.

Im März 1996 erschien die erste Ausgabe des Kiosk-Comichefts „Sailor Moon“ zur gleichnamigen japanischen Zeichentrickserie, die derzeit im ZDF läuft. Es handelt sich dabei um Filmbilder, die zu einem Comic zusammengesetzt sind, je eine Folge pro Heft. Das Material ist so aus Amerika übernommen, Ehapa mußte die Bilder also gottseidank nicht selber zusammenbasteln. Daher sieht das ganze sogar recht gut aus.

Aber Ehapa wäre nicht Ehapa, wenn sie nicht trotzdem noch 'was schlecht machen könnten. Das fängt schon damit an, daß das erste Heft originellerweise die Nummer 3 trägt (weil es ja im März erschien). Was den Fan jedoch noch mehr erschrak, war die Übersetzung. Die wichtigsten Nebenfiguren hatten plötzlich andere Namen. So hieß Naru plötzlich Amy, Motoki hieß Moran und Mamoru hieß Marcio. Auch sonst hatte die Übersetzung mit der TV-Synchronisation nicht mehr viel zu tun. Sicherlich ist es nicht nötig, das Ganze wortwörtlich wiederzugeben, aber zumindest die Standardsprüche, die Sailor Moon in jeder Folge sagt, hätten ja durchaus die gleichen sein können. So lautet z.B. der Verwandlungsspruch in der Serie „Macht der Mondnebel, mach auf!“, bei Ehapa jedoch „Macht des Mondsteins, ich beschwöre Dich, gib mir deine Kraft“. Dergleichen gibt es mehrere Beispiele.



Ich kann es nicht zulassen, daß unfähige Ehapa-Redakteure den Namen meiner Freundin Naru verändern. Ich bin Sailor Moon und im Namen des Mondes werde ich sie bestrafen.

Das mag alles nicht so schlimm sein, mag sich jetzt vielleicht der eine oder andere denken. Ist es vielleicht auch nicht, aber den Sailor Moon-Fan ärgert es genauso wie den Donaldist die Änderungen am Fuchstext.

So schrieb Ex-Seufz-Redakteur und Sailor-Moon-Fan Hans Hirsekorn nach dem zweiten Heft (Nr. 4) einen Leserbrief an Ehapa, in dem er darauf hinwies und bat, daß ab der nächsten Nummer doch bitte die richtigen Namen und Sprüche verwendet werden mögen. Ich weiß nicht, ob der Brief bei Ehapa seinen Weg zu den zuständigen Personen fand, aber auf jeden Fall konnte man im dritten Heft (Nr. 5) einige Veränderungen feststellen. Naru hieß jetzt nicht mehr Amy. Allerdings hieß sie auch nicht Naru. In diesem Heft hörte sie plötzlich auf den Namen Nina. Der Verwandlungsspruch hatte sich in „Macht des Mondsteins komm über mich“ geändert, etc.

Man fragt sich irgendwie, ob bei Ehapa nur Idioten arbeiten. Oder sollte der Brief sogar angekommen sein, und der zuständige Redakteur wollte unseren Hans Hirsekorn absichtlich ärgern? Man weiß so wenig. Ein erneuter Brief ging an Ehapa. Ob er angekommen ist, weiß ich nicht. Die Sailor-Moon-Reihe ist allerdings inzwischen eingestellt. Das angekündigte vierte Heft (Nr. 6) war bei Redaktionsschluß 2½ Wochen überfällig, und ich rechne nicht mehr mit seinem Erscheinen. Der Grund dürfte jedoch weniger in dem Leserbrief als an den Verkaufszahlen liegen, da Sailor Moon in Deutschland (im Gegensatz zu Japan) bisher kein rechter Erfolg beschieden war.

Nephilite



DUCK FILM NOTIZEN

Diesmal von Willibald Wiesengrün & Nephilite

DuckTales

Die Liste der Wiederholungen im letzten DD war nicht ganz fehlerfrei, daher hier nochmal korrekt.

Käpt'n Blaubär Club 1995

13 Wiederholungen in der Disney-Club-Synchronfassung. Der Nachspann wurde gezeigt, jedoch tanzten Käpt'n Blaubär und Hein Blöd dabei durchs Bild. In den Wiederholungen des Blaubär-Clubs in den Dritten lief statt DuckTales die Non-Disney-Serie „Der kleine Vampir“.

- | | | |
|-------|----|------------------------------------|
| 1.7. | 1 | Das geheimnisvolle Schiff (mit DD) |
| 8.7. | 2 | Die Schatzsuche (mit DD) |
| 15.7. | 3 | Der goldene Kondor |
| 22.7. | 4 | Im ewigen Eis |
| 29.7. | 5 | Das Tal der goldenen Sonnen |
| 5.8. | 8 | Der Jungbrunnen (frei nach Barks) |
| 12.8. | 9 | Die Invasion (nach Barks) |
| 19.8. | 10 | Die Lemmings (nach Barks) |
| 26.8. | 11 | Die verlorene Welt |
| 2.9. | 12 | Die Panzerknacker |
| 9.9. | 13 | Die Schneefrau (nach Barks) |
| 16.9. | 14 | Die Perle der Weisheit |
| 23.9. | 15 | Die Wunderlampe |

Dann 13 neue Folgen, jedoch nicht chronologisch. Nachspann wie gehabt. Jetzt auch in den Blaubär-Club-Wiederholungen in den Dritten.

- | | | |
|--------|----|---------------------------------------|
| 30.9. | 77 | Hellseherin wider Willen |
| 7.10. | 79 | Rock'n'Roll und Julia |
| 14.10. | 76 | Kronkorken in Trala La (nach Barks) |
| 21.10. | 82 | Schlammann im Blaumann |
| 28.10. | 83 | Liebe ist wirklich schön |
| 4.11. | 84 | Dummheit als Happy End |
| 11.11. | 86 | Kein Rock ohne Oma |
| 18.11. | 87 | Ein kleiner Verdacht wäre schon schön |
| 25.11. | 89 | Scheidung ohne Ehe |
| 2.12. | 90 | Der Klirrfaktor (nach Barks) |
| 9.12. | 91 | Das Affentheater |
| 16.12. | 92 | Papier-Blüten-Träume |
| 23.12. | 94 | Einer weiß zuviel |

Tigerenten Club 1996

Hier wurden die noch fehlenden Folgen bis Folge 95 chronologisch gezeigt. Alle ohne Nachspann.

- | | | |
|-------|----|---------------------------------------|
| 6.1. | 66 | Das prähistorische Federvieh |
| 13.1. | 67 | Bubba und der Einzigartige |
| 20.1. | 68 | Bubba und sein Trampeltier |
| 27.1. | 69 | Entenjagd |
| 3.2. | 70 | Bubba's Keller |
| 10.2. | 71 | Durchbruch gelungen, Absicht verfehlt |
| 17.2. | 72 | Das eingefrorene Vermögen |
| 24.2. | 73 | Die Krach-Bum-Ente |
| 2.3. | 74 | Ein Plan fällt ins Wasser |
| 9.3. | 75 | Es ist eben alles relativ |
| 16.3. | 78 | Wenn heut am Freitag Samstag wär... |
| 23.3. | 80 | Die Kronjuwelen |
| 30.3. | 81 | Gewußt wie... |
| 6.4. | 85 | Die Entdeckung der Inflation |
| 13.4. | 88 | Pep muß man haben |
| 20.4. | 93 | Der maskierte Entierch |
| 27.4. | 95 | O.K. nach Plan B |

Statt den Folgen 96-100 nun Wiederholungen.

- | | | |
|-------|----|---------------------------------|
| 5.5. | 6 | Im Goldrausch (frei nach Barks) |
| 11.5. | 7 | Das Erdbeben (nach Barks) |
| 18.5. | 20 | Die Zeitwanne |
| 25.5. | 16 | Falsche Spiele |
| 1.5. | 17 | Die Wikinger kommen |
| 8.5. | 18 | Ein Held zum Anfassen |
| 15.5. | 19 | Armstrong macht's möglich |
| 22.5. | 21 | Der Schlangenfraß |

Kino/Videos

Am 15.8. startet im Kino „Goofy, der Film“. Als Vorfilm ein neuer Micky Maus-Cartoon „Runaway Brain“ - Micky Monsteraus. An neuen Videos gibt es nicht viel neues. Am Interessantesten dabei ist wohl **It's Roger Rabbit** mit den drei Roger Rabbit-Cartoons. Das Video ist zwar recht kurz, aber dafür auch preiswert. Und für die Tex Avery-Fans der G.U.S.T.A.F. gibt es Kurzauftritte von Droopy. Ebenfalls neu das Video **Rund um die Welt mit Timon und Pumbaa**. Ich persönlich find das Ding aber eher schwach.

Eine neue Disney-Video-Reihe heißt **Disneys schönste Märchen**. Hierbei handelt es sich um eine veränderte Neuauflage der „Mini-Klassiker“ mit je zwei Filmen. Dabei auch ein noch nicht in Deutschland gezeigter Film: „The Legend of Sleepy Hollow“. Die beiden ersten Cassetten enthalten: **Micky und die Kletterbohne** (aus „Fun and Fancy free“) / Der Drache wider Willen (aus „The Reluctant Dragon“).

Der Prinz und der Bettelknappe (The Prince and the Pauper) / Die Legende von Sleepy Hollow (aus „Ichabod and Mr. Toad“ neu!)

arte

Seit dem 3.9.95 läuft auf dem Kultursender „arte“ Sonntags um 19 Uhr die Sendereihe „Cartoon Factory“, in der alte Cartoons aus den 30er Jahren gezeigt werden. (Derzeit pausiert die Sendung, ab September kommen neue Folgen). Neben Cartoons von Fleischer, Warner Brothers, Van Beuren etc. liefern auch zahlreiche Cartoons von Ub Iwerks („Flip the Frog“ etc.), am 21.4.96 ein „Oswald the lucky Rabbit“-Cartoon: „The Ocean Hop“ (1927) sowie einige seltene Alice-Cartoons von Walt Disney aus der Zeit vor der Maus (1925): 17.9.95 Alice's little Parade 14.1.96 Alice rattled by Rats 24.3.96 Alice the Jail Bird 31.3.96 Alice chops the Suey 16.6.96 Alice in the Jungle Alle Cartoons sind in der Originalfassung mit deutschen Untertiteln.

Sonstiges

Für Toy-Story/Computeranimation-Fans der Hinweis auf die Non-Disney-Serie **Insektors**, die kürzlich im Käpt'n Blaubär Club lief. Dämliche Handlung aber nette Computeranimation.

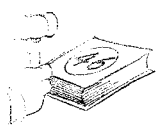
Die lustige Liste mit den Darkwing Duck-Sprüchen wurde von Karsten Rink zusammengestellt.

ICH BIN DER SCHRECKEN, DER DIE NACHT DURCHFLATTERT!

Ich bin...

- ...das Adrealin, das dein Blut zum Kochen bringt!
- ...die akribische Petiküre am Fußspitz des Verbrechens!
- ...der Amateurfunker, der euch euren Empfang verbrezelt!
- ...der anonyme Anrufer, der dich um 3 Uhr morgens wacklingelt!
- ...die aufgeplatzte Blutblase in deinen neuen Wanderstiefeln!
- ...das Backrohr, das deinen Weihnachtsbraten zu Holzkohle verschmohrt!
- ...die Batterie, die nicht im Kaufpreis inbegriffen ist!
- ...der Buchprüfer, der deine Finanzen durchleuchtet!
- ...der Bullterrier, der am Knöchel des Verbrechens nagt!
- ...der Dauerlutscher, der dir in den Haaren klebt!
- ...der Dosenöffner an der Sadinenbüchse der Gerechtigkeit!
- ...der eingewachsene Zehennagel im Fuß des Verbrechens!
- ...der eingewachsene Zehennagel in deinen zu engen Ausgestiefern!
- ...der Einkaufswagen, der deinen Autolack zerkratzt!
- ...die Elster, die dir deinen Goldschmuck stibitzt!
- ...das fettige Fischstäbchen, das dir den Magen umstülpt!
- ...die Fünf, die deine Versetzung gefährdet!
- ...der Gärtner, der deine Hecken schief schnibbelt!
- ...das Haar auf dem Objektiv deiner Filmkamera!
- ...der Haarpfropf, der deinen Abfluß verstopft!
- ...die Handlung, die dir den Atem raubt!
- ...der Hauch einer Chance, die du nicht hast!
- ...der Held, der jede Jogurtkultur zum Leben erweckt!
- ...der Himbeerkern, der zwischen deinen Zähnen sitzt!
- ...die holländische Bedienungsanleitung zu deinem japanischen Videorecorder!
- ...die Kakerlake, die dir deine Nylonstrümpfe hochkrabbelt!
- ...der Kalk, der dir durchs Großhirn rieselt!
- ...der Kalkfleck in deiner Badewanne, den du nicht abkriegst!
- ...der kalte Schauer, der dir über den Rücken läuft!
- ...die Katze, die jemand aus dem Sack gelassen hat!
- ...der Kaugummi, der an deiner Schuhsohle klebt!
- ...die kleine Maus, die dir deinen Käse klaut!
- ...der Kugelschreiber, der vom vielen Autogramme schreiben verglüht!
- ...das Leck in eurem Atomkraftwerk!
- ...der ledige Erfolgstyp, auf den alle Frauen stehen!
- ...der Mechaniker, der dir sagt, daß deine Garantie gestern abgelau-
- fen ist!
- ...die Migräne, die in deinem Verbrecherhirn tobt!
- ...die Motte, die dem Licht deiner Taschenlampe folgt!
- ...die Nachtschnecke, die deine Begonien vollschleimt!
- ...die niedrige Einschaltquote, die deiner Sendung den Garaus macht!
- ...die Parkuhr, die abläuft, während du beim Einkaufen bist!
- ...der Pickel, der sprießt, wenn du mit deinem Liebling ein Rendez-vous hast!
- ...der Plastikhubschrauber in deinem Überraschungseil!
- ...der Pyramnia in deinem Zierfisch-Aquarium!
- ...der Radiergummi, der die Rechtschreibfehler des Verbrechens ausradert!
- ...der Rollspalt in deinem Schuh der Schande!
- ...der Rostfleck auf eurer Verbrechensrüstung!
- ...der Schakal, der eure Knochen abnagt!
- ...der Scheck, der dein Konto überzieht!
- ...das Scheuermittel gegen den kriminellen Grint!
- ...der Schmutztiefel, der über das Linoleum des Verbrechens streift!
- ...die Schreibmaschine, an der du dir die Fingernägel abbrichst!
- ...der Schuldirektor, der dir einen Verweis erteilt!
- ...die Spinne, die dir ins Genick springt!
- ...der Taxometer an der Droschke der Gerechtigkeit!
- ...die Termiten in deinem Holzbein!
- ...der Terrier, der eure Betunien ausbuddelt!
- ...die Tube Kobaltblau, deren Verschluß eigetrocknet ist!
- ...der Unkrautjäger im Garten des Bösen!
- ...der Wackelkontakt an deiner Lieblingsgitarre!
- ...der wassergefüllte Ballon, der auf deinem Kopf zerplatzt!
- ...die Weltraumfliege an deiner UFO-Weltraumscheibe!
- ...die Wespe auf deinem Marmeladenbrot!
- ...die Zwiebel, die eure Augen tränen läßt!

ICH BIN DARKWING DUCK!



DUCK FILM NOTIZEN - SPEZIAL

Abenteuer mit Micky & Donald

(The Adventures of Mickey and Donald)

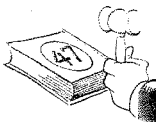
Super

Die Serie umfaßt 52 Folgen, die quasi als Endlos-
schleife ständig wiederholt werden. Jede Folge
enthält 3 Cartoons mit Vorspann, der Originaltitel
wurde jedoch mit dem deutschen Titel überblendet. Nur der dritte Cartoon
jeder Folge hat auch einen Nachspann. Fast alle Cartoons sind deutsch syn-
chronisiert. Ausnahmen: Bei einige Cartoons wird nicht gesprochen, es gibt
somit also auch nichts zu synchronisieren. Der Cartoon „The Castaway“ (Folge
19) lief in Originalfassung, obwohl er im Disney Club synchronisiert war. Bei
„California er bust“ (30) und „Mickey's Service Station“ (36) hat jemand bei der
Synchronisation gepennt, es fehlen die deutschen Sprecher! Man hört also nur
die Geräusche und Musik! Hier nun die Übersicht über alle 52 Folgen.

DD = Donald Duck; G = Goofy; H = Humphrey; MM = Mickey Mouse;
P = Pluto; SS = Silly Symphonie; Sp. = Special; TLP = Three Little Pigs; OF =
Originalfassung col. = eingefärbt

1. MM	Der herzlose Retter	Lend a Paw	1941
MM	Der Windwurm	The Worm turns	1937
G	Der Olympiasieger	Olympic Champ	1942
2. P	Pluto als Fluglehrer	Pluto's Fledgeling	OF 1948
MM	Mickys Känguruh	Mickey's Kangaroo (col.)	1935
P	Pluto und die Milchdiebe	Puss Café	OF 1950
3. SS	Die 3 kleinen Waisenkatzen	Three Orphan Kittens	OF 1935
MM	Herr Maus auf großer Reise	Mr. Mouse takes a Trip	1940
Sp.	Der Löwe ist los	Social Lion	1954
4. MM	Pluto, der perfekte Diener	A Gentleman's Gentleman	1941
MM	Der kleine Wirbelwind	The Little Whirlwind	1941
P	Pluto, der Casanova	Canine Casanova	OF 1945
5. DD	Donalds Dilemma	Donald's Dilemma	1947
P	Die Legende vom Kojoten-Felsen	The Legend of Coyote Rock	1945
DD	Haken, Löwen und Petri Heil	Hook, Lion and Sinkers	1950
6. DD	Vorsicht Löwe!	Lion Around	1950
SS	Die drei kleinen Schweinchen	Three Little Pigs	1933
MM	Micky in Australien	Mickey Down Under	1948
7. M/D	Mickys Wohnwagen	Mickey's Trailer	1938
DD	Ungebetene Gäste	Tea for Twohundred	1948
SS	Das swingende Ballhaus	Woodland Café	1937
8. DD	Erziehung leicht gemacht	Spare the Rod	1954
DD	Wie man einen Arbeitsunfall hat	How to have an accident at work	1959
SS	Wie starb Cock Robin?	Who killed Cook Robin?	1935
9. DD	Bärenmüde	Bearly Asleep	1955
M/D	Micky der Zauberer	Magician Mickey	1937
SS	Toby Schildkröt schlägt sie alle	Toby Tortoise Returns	1936
10. P/MM	Plutopie	Plutopia	1951
DD	Das fliegende Eichhörnchen	Flying Squirrel	1954
MM	Plutos Traumhaus	Pluto's Dream House	1940
11. DD	Donalds Apfelkern	Donald Applecore	1952
SS	Der große böse Wolf	The big bad wolf	1934
MM	Mickys Landkonzert	The Barnyard Concert (col.)	OF 1930
12. DD	Kurzbesuch bei Donald Duck	Donald's Nephews	1938
DD	Donald, der Page	Bellboy Donald	1942
MM	Mickys Revue	Mickey's Revue (col.)	OF 1932
13. DD	Der Bienenwächter	Bee on Guard	1951
DD	Der Honigdieb	Beezy Bear	1955
SS	Die Heuschrecke & die Ameisen	The Grasshopper and the Ants	1934
14. DD	Donalds Ferien	Donald's Vacation	1940
DD	Donald & die Schulschwänzer	Truant Officer Donald	1941
P	Pluto auf heißer Fahrt	The Purloined Pup	OF 1946
15. DD	Der Leuchtturmwärter	Lighthouse Keeping	1946
MM	Micky im Wilden Westen	Two-Gun-Mickey (col.)	1934
DD	Wie man einen Hausunfall hat	How to have an accident in the home	1952
16. CnD	Rendezvous zu dritt	Two Chips and a Miss	1952
DD	Donalds Cousin Gustav	Donald's Cousin Gus	1939
MM	Der freche Kanarienvogel	The Wayward Canary (col.)	1932
17. DD	Donald und die Eicheldiebe	Winter Storage	1949
SS	Das häßliche Entlein	The Ugly Duckling	OF 1939
M/D	Picknick mit Kindern	Orphan's Picnic	1936
18. DD	Donalds freier Tag	Donald's Off Day	1944
P	Pluto, der Rettungshund	Rescue Dog	OF 1947
G	Goofys Schwimmschule	How to Swim	1942
19. DD	Donalds Goldmine	Donald's Gold Mine	1942
MM	Micky, der Schiffbrüchige	The Castaway (col.)	OF 1931
DD/P	Donald, der Hypnotiseur	The Eyes Have It	1945
20. DD	Donalds Notquartier	Wide Open Spaces	1947
MM	Die Sträflingskolonne	The Chain Gang (col.)	1930
SS	Der Rattenfänger von Hameln	The Pied Piper	1933
21. DD	Pech für Donald	Dude Duck	1951
DD	Jahrmarktsfreuden	A Good Time for a Dime	1941
MM	Im Land der Riesen	Giantland (col.)	1933
22. G	Zwei Wochen Ferien	Two Weeks' Vacation	1952
DD	Die Wunder der Technik	Modern Inventions	1937
MM	Picknick im Grünen	The Picnic (col.)	1930
23. DD	Donald und die Riesentanne	Old Sequoia	1945
M/D	Die Uhrenreinigung	Clock Cleaners	1937
MM	Micky mahnt den Fasn	Mickey Cuts Up (col.)	1931

24. DD	Donald und der Pinguin	Donald's Penguin	1939
G	Rauchen verboten	No Smoking	1951
Sp.	Die Geschichte vom kleinen Haus	The Little House	1952
25. DD	Donald vor Gericht	The Trial of Donald Duck	1948
DD	Alles für die Nuß	Working for Peanuts	1953
SS	Der eingebildete Hahn	Cock o' the Walk	1935
26. DD	Donalds Tagebuch	Donald's Diary	1954
P	Der Zauberhund	The Wonder Dog	OF 1950
DD	Donald der Caballero	Don Donald	1937
27. G	Lehrer sind auch nur Menschen	Teachers are People	1952
G	Sie sind unterwegs	They're Off	1948
M/D	Umzugstag	Moving Day	1936
28. P	Frühling für Pluto	Springtime for Pluto	1944
P	Ein Knochen für Zwei	T-Bone for Two	1942
DD	Donald am Titicacasee	Lake Titicaca (Saludos Amigos)	1955
29. DD	Donald im Glück	Lucky Number	1951
G	Goofys Löwenjagd	Father's Lion	1952
SS	Der Raub der Frühlingsgöttin	Goddess of Spring	1934
30. DD	Donald auf Prominentenjagd	The Autograph Hound	1939
DD	Chips Ahoi	Chips Ahoi	1956
G	Westwärts im Eiltempo	California er Bust	* 1945
31. MM	Der tolle Hund	The Mad Dog (col.)	1932
Sp.	Jeder Cowboy hat ein Pferd	A Cowboy Needs a Horse	1956
SS	Die Kuchenkönigin	Cookie Carnival	1935
32. G	Der Dribbel-Champion	Double Dribble	1946
DD	Schlafstörungen	Early to Bed	1941
P	Die Kaugummibiene	Bubble Bee	1949
33. DD	Das Bärenparadies	Grin and Bear It	1954
G	Goofys Gleitflugzeug	Goofy's Glider	1940
MM	Pluto und das Gürteltier	Pluto and the Armadillo	1943
34. M/D	Ferien auf Hawai	Hawaiian Holiday	1937
DD	Spaßvogel des Dschungels	Crown of the Jungle	1947
DD	Der Honigsammler	Honey Harvester	1949
35. G	Heißer Kampf auf kaltem Eis	Hockey Homicide	1945
H	Volle Taschen	In The Bag	1956
G	Goofys Foto	Hold That Pose	1950
36. G	Goofy baut sich ein Haus	Home Made Home	1951
DD	Der Eishockey-Champion	Hockey Champ	1939
M/D	Micky Autowerkstatt	Mickey's Service Station (col.)	* 1935
37. DD	Der Vagabund-Käfer	Boodle Beetle	1947
SS	Die fliegende Maus	The Flying Mouse	1934
G	Wie arbeitet ein Detektiv	How to Be a Detective	1952
38. M/D	Mickys Platzkonzert	The Band Concert	OF 1935
G	Eine ganz üble Jagd	Foul Hunting	1947
DD/G	Die Fuchsjagd	The Fox Hunt	1938
39. G	Wie man spielend reich wird	Get Rich Quick	1951
P	Pluto und der Maulwurf	Pluto and the Gopher	1950
SS	Die glückliche Hand	The Golden Touch	1935
40. P	Pluto Junior	Pluto Junior	OF 1942
TLP	Schweinchen Schlau	The Practical Pig	1939
MM	Campingfreuden	Camping Out (col.)	1934
41. MM	Die Entenjagd	Duck Hunt (col.)	1932
MM	Der galoppierende Gaucho	Gallopini' Gaucho (col.)	OF 1928
Sp.	Vorschrift ist Vorschrift	Pigs is Pigs	1954
42. Sp.	Die Musikstunde	Too Whistle Plunk and Boom	1953
DD	In gefährlicher Lage	Out on a Limb	1950
P/MM	Plutos Einkauf	Pluto's Purchase	1948
43. DD	Donald auf Bärenjagd	Rugged Bear	1953
M/D	Die Kindervorstellung	Orphan's Benefit	1941
DD	Frühstück mit Hindernissen	Three for Breakfast	1948
44. DD	Donald der Bruchpilot	Testpilot Donald	1951
DD	Donald, Geister und Gespenster	Trick or Treat	1952
DD	Donald auf großer Fahrt	Sea Scouts	1939
45. G	Der Freizeitkapitän	Aquamania	1960
P	Der Schäferhund	Sheep Dog	1949
DD	Ungebetene Weihnachtsgäste	Toy Tinkers	1949
46. Sp.	Ferdinand der Stier	Ferdinand the Bull	1938
DD/G	In Seenot	No Sail	1945
Figaro	Badetag	Bath Day	1946
47. DD/P	Picknick am Strand	Beach Picnic	1939
SS	Die Spinne und die Fliege	The Spider & the Fly (col.)	OF 1931
MM	Pluto, die Spürnase	R'coon Dawg	1951
48. DD	Donald und die Riesennuß	All in a Nutshell	1949
MM	Die einfachen Dinge	The Simple Things	1953
DD	Donalds gutes Ich	Donald's Better Self	1938
49. DD	Die Strandbiene	Bee at the Beach	1950
P	Vorratsschrank Pirat	Pantry Pirate	1940
MM	Mickys Alptraum	Mickey's Nightmare (col.)	1932
50. SS	König Neptun	King Neptune	1932
MM	Tanz in der Scheune	The Barn Dance (col.)	1929
DD	Donalds Verbrechen	Donald's Crime	1945
51. G	Goofys Gymnastik	Goofy Gymnastics	1949
SS	Der Vetter vom Land	The Country Cousin	OF 1936
G	Löwenkampf	Lion Down	1951
52. G	Wie man richtig schläft	How to sleep	1953
MM	Pluto, der Jagdhund	The Pointer	1939
DD	Pluto, der Fensterputzer	Window Cleaners	1940



ZUR GANZHEITLICHEN PHYSIK IN ENTENHAUSEN

Von Norbert Schaefer, Berlin 1996

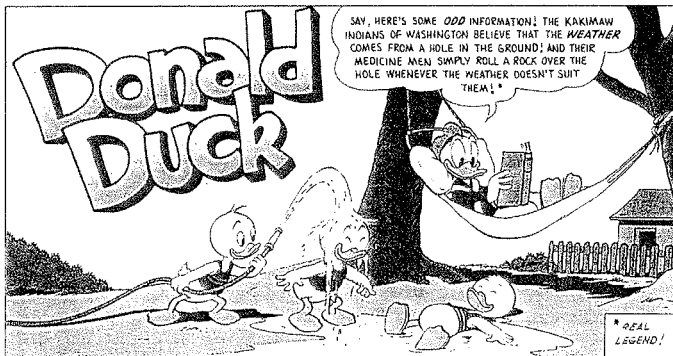
In jüngerer Zeit wurden einige Arbeiten veröffentlicht, die sich an der Beschreibung physikalischer Phänomene auf Stella Anatium versuchten. Erklärungsmöglichkeiten wurden gleich mitgeliefert.

Wir wollen hier versuchen, einen ganzheitlichen Ansatz zu verfolgen. Dadurch gelingt es, zwanglos eine Reihe von Erscheinungen miteinander zu verknüpfen, was *ad finitum* zu einer widerspruchsfreien Auflösung diverser bis dato unerklärter Probleme führt.

Da sich bisher keinerlei Hinweis darauf gefunden hat, daß die wichtigsten in unserer Erfahrungssphäre geltenden Naturgesetze (Schwerkraft, Mehrwertsteuer etc.) nicht auf Stella Anatium vorhanden sind, möge im Folgenden die Existenz einer adäquaten Kosmologie postuliert sein.

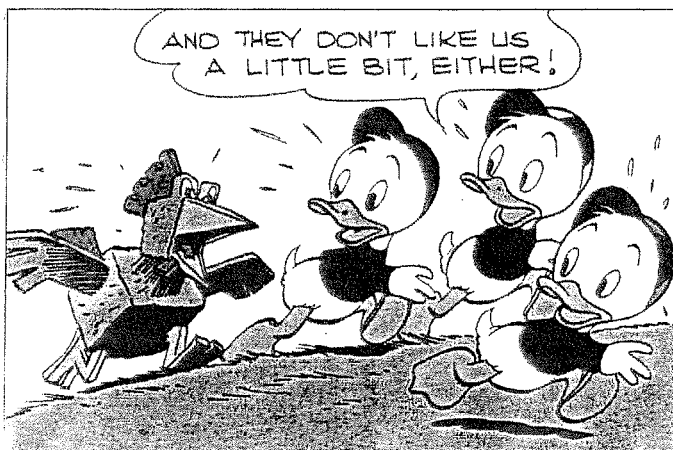
Als erstes sei das **Schattenproblem** angegangen.

Wie die folgenden Excerpte (diese wurden mehr oder weniger zufällig, dem Chaos-Prinzip folgend, ausgewählt) zeigen, werfen die Bewohner von Entenhausen unabhängig von der Tages- und Jahreszeit einen Schatten, der sich auf die unmittelbare Körperumgebung beschränkt.



Hier sehen wir Herrn Duck in einer typischen Haltung. Sowohl die zur Befestigung seiner Unterlage dienenden Dendriten als auch er selbst werfen nur einen minimalen Schatten.

Auch jüngere Anatiden zeigen einen begrenzten Schattenwurf.



Mitglieder der heuristisch-wissenschaftlichen Elite stehen dieser Erscheinung aufgeschlossen-neutral gegenüber.



In Entenhausener Finanzkreisen ist bisher noch nicht bekannt, auf welche Weise eine kommerzielle Verwertung des Schattenwurfs erfolgen kann. Auch der berühmte Finanz-

magnat Dagobert Duck hat hier noch keine Chance gewittert, sein nicht unbeträchtliches Vermögen nach oben hin abzurunden.

Dagobert Duck, der reichste Mann der Welt, sitzt in seiner Buchhaltung und sieht seine Geschäftsbücher auf säumige Zahler durch. Er ahnt noch nicht, daß das der Anlaß zu einer Reise in die Vergangenheit sein wird...

Was muß ich sehen? Seit drei Monaten schon ist Professor Popanz mit seiner Miete im Rückstand.

Selbst Mitglieder der Entenhausener Unterwelt, für die be-

kanntermaßen Dunkelheit und Nacht zu den unverzichtbaren Utensilien ihrer Tätigkeit zählen, sind ihrem rudimentären Schatten hilflos ausgeliefert.



Die sich hieraus ergebenden Komplikationen für deren Berufsausübung werden in einer späteren Publikation behandelt.

Da laut Brechungsgesetz aus dem Schatten und dem schattenwerfenden Körper die Position der Lichtquelle berechnet werden kann, wollen wir hier als

1. Schaefer'sche Folgerung festhalten:

Die Lichtquelle auf Stella Anatium befindet sich stets senkrecht über der Oberfläche.

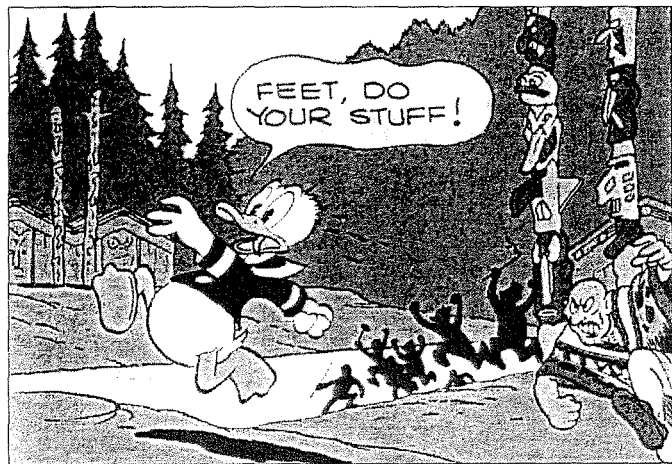
Die sich hieraus ergebenden weitreichenden Konsequenzen werden - in Zusammenhang mit den weiteren Folgerungen - helfen, ein neues Bild vom Entenhausener Universum zu zeichnen.

Als zweites sei kurz die **Schwerkraftproblematik** diskutiert. Wie bereits seit Längerem bekannt (und bisher nicht schlüssig widerlegt), herrscht auf Stella Anatium eine geringere Schwerkraft als auf Terra.

Dies führt direkt zur 2. Schaefer'schen Folgerung:

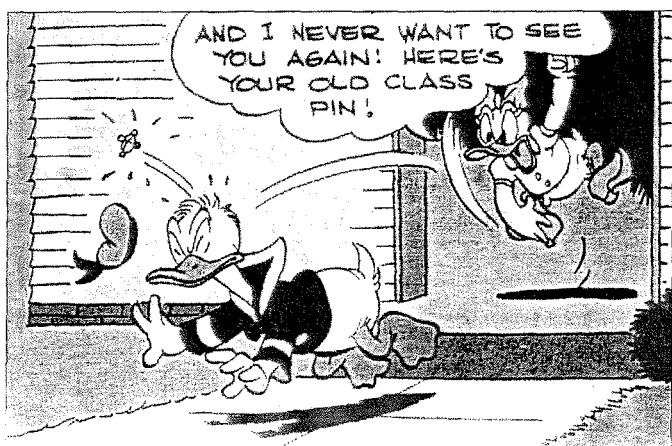
Die Masse von Stella Anatium ist wesentlich geringer als die Masse der Erde.

Für die Bewohner ergibt sich hieraus volkstümlich ausgedrückt das praktische Problem, mit beiden Beinen (bzw. Füßen!) auf der Erde (bzw. Stella Anatium) zu bleiben.

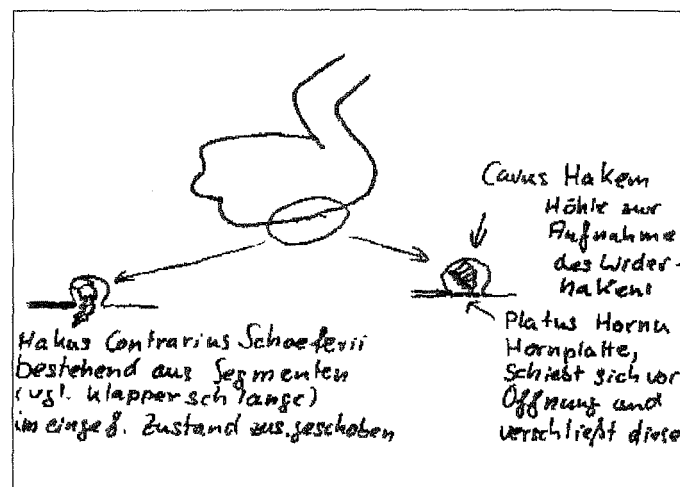


Obwohl Herr Duck hier den Eindruck rasender Geschwindigkeit vermittelt, wissen wir nun daß bereits ein kleiner Abstoß genügt, über weite Strecken zu „segeln“.

Die weiblichen Exemplare haben mit diesem Problem ebenso zu kämpfen.



Wie also hat nun die Natur den Anatiden geholfen, sich „auf dem Boden zu halten“? Dies ist bekanntlich nicht nur für Großfinanziere essentiell. Alle bisher bekannten Bilddokumente zeigen, daß die Fuß-Unterseiten der männlichen Enten glatt sind. Da eine gute Bodenhaftung nur bei möglichst großer Haftreibung (also einer rauhen Oberfläche) gegeben ist, andererseits eine hohe Haftung schnelle Bewegungen hindert, mußte sich die Evolution eine äußerst effektive Methode einfallen lassen, den Anatiden das Überleben zu ermöglichen: die Schaefer'schen Widerhaken (Hakus Contrarius Schaeferii).



Das Aus- und Einfahren der Schaefer'schen Widerhaken (S.W.H.) erfolgt rein reflexmäßig, ist also nicht dem Willen des Trägers untergeordnet. Sobald der Anatiden-Fuß den Boden berührt, werden die sich an der Auflagefläche befindlichen S.W.H. erigiert und bieten eine ausgezeichnete Haftung. Sämtliche S.W.H. können einzeln gesteuert werden, ergo sind die S.W.H. ohne Bodenkontakt immer eingefahren.

Daraus folgt unmittelbar, daß die Anatiden keine Schuhe tragen dürfen.

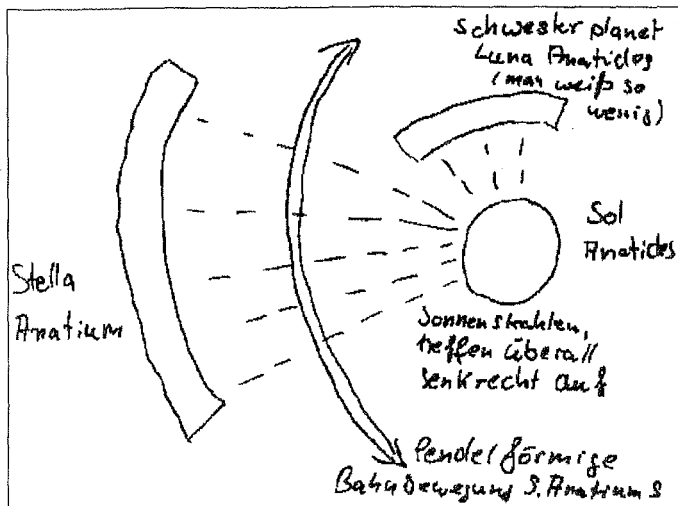
Dies widerspricht scheinbar der – bisher unerklärlichen – Tatsache, daß die weiblichen Enten Schuhe tragen. Die Erklärung hierfür ist simpel: im Laufe der Evolution haben sich bei den weiblichen Anatiden die S.W.H. zurückgebildet, da mit zunehmender Zivilisierung die Gründe für hastige Bewegungen fortfielen (hier mögen auch modische Gesichtspunkte eine Rolle gespielt haben - häufiges Tragen von Schuhen ließ zusätzlich die S.W.H. verkümmern). Wie so häufig hat auch hier die Wissenschaft von der Natur gelernt: die Sohlen der Schuhe haben einen dem männlichen Fuß mit ausgefahrenen S.W.H. ähnlichen Haftreibungs-Koeffizienten, so daß heute auch die Entinnen zu schnellen Bewegungen fähig sind.

Ein ähnliches Verfahren wurde übrigens von der NASA bei den Astronautenanzügen verwandt.

So erklärt sich also das Schuh-Phänomen mit einer anatomischen Besonderheit der weiblichen Anatiden.

Unter Berücksichtigung der 1. und 2. Schaefer'schen Folgerung ergibt sich damit folgender Aufbau von Stella Anatium (nächste Seite):





Schlußfolgerungen:

- Das bisher noch nicht genauer untersuchte Schattenproblem liefert einen wichtigen Baustein zu einer ganzheitlichen Kosmologie Stella Anatiums.
- Auch das vulgo „Schuhproblem“ genannte Phänomen läßt sich mit Hilfe der Schaefer'schen Widerhaken zwanglos im Rahmen dieser Kosmologie erklären.
- Die Anatiden leben ergo auf der Innenseite einer Halbkugel, die pendelförmige Bewegungen um das Zentralgestirn Sol Anatides ausführt. Nächtliche Dunkelheit ergibt sich aus einem auf einer (relativ zu Stella Anatium) „Sol Anatides“-stationären Bahnellipse (auch im Anatiden-Kosmos gelten die Kepler'schen Gesetze!) sich befindenden Schwesterplaneten.

LE MONDE
diplomatique
die nächste
Ausgabe in
Tagen
in der taz

Hamburg: Keine Notversorgung bei AKW-Unfall S. 21

Obsternte, mitten in der Stadt S. 24

die tageszeitung

Ausgabe Hamburg Mittwoch, 10. Juli 1996

Postfach 610229, 10923 Berlin / 18. Jahrgang, Nr. 4970, 28. Woche DM 1,80 öS 20 sFR 1,80 LUF 44 Hfl 3,00



90-Jahre-Duckoma

Sie hat die Westjugend „donaldisiert“: Das „Erika Fuchs Buch“ feiert die Duck-Übersetzerin Seite 12



Knochen: 27

Sie kann als eine die andere waschen, kann zärtlich sein und weh tun: Erstaunliche Hand Seite 15



20-Jahre-Alptraum

Traurig bin ich, Seveso: Mit der richtigen Dosis Dioxin wird man 78 Jahre alt – oder auch nicht Seite 18

Deutschland donaldisiert

■ Erika Fuchs, die Übersetzerin von „Micky Maus“, wird von ihren Verehrern mit einem Prachtband gewürdigt: Die große Sprachreformatorin wird in diesem Jahr 90

Erika Fuchs war jahrzehntelang die Übersetzerin der Donald-Duck-Geschichten. Den Donaldismus kann nur verstehen, wer nach dem Krieg in Deutschland mit diesen Heften sozialisiert wurde.

Die in einem Verband organisierten „Donaldisten“ sprechen gar von „donaldisiert“. „Ein entscheidender Punkt bei der Donald-

disierung“, sagt Hans D. Heilmann, einer der Ehrenvorsitzenden der Gesellschaft, „war zum Beispiel, daß der klassische Grundkonflikt – anders als bei der Psychoanalyse, wo der Sohn zum Feind des Vaters wird, wenn er merkt, daß sein Vater seine Mutter liebt – der war, daß die Mutter dem Sohn seine erste Heftensammlung wegschmeißt. Das hat nämlich jeder von uns erlebt. Da gibt es vom Verband auch einen Film drüber: „Hausfrauenreport“ heißt der. „Die Verbrechen deutscher Hausfrauen an ihren donaldisierenden Kindern.“

Zurück zu Erika Fuchs, der als Donald-Übersetzerin die ganze Ehre des Verbands zukommt. In diesem Zusammenhang ist auch Klaus Bohns lippen mit Fotos ausgestattet Buch entstanden: zu ihrem 90. Geburtstag, am 7. Dezember dieses Jahres. Sie wuchs im hinterpommerschen Belgard an der Persante auf, wo ihr Vater die Elektrifizierung leitete. „Wir mußten vor jedem Arbeiter 'n Knicks machen. [...] Bei uns daheim wurde nicht argumentiert und ausdiskutiert. Da wurde befohlen und gehorcht.“

Während des Ersten Weltkriegs wurden französische und russische Kriegsgefangene, die in der Überlandzentrale arbeiten mußten, bei ihr zu Hause einquartiert. Dabei hatte sie eines ihrer entscheidenden

Erfahrungen: „Ich ging mit einem Franzosen Hand in Hand spazieren an der Persante. Und an dem großen Tor sagte ich: „Geh mir rüber ...“ Und da sagte er: „Darf nicht gehen.“ Warum nicht?“ „Bin gefangen. Hab' gegeben Ehrenwort nur bis zum Tor.“ Das hat mich so erschüttert als Kind, ich habe das gar nicht kapiert, daß das Gefangene sind, denn jeder redete mit denen, die gingen da rum ...“

Ihr Vater setzte dann ausgerechnet mit Hilfe der unbeliebten Sozialdemokraten durch, daß sie mit einer Freundin zusammen als erste Mädchen das Knabengymnasium besuchen durften. Über ihr anschließendes Kunstgeschichtsstudium in München und London erzählt sie: „Das mit den zwanziger Jahren ist ganz unübertroffen. Viel, viel gravierender als später die 68er-Kostümierung. Als wir Mädchen uns die Haare abgeschnitten haben, da war wirklich die ganze Bürgerschaft überzeugt, daß diese Welt untergeht.“

Ihre Doktorarbeit schrieb Erika Fuchs 1935 über den Rokokobildhauer Johann Michael Feichtmayr. Ihr sympathisierender Biograph Bohn entdeckt darin bereits „dagebortistische Diktion“ und im archivalischen Anhang jene Liebe für die „archaische, altertümlich deuchende Sprache“, die dann in den Donald-Geschichten wiederkehrt: „Oder, nach Kasimir Kapu-

ste: „Wenn unsereins eine Doktorarbeit schreibt, dann hat er was davon.“

1932 heiratete Erika Fuchs, geborene Petri, den Erfinder (sic!) und Fabrikanten Günter Fuchs und zieht mit ihm ins fränkische Schwarzenbach: „Dann hab' ich Kinder gekriegt, zwei Söhne, hat auch Spaß gemacht.“ Günter Fuchs arbeitete später an der V2 mit. 1945 kamen die Amerikaner in ihre Kleinstadt: „... die hatten Gummisohlen an ... Das war für jemand, der gewöhnt ist, daß ein Soldat mit Krach verbunden ist, eine Sensation allein schon.“

Nachdem die dänische Gutenberg-Gruppe 1951 in Stuttgart den Ehapa-Verlag gegründet und eine deutsche Übersetzung des Disney-Comics „Micky Maus“ herausgebracht hatte, fing sie dort als Übersetzerin an. Später wurde sie sogar Herausgeberin.

Mit klassischer Bildung und entsprechendem Zitatenschatz „donaldisierte“ sie von dort aus in all den Nachwendejahren die deutsche Westjugend – derart, daß diese die ganze „wertvolle Jugendliteratur, von führenden Pädagogen empfohlen“ (wie „Die Rasselbande“) völlig verschmähte.

Der Hauptteil des Bohnschen Buches über Erika Fuchs nun befaßt sich mit ihrer Übersetzungsarbeit – und den dabei verwendeten klassischen rhetorischen Figuren



Ein Beispiel für Erika Fuchs' Übersetzungskunst

Abb.: Dreidreizehn



Erika Fuchs, 1933

Foto: privat

Jahren: „Aber damals hat sie die ganze deutsche Herrschaftssprache karikiert, ironisiert und absurdum geführt.“ – Und das soll ihr erst einmal nachmachen!

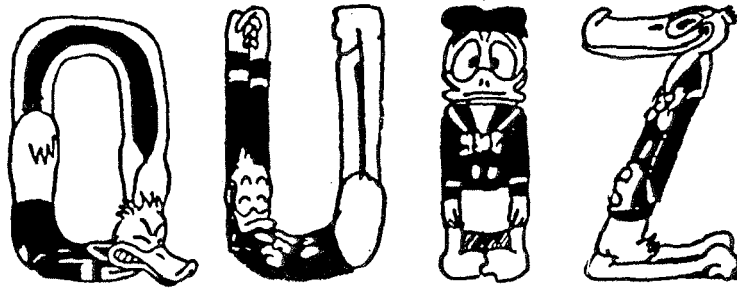
Helmut Höge

Klaus Bohn: „Das Erika Fuchs Buch“, Dreidreizehn-Verlag, Lüneburg 1996 (Tel.: 04131/52305), 190 Seiten, gebunden, zahlreiche farbige Abbildungen, 29,80 DM



Gangolf Seitz

Das donaldische



Die eisige Gischt sprüht schäumend aufs Deck,
Das Schiff neigt sich mächtig nach Lee,
Doch es zieht unbeirrt im Sturm seinen Weg
Durch die Wogen der nördlichen See.

Auf der Brücke steht einer, den's Wetter nicht stört,
Gelassen das Steuer er hält.
Das Schiff ist stabil, denn die 'Terror' gehört
Dem reichsten Manne der Welt.

Alaskas Küste liegt achteraus,
voran dräut der felsige Strand.
Das Schiff folgt dem Käpten durch Sturmgebräus,
Er lenkt es mit sicherer Hand.

Im Bauche des Schiffes ruht güldene Fracht,
Sie ist es einzig, die zählt.
Sie wird dereinst mehrten Wohlstand und Macht
Des reichsten Mannes des Welt.

Es dringt durch die Nacht ein heller Schein.
Der Kapitän steuert das Schiff
Am Leuchtturm vorbei in den Sund hinein,
Und backbord lauert das Riff.

Da steigt aus den Wassern ein grauses Gebild:
Eine Bark jagt heran durch die Nacht.
Am Bug rollt ein Recke die Augen wild,
Er schwingt den Säbel mit Macht.

Der Käpten steht starr in höchster Not,
Als des Seeräubers Stimme gellt:
"Jetzt ist es mein, das wertvolle Boot
Des reichsten Mannes der Welt!"

Ein jäher Schreck erfaßt alle Mann.
Nur weg von dem grausigen Ort!
"Rette sich, wer sich noch retten kann!"
Und die Mannschaft springt über Bord.

Ein Hohngelächter erfüllt die Nacht,
Indes auf den Klippen zerschellt
Das kostbare Schiff mit der güldenen Fracht
Des reichsten Mannes der Welt.

Gesucht wird der Name des Kapitäns. Wer war's?

Wer sich an der Auflösung des Quizzes beteiligen möchte,
schicke seine Lösung auf einer ausreichend frankierten
Postkarte an Gangolf Seitz, Roßweg 15a, 35094 Lahntal,
oder per Fax an 06423-3804, oder per E-Mail an den Schwarzen
Kasten, Sektion Quiz, unter 089-447 11 23. Die Quizlösung
und der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe des DD
bekannt gegeben.

Auflösung vom letzten Mal:

Es war



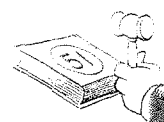
Carlos, der alte Flußfischer aus "Die Jagd nach der roten Magenta" (FC 422, TGDD 88).

Wenn man ein Quiz leicht macht, dann hat man was davon. Zwölf ausschließlich richtige Einsendungen landeten auf dem Schreibtisch des Quizmasters. Quizfreund M.O. aus K. danke ich für den Hinweis, daß ich zu Reichtum hätte kommen können, wenn ich die Quizlösung in Einschreibebriefen verlangt hätte. Aber auch so hat sich die Post nicht lumpen lassen: die Karte von M.O. aus K. wurde nicht abgestempelt. Wir danken Herrn O. auch einen reizenden kleinen Limerick, der den LeserInnen nicht vorenthalten werden soll:

Ein Briefträgersohn aus Carambia
Sucht des Vaters Posttasche Jahr um Jahr.
Erst als kam ein Herr Duck,
Da ging es Ruck-Zuck!
Für Carlos war wieder die Ehre da.

Zum Gewinn hat das alles aber nicht gereicht. Das Waisenmädchen (Johanna S. aus A.) erwies sich als unbestechlich. Und so wurde als Gewinner des Carlos-Quiz ermittelt
René Brunnhölzl aus Frankfurt.

Er bekommt das "Erika-Fuchs-Buch" von Klaus Bohn. Donaldische Glückwünsche!
Dem Verlag Dreidreizehn danken wir für den Quizgewinn.



D.O.N.A.L.D.-Kongreß

1996



in Bamberg

O Bamberg, du Prachtige! Stadt des Rauchbieres, des vieltürmigen Domes, des einzigen Papstgrabes in Deutschland. Stadt des Heinrich, des Hegel, des Hausier! Stätte des 19. Kongresses der D.O.N.A.L.D., zu welchem die Augen der Welt sich in deine gewundenen Gassen richten. Bamberg, warst du schon fromm und prachtvoll zuvor, so kannst du doch jetzt mit Stolz vermelden, daß du die Donaldisten hast tagen gesehen, wie es die Präsidenten befahl.

Ein herrlicher Morgen über der alten Bischofsstadt, fröhlicher Stimmen munterer Donaldisten ringsherum und strahlender Sonnenschein auf dem Tagungslokal. Eisige Kälte zwar auch an diesem späten Wintertag, doch was hindert das donaldistische Wissenschaftler, sich von einem wahrhaftigen Polizisten Gräber und Grüfte zeigen zu lassen.

Nach erfrischendem Stadtrundgang folgt eine Stärkung mit den ortstypischen deftigen Speisen, und dann beginnt die harte Kongreßarbeit. Das Tagungslokal im 'Pölarbären' war bis auf den letzten Platz gefüllt. Marcus Zisenis sitzt in der ersten Reihe, es kann losgehen.

Nach der Begrüßung durch PdD Enta Gerstner, ZdD Torsten Gerber und den Organisator Christian Hausler eröffnet Markus von Hagen den Reigen der wissenschaftlichen Beiträge mit einer Studie über Parallelitäten Bamberg-Entenhausen. Hagen verweist auf Vergleichbares sowohl in der Architektur als auch in der Ausgestaltung sakraler Bauten beider Städte, wobei er insbesondere die dritte Dimension, den apotropäischen Gehalt von Bildwerken herausarbeitet. Nicht das alte "was will uns der Künstler sagen?" gilt es zu fragen, sondern "was steckt noch im Bild, was der Künstler selbst nicht mal bemerkt hat?" Der westfälische Adlige versteht es, sein Publikum in den Spannungsbogen zwischen Füllhorn und Truthahn zu verwickeln, dessen exegetische Aufarbeitung noch aussteht, und verweist auf frappierende Parallelen zwischen dem Christentum und dem Donaldismus. Beiden, so Hagen, sei die Unfertigkeit typisch. An beiden Gedankengebäuden werde noch gebaut, und konstruktive Diskussionen gingen in alle Richtungen. Daraus erwachse eine innere Spannung, die das philosophische Konstrukt mit Leben fülle und gleichzeitig den damit Befassten Kritikfähigkeit und Toleranz abverlange. Wie sehr über die Jahrhunderte weg die Toleranz das

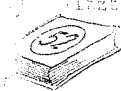
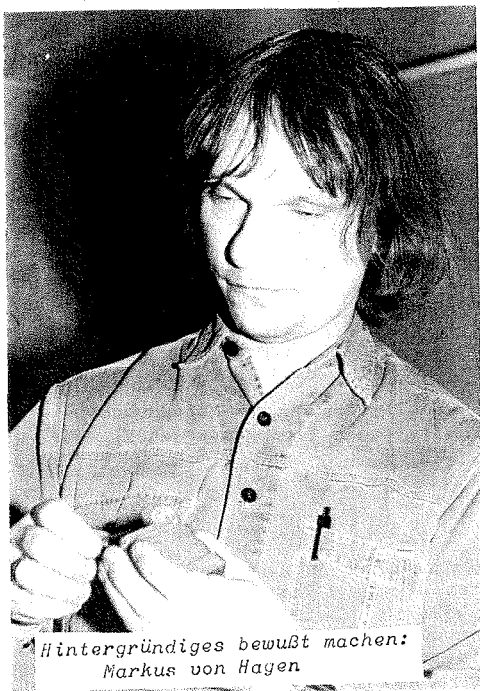


Bild der Kirche geprägt hat, soll hier nicht weiter diskutiert werden – schließlich geht es dem Wissenschaftler in seinem Vortrag nicht um das, was war, sondern um das, was hätte sein können. Und auch unter diesem Aspekt können sich die Donaldisten zufrieden zurücklehnen, wird doch ihre Wissenschaft (zu Recht) als eine der Kronen menschlichen Denkens herausgestellt.



Hintergründiges bewußt machen:
Markus von Hagen

Hagen nutzt dann die Gelegenheit, den bekannten Quizautor Gangolf Seitz zu ehren, indem er ihm für ein gewonnenes Quiz einen altägyptischen Papyrus überreicht.

Der nächste Redner, Klaus Harms, befaßt sich in seiner, bescheiden als Fußnote zu Andreas Platthaus' Forschung zur Fluchtkultur bezeichneten Arbeit mit Aspekten des Kämpferischen im Entenhausener Alltag. Harms erarbeitet als Formen der Auseinandersetzung den Waffenkampf und den (häufigeren) waffenfreien Zweikampf, bei dem neben dem Halsgriff (fatal zumal bei starken Größenunterschieden der Kämpfenden) vor allem das Schütteln und das Plätten als typische Vorgehensweisen herausgestellt werden. Kampf, so Harms, sei eigentlich nur eine Sonderform der Flucht, und zwischen beiden bestehe eine dialektische Beziehung.



Noch ungeplättet: Klaus Harms

Während derart vorn auf dem Podium die Wissenschaft triumphiert, spielt sich in den hinteren düsteren Reihen profane Volksbelustigung ab. Offensichtlich vom Veranstalter so gewollt, findet das erste D.A.M.E.-Turnier in vier Disziplinen statt, daneben liegt das Periodikum "Kotelett" zur Lektüre aus. Das im Hintergrund mitlaufende Congress-drinking-game macht zuweilen durch 'Prost'-Rufe der Mitspielenden auf sich aufmerksam. Wer so vieles bringt, hofft Hausler, werde manchem etwas bringen. Multitasking heißt das heutzutage. Dem modernen Medienmenschen fällt es eben schwer, sich stundenlang auf eine Sache zu konzentrieren.

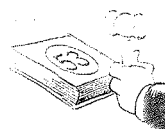
Das hat auch PaTrick Banners begriffen, der seinen Vortrag "Autokatharsis - Teil II" auf lächerliche 38 Diapositive begrenzt hat. Bei der Ankündigung wird allerdings nicht erwähnt, wie lange das einzelne Bild präsentiert werden soll. Banners rekurriert kurz auf sein letztjähriges Referat, um dann das Phänomen der Selbstreinigung zu erklären durch die Einhaltung jeglicher Körperprodukte, insbesondere des Kotes. Der Autokathartiker erreiche höchstes Glück durch lebenslange artifizielle Koprostase, und wenn dann doch Ausscheidungen stattfinden, so können diese durch Koprophagie gleichsam ungeschehen gemacht werden. Schlimmste Kampfmittel seien daher Laxantien, die den Autokatharten zwingen, sein geheimstes Inneres preiszugeben. Banners verweist nicht ohne elegante Gedankenschwünge auf die Parallelen von Geld, Kot und Erdbeer-eis, welches weit vor allen anderen Eissorten in Entenhausen Verbreitung gefunden hat. Das berühmte "GU!" des Schneemenschen, jahrelang unangefochten als Ausdruck des Wohlbefindens interpretiert (im Gegensatz zu "BU!", Ausdruck des Mißfallens, unsereins würde wohl "Scheiße!" sagen), werde in der koprozentrischen Gesellschaft von Entenhausen als "Kot" interpretiert. Die Geschichte des Schneemenschen wird nach diesen Auslassungen Banners' neu geschrieben werden müssen.



Ein Mann sieht Kot: PaTrick Banners



Freude am Fäkalischen: Sprenger, de Planque





Beschwipste Birne für Wohltäter: die kuratoren der SEK



Vom Gumpensund zur Bilgenbucht wird jeder Meter untersucht. (Daniel Veith)



Birnenmus? Lächerlich. Da hab ich was besseres! (H. Hänsel)

Die Stiftung Entenhausener Kulturbesitz ("SEK"), die sich die Pflege donaldistischen Kulturgutes auf die Fahnen geschrieben hat, macht durch eine Auktion auf sich aufmerksam. Die Kuratoren beabsichtigen, den Gewinn der Auktion zum Einkapsulieren alter Kongreßplakate zu verwenden.

Der Inkassowart berichtet danach vom Pegelstand im donaldistischen Geldspeicher. Alle Versuche der Präsidenten Enta Gerstner, eine merkliche Verringerung der Geldmenge herbeizuführen, sind offenbar fehlgeschlagen. Hier wird eine der Hauptaufgaben der nächsten Präsidenten liegen müssen.

Daniel Veith, einer der jüngsten und zugleich aktivsten Donaldisten, besteigt das Podium, um eine Arbeit über die Geografie der Küstenlinie Entenhausens abzuliefern. Wir lernen dabei, daß Entenhausen mehrere Häfen und Flughäfen hat. Die durch die Mündung des Gumpenflusses strukturierte Küstenlinie, die im Lauf der Jahrhunderte ihren Verlauf mehrfach wechselte, ist teils mit Industrieansiedlungen vollgebaut, teils weist sie verschwegene Uferabschnitte auf, die von den Bürgern zu Zwecken der Naherholung, vor allem des Angelsports, genutzt werden. Nach diesem heftig diskutierten Vortrag bleiben kaum Fragen offen. Das Debut des jungen Forschers wird zum eindrucksvollen Erfolg, woran natürlich auch die Abbildungen aus der Manufaktur DONFOT ihren Anteil haben.

Unter dem Titel "Ich will Kühe" extemporiert Hartmut Hänsel über Rinderwahn und Mohrenköpfe. Schwammig wie das spongiöse Hirn kranker Kühe bleiben die Äußerungen des Wissenschaftlers, erfreulich konkret dagegen die faserfreien Süßspeisen, die Hänsel reichlich unter das Publikum wirft. Der bei Kongressen stets drohenden Gefahr der Unterzuckerung wird wirksam vorgebeugt.



La caisse c'est moi: Joanny Brote



Der Rinderwahn ist unter uns: Hartmut Hänsel

Angeregt durch das Standbild des Bamberger Reiters läßt sich dann Gangolf Seitz über Aspekte des Reitens unter besonderer Berücksichtigung eukalyptischen Gedankengutes aus. Die nach langem Hin- und Herdenken gewonnene Erkenntnis, daß Roß und Reiter eigentlich nicht zusammenpassen, wird vor allem von den Pferdefreunden im Saal angezweifelt. Trotzdem erntet der Redner höflichen Beifall, nicht zuletzt für die prächtigen Dias aus der Manufaktur DONFOT.

Fanfaren kündigen den Auftritt des Ordensverleihungsausschusses an. Unter den Klängen von Wagners Walkürenritt betritt der Konsul der VR Brutopien das Podium. Der selbst hochdekorierte Würdenträger ehrt in prächtiger Zeremonie Wissenschaftler, Wohltäter, Rasthäuser und schließlich das ganze Volk. Pfundweise fliegen die Orden durch den Saal, und jeder fühlt sich würdig. So soll es sein.

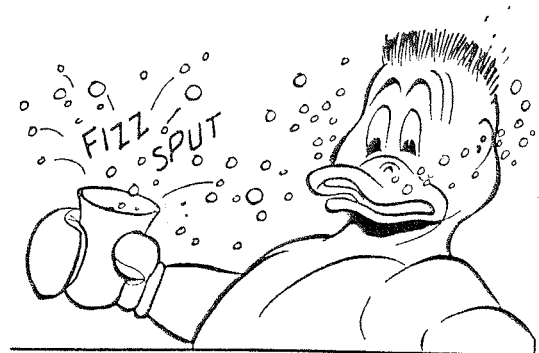


Drinking-game? Viel zu kompliziert. Wir trinken immer!
Bruno Fischer, Konrad Holzappel

Das Kongress-Drinking Game

Machen Sie es sich gemütlich, nehmen Sie sich etwas zu trinken und prosten Sie ihrem Nachbarn immer dann zu, wenn:

- von Marcus Zisenis die Rede ist
- von Romano Scarpa gesprochen wird
- Andreas Platthaus einen Satz ohne Fremdwörter bildet
- Martina Gerhardt widerspricht
- eine Zigarre angezündet wird
- eine weitere Viertelstunde in einem Bahners-Vortrag verstrichen ist
- Gangolf Seitz "das denn doch nicht!" sagt
- Johnny Grote auf Widerstand trifft (3 drinks, wenn er auf Detlef Giesler trifft)
- Johnny Grote einen Hamburger gefressen hat
- "Der große Diktator" oder "Sein oder Nichtsein" zitiert werden
- Dr Spinnhirn vom Schwarzen Kasten spricht
- Gangolf Seitz etwas besser weiß
- nach dem Saalschutz gerufen wird
- jemand vom Dezimalsystem spricht
- etwas mit Monty Python zu tun hat
- die Schneezeremonie gerühmt wird
- Johnny Grote "Ich" sagt
- ein Dia falsch positioniert wird
- Hajo Aust Musik macht
- Fuchs/Barks zitiert werden



Zitat des Tages:

"Ich habe nicht widersprochen"

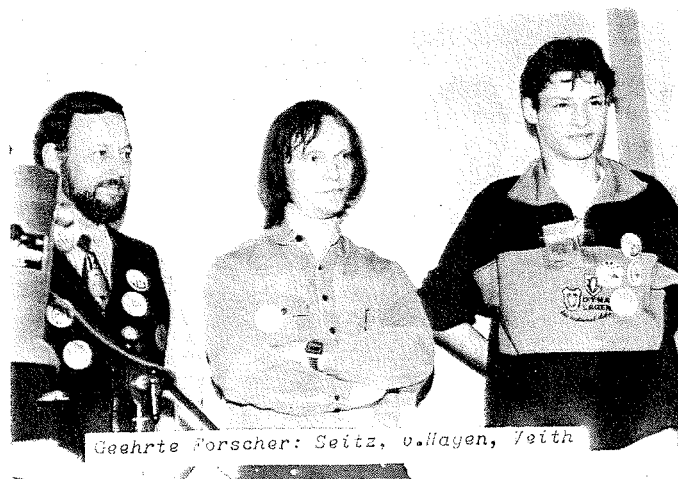
Martina Gerhardt



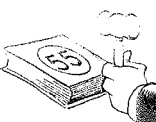
Ehre, wem Ehre gebührt: OVA Lhotzky



Ehre auch allen anderen: Lhotzky, Würdenträger



Geehrte Forscher: Seitz, v.Hagen, Veith





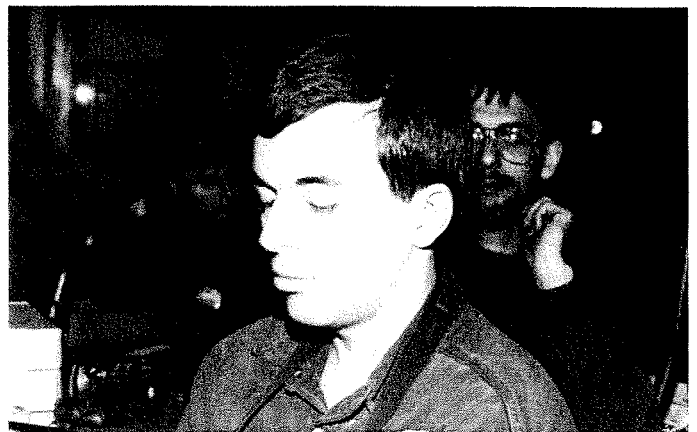
Der geschürzte Schwinger des rasanten Rhetorikers läßt jedes Publikum zu Boden gehen: Andreas Platthaus

Mittlerweile hat sich der Abend über die Bamberger Altstadt gesenkt, und immer noch steht den Donaldisten Großes bevor: Andreas Platthaus fügt seinem universal angelegten Konzept "Weltleben" einen weiteren kleinen Baustein an. In einer auf 15 Runden angelegten Untersuchung unter dem Titel 'Boxenstop' läßt sich der eloquente Rhetoriker über die Bedeutung des Faustkampfes als Teil der Existenz aus. Boxen wird dargestellt als Akt der Selbstbehauptung, wobei es nicht nur gelte, einen äußeren Gegner fertigzumachen, sondern gerade und besonders den Gegner in sich selbst. Kein Langstreckenläufer könne einsamer sein als der Boxer im Moment des Kampfes. Unheroisch und heldenhaft zugleich ballt der Boxer die Faust, um der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen. Dem souveränen Individuum biete das Boxen die Chance des aktiven Fristens des Daseins in der Frist des Lebens. Das gelinge nicht immer, und zum Boxen gehöre daher auch die Niederlage. Die Entenhausener hätten begriffen, daß der Niederlage nichts Ehrenrühriges anhafte, sondern daß sie vielmehr als Teil des ständigen Lebenskampfes dem Dasein immanent sei. So sei es nur konsequent, daß wir in Entenhausen nicht nur triumphale Darstellungen siegender Boxer finden (etwa die Statue "Der Kämpfer" auf dem Bahnhofsvorplatz), sondern gleichzeitig auch Abbildungen geschlagener Faustkämpfer, die zu Boden gegangen sind. Boxen sei das Leben, formuliert Platthaus nach 15 teils quälenden Runden, und das Publikum spendet erleichtert Beifall.

Zum Abschluß der rundum gelungenen Veranstaltung werden die Würdenträger des nächsten Jahres gewählt. Ohne Probleme gestalten sich die Wiederwahlen des IdD (Johnny Grote) und des OVA (Martin Lhotzky). Ungern, aber schließlich doch wird der abwesende und bisher vorwiegend untätige Christof Eiden mit nur 9 Stimmen als BafDoKug bestätigt. Maikel Das erhält die Redaktion der MifüMis, Thomas Vorwerk die des D.O.N.A.L.D.-Kalenders. Der EMA, der sich in diesem Jahr zu keinem Votum durchringen konnte, bleibt in den Händen der Ehrenpräsidenten.



Verzweifelte Zweifler: Schmidt, Gorenger, Hänsel, Horst



Sagt mir bescheid, wenn die 15 Runden um sind! (M. Zisenis)



Habe nie besser geschlafen als bei 'Boxenstop': Th. Plum



Wiedergewählt: Lhotzky. Nie gewählt: Oelker. Abgewählt: Gerber



Nichts für den verwöhnten Haumen: Pastinakenpudding für die abgewirtschaftete Präsidentin (Edda Gerstner)





Adnotationen zum Bamberger Kongreß

Gemurmel dröhnt drohend wie Trommelklang -
Als stürzt eine ganze Armee
Die Treppe hinab und die Flure entlang,
Dort tagt das DonKomitee.

Zunächst regiert noch die Hinterlist,
Doch bald schon brutale Gewalt.
Da forscht man, was auszuforschen gilt,
Die Faust um die Dias geballt.

Mit feurigem Blick und mit Schaum vor dem Mund
Kämpft jeder für sich allein
Und drängt uns seine Ergebnisse auf
Und brüllt in den Saal sie hinein.

Beim D.O.N.A.L.D.-Kongreß im Bamberger Dom,
Da wird was geboten für's Geld,
Da trifft sich die Crème de la crème zum Streit
Für die bess're donaldische Welt.

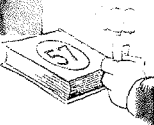
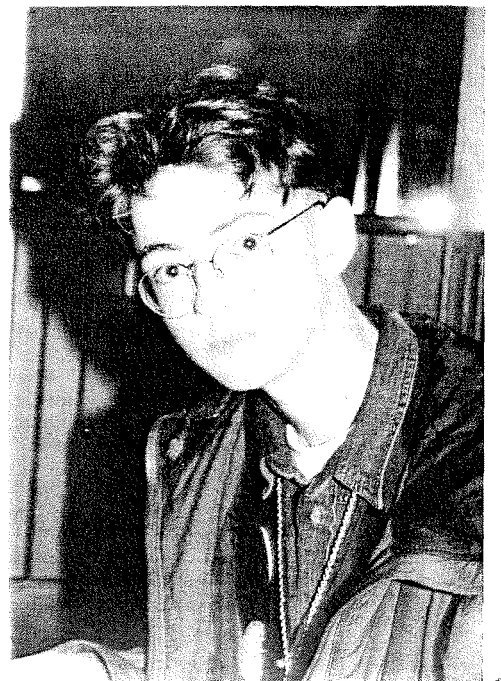
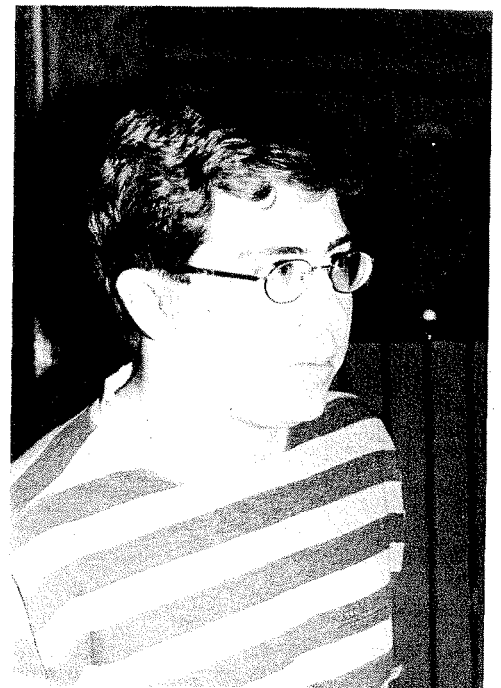
Da blitzen die Orden, da prallt manches Wort
Mit elementarer Wucht
Von Banners zu Plathaus, und aus dem Gewirr
Versucht Machatschke die Flucht.

Ein paar Veteranen im Hintergrund
Tauschen Indizes und DoKug aus
Und feilschen um Preise für TGDDs
Und schreien: "Der Grote muß raus!"

Ein tosendes Klatschen erfüllet den Raum.
Es rülpst, und es grunzt, und es singt.
Jetzt hört man die Worte der Hymne kaum,
Die aus dem Gegurgel erklingt.

Beim D.O.N.A.L.D.-Kongreß im Bamberger Dom,
Da wird was geboten für's Geld,
Da trifft sich die Crème de la crème zum Streit
Für die bess're donaldische Welt.

Martin Lhotzky
OVA, Konsul der VR Brutopien





Bruderzwist im Hause Lambach: Uwe, Daniel



Hausler (rechts) präsentiert Mr. X: sieht so eine
Präsidenten aus ?

Ein spannendes Kopf-an-Kopf-Rennen liefern sich die Gebrüder Lambach um das Amt des Zeremonienmeisters. Uwe Lambach wanzelt sich beim Publikum mit einem Freiflug nach Oregon an, Daniel Lambach hält mit Multivitaminensaft dagegen. Beide bieten eine Schneezeremonie im Sauerland, umso schwerer fällt dem Publikum die Wahl. Schließlich geht die Palme des Sieges an die Jugend: Daniel Lambach wird mit 33 gegen 24 Stimmen neuer ZdD. Ähnlich aufregend dann die Wahl des neuen Kongreßortes: Hamburg gegen Leipzig. Die Hansestadt steht für Kontinuität und Tradition, möchte sie doch gerne den zwanzigsten Kongreß der D.O.N.A.L.D. erneut auf ihrem Terrain ausrichten. Leipzig wirbt mit dem Flair des Neuen, Aufregenden, Unfertigen und vermag es, das Publikum zu begeistern: so wird denn der Kongreß 1997 in den Leni-Riefenstahl-Lichtspielen zu Leipzig stattfinden, vermutlich am 19. April.

Krönender Abschluß dieses Kongresses ist dann die Wahl der neuen Präsidenten. Neben den Kandidaten Michael Fink, Klaus Harms, Christian Hausler und Marcus Zisenis steht erstmals ein Unbekannter zur Wahl: nicht ungeschickt wirbt Altdonaldist Gangolf Seitz für einen guten Freund, einen Mann der ersten Stunde, ausgewiesenen Wissenschaftler und bekennenden Donaldisten. Falsche Bescheidenheit hindert den Kandidaten, selbst auf die Bühne zu treten. Das Wahlvolk ist so gerührt von dieser Manifestation echter Männerfreundschaft, daß es den Unbekannten mit 34 Stimmen auf den Thron hebt (Fink 13, Harms 28, Hausler 29, Zisenis 26). Mit kräftigem Absingen der Hymne wird die neue Präsidenten gefeiert. Der Name des Scheuen tut nichts zur Sache, "X" will er genannt sein.

Fotos DONFOT, Lahmtal



"Das hab ich prima hingekriegt!"
Zufriedener Christian Hausler

So geht dieser erfreuliche und ergebnisreiche Kongreß zu Ende. Dem Organisator Christian Hausler ein kräftiges Klatsch Klatsch für ordentliche Organisation, urige Unterkunft, kräftige Kost und blubberndes Bier!

Robert Nordlicht



Neue Welten, neues Leben
und neue Zivilisation!



Mitteilungen der Stiftung Entenhausener Kulturbesitz - Nr. 9

Festtage 1997 projiziert

Auf einer außerordentlichen Kuratoriumssitzung legte die SEK den Termin für ihre nächstjährigen machtvollen Festtage auf den 18.-20. April fest. Erstmals wird als Veranstaltungsort ein Ort in den neuen Bundesländern fungieren – die überwältigende Mehrzahl der Kuratoren sprach sich für Leipzig im Freistaat Sachsen aus. Lediglich die dort logierende Kuratorin Gerhardt versagte sich dem Willen ihrer Mitkuratoren und bevorzugte eine norddeutsche Ansiedlung. Im Bestreben der Stiftung, keine einzelne Region zu bevorzugen, wurde jedoch entschieden, so kurz nach den Lübecker Festtagen 1995 komme eine Wiederholung an der Waterkant nicht in Frage. Neue Welten wollen erforscht sein, neues Leben und neue Zivilisation. Unmittelbar nach dem Beschluß des Stiftungskuratoriums schloß sich die Mitgliederversammlung der D.O.N.A.L.D. fast schon traditionell der Entscheidung der SEK an und bestimmte per Akklamation ebenfalls Leipzig als Ort und den 19. April als Termin des 20. D.O.N.A.L.D.-Kongresses. Diese Parallelität wird den Festtagen der Stiftung zusätzlichen Glanz verleihen, wenn auch der Donaldistenkongreß ungleich stärker von der enormen Ausstrahlung der SEK-Veranstaltung profitieren wird.

Stiftung beteiligt sich an Weltausstellung

Die zweite Entenhausener Weltausstellung, die vom 18.-20. April 1997 parallel zu den nächstjährigen Festtagen der SEK in Leipzig stattfinden wird, muß selbstverständlich zu einem Höhepunkt im kulturellen Leben der Stiftung werden. Alle Kuratoren werden anwesend sein, und bei weiter günstigem Spendenaufkommen können dort erstmals neben den traditionellen Reiche-Postern die enkapsulierten D.O.N.A.L.D.-Kongreßplakate aus Stiftungsbesitz ausgestellt werden. Der Sprecher der SEK, Uwe Jean Fritz Mindermann, kündigte jedenfalls in einer Pressekonferenz an, die Arbeit an der dauerhaften Konservierung der donaldischen Devotionalien sei in stetigem Fortschritt begriffen. Ein Problem stellt offenbar aber noch das einzige großformatige Exemplar des Wiener Kongreßplakates dar, dessen Ausmaße alle bisherigen technischen Möglichkeiten der Versiegelung überforderten. Eine Beschneidung des Artefakts verbietet sich, da sich nahezu sämtliche damaligen Kongreßteilnehmer mit ihren Signaturen auf dem Plakat verewigt haben. Die Stiftung Entenhausener Kulturbesitz sucht deshalb einen generösen Spender, der die Entwicklung einer neuen Enkapsuliermaschine für Sondergrößen finanziert.

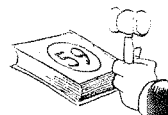
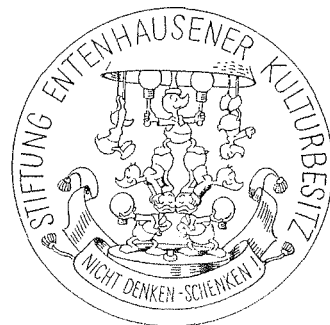
Spenderurkunden werden nachgereicht

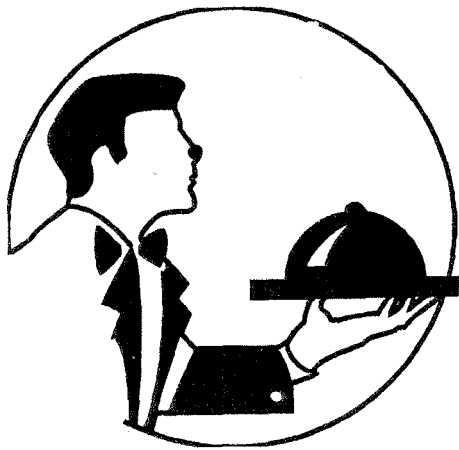
Auf den diesjährigen Festtagen der SEK kochte die Begeisterung angesichts der Aktionen der Stiftung derart über, daß der verantwortliche Kurator Plathaus die Auszeichnung der verdienten Spender des vergangenen Geschenkjahrs vergaß. Die farbenprächtigen Urkunden, die unter anderem den großmütigen Stiftern Gerhard Oelker und Ernst Horst zustehen, werden bei nächster Gelegenheit an die beglückten Spender verliehen werden. Alle Gunstbeweise des laufenden Geschenkjahrs 1996/97 werden dann wiederum auf den Leipziger Festtagen mit Auszeichnungen vergolten.

Der Erwerb der Sammlung Mueller (9)

Nach dem fulminanten Erfolg der Bamberger Auktion der Stiftung Entenhausener Kulturbesitz (Verkaufsquote von 100 %) hat der bekannte Bremer Donaldistica-Sammler Mueller dieser Zeitschrift gegenüber angedeutet, bei derartigen Preisen erwäge er eine Versteigerung seiner heißumwobenen Kollektion. Wenn selbst Birnenkonfitüren Spitzenpreise auf dem Markt erzielen, wieviel könne er dann für seine seit vielen Jahren liebevoll gehorteten Bestände an Lemon Curd erwarten? In Muellers Keller lagern unbestätigten Berichten von todesmutigen Besuchern zufolge etwa drei vollständige Jahresproduktionen der streichfähigen Köstlichkeit aus den bekanntermaßen hervorragenden Jahrgängen 1917-1931, als das Basisprodukt Zitrone gerade durch den vollständig künstlichen Ersatzstoff Citronit ersetzt worden war. Außerdem wurden laut Mueller auf einer Expedition in die hinteren Regalreihen größere Bestände des fabulösen Brotabstrichs Daddy's Sauce gesichtet. Konnten soweit die restlichen Kuratoren der SEK noch frohgemut das Erwerbsstreben ihres Kollegen kommentieren (Kurator B. Sprenger: "Nichts ist natürlicher als der Erwerbstrieb"), so alarmierte der Fortgang der Muellerschen Gedanken die noch vor kurzem so hoffnungsfrohen Buhler um des Muellers Gunst. "Außerdem scheint mir meine Kollektion an Entenhausener Kulturgut reif für eine Versilberung. Das Dach muß repariert werden, und die Kinder brauchen neue Zahnbürsten", sinnierte Mueller vor den Mikrofonen des Wüstenwastels. Engedenk der singulären Bedeutung seiner Sammlung sah sich Mueller daraufhin alsbald mit Anfragen bedeutendster Auktionshäuser des In- und Auslandes konfrontiert. So bewarben sich unter

anderen die Villa Grisebach aus Berlin, das Kölner Auktionshaus Lempertz, das Wiener Dorotheum und Maître Parbleu aus Paris. Nach intensiven Vorverhandlungen, die nur unwesentlich durch massive Störmanöver der desillusionierten Kuratoren der SEK gehemmt wurden, verkündete Mueller der ungeduldigen Welpresse, daß er den Zuschlag zur Auktion prophylaktisch an die Londoner Auktionshäuser Sotheby's und Christie's erteilt habe, die bei der Versteigerung umfangreicher Privatsammlungen wie der seinen über einen erheblichen Erfahrungsvorsprung vor der Konkurrenz verfügten, was sich bei Ereignissen wie den Versteigerungen des Turn und Taxis-Plunders, des großherzoglichen Gerümpels von Baden und des Kennedy-Kitsches erwiesen habe, so daß bei den Kleinodien seiner Provenienz ganz neue Dimensionen an Verkaufserlösen erwartet werden dürften. Ein zehnbändiger Katalog, der erstmals die vollständige Sammlung Mueller dokumentieren soll, ist zwecks Verkaufswerbung offenbar in Vorbereitung; die eigentliche Versteigerung soll vom 2. Januar 1997 bis zum 3. September 2004 in Bremen-Huchting auf dem Muellerschen Anwesen stattfinden. Die Stiftung Entenhausener Kulturbesitz fordert alle Sympathisanten ihrer Arbeit und den großen Freundeskreis Muellers auf, diesem Ansinnen den gebührenden Widerstand entgegenzusetzen, damit der einmalige Donaldistica-Bestand der D.O.N.A.L.D. und Deutschland erhalten bleibe.



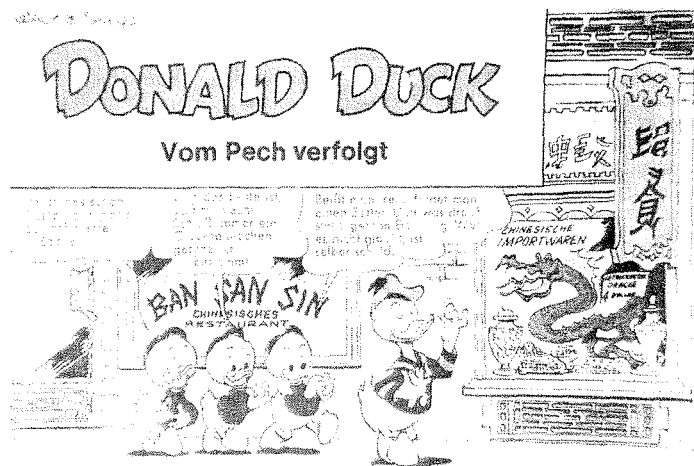


Essen und Trinken in Entenhausen

von Eitel Friedrich Eidergans

Liebe Leserin, lieber Leser,
Einen unschätzbaren Beitrag zur EKultur leisten unsere ausländischen Mitbürger in Entenhausen mit den traditionellen Gerichten ihrer Heimat. Wir wollen uns einem Vertreter der asiatischen und speziell der chinesischen Küche zuwenden.

Ban San Sin



Im chinesischen Viertel Entenhausens gelegen präsentiert das Restaurant anspruchsvolle asiatische Gaumenfreuden.

Der großzügig eingerichtete Speiseraum des Lokals besticht durch seine unaufdringliche asiatische Gastlichkeit. Einige direkt aus der chinesischen Provinz Seltshuk eingeflogene dezent platzierte Buddha- und Drachen-Skulpturen sowie ein munter plätschernder Springbrunnen im Eingangsbereich dienen als Requisiten der fernöstlichen Kulisse.

Neben den Klassikern chinesischer Kochkunst bietet die Karte auch ausgefallene raffinierte Spezialitäten. So sollte der experimentierfreudige Gast die auf einer heißen Gußeisenplatte servierten Ti-Pan einmal probieren. Aber auch die weithin bekannte PA-BO-Platte wird den anspruchsvollen Genießer nicht enttäuschen. Diese chinesische Spezialität, die aus den sogenannten "sieben Kostbarkeiten" (ursprünglich acht, jedoch wurde aus naheliegenden Gründen auf Entenfleisch verzichtet), wie Hummerkrabben, Rind, Hühnerbrust und verschiedenen Gemüsen besteht, beweist das anspruchsvolle Engagement des Kochs. Ohne Frage stehen Qualität und Frische an oberster Stelle bei der Zubereitung der Speisen.

Zum Abschluß jeden Menues überrascht das freundliche und flinke Personal den Gast mit in Keksen verbackenen chinesischen Lebensweisheiten. Selbstverständlich können die Speisen auch außer Haus bestellt werden.



Neben dem Restaurantbetrieb hält Ban San Sin auch eine gezielte Auswahl chinesischer Importwaren vorrätig, deren Verwendungszwecke man unter sachkundiger Anleitung erklärt bekommt und die man zu angemessenen Preisen für den heimischen Gebrauch erwerben kann. Einem bei Vollmond hergestellten Sud aus den Schuppen eines getrockneten Drachen zum Beispiel werden enorme erotisierende Wirkungen zugeschrieben.

Das Restaurant macht sowohl durch eine nette Atmosphäre als auch durch ein ausgewogenes Preis-Leistungs-Verhältnis auf sich aufmerksam.

Ambiente: * * * *

Küche: * * * *

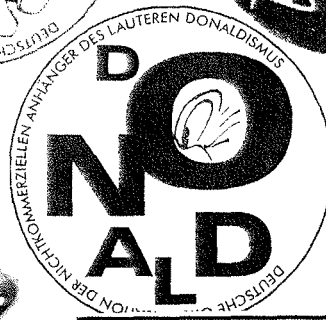
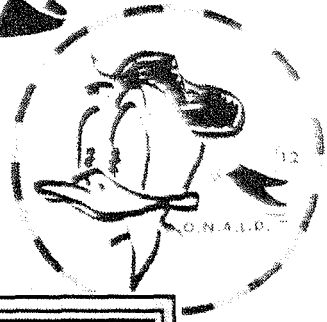


ZEIT

DONALD-UHR: THE NEXT GENERATION

Jetzt wird die zweite Auflage der D.O.N.A.L.D.-Uhr gestartet. Hier und jetzt werden die fähigsten Künstler aus der DD-Lesergemeinde aufgerufen, sich in einem neuen Wettbewerb zu messen und ihre Entwürfe für das neue Zifferblatt vorzulegen. An diesem Wettbewerb nehmen neben den neuen Vorschlägen auch die Entwürfe 2, 8 und 11 (siehe DD 90 S. 28/29) aus dem letzten Wettbewerb teil. Auf dem D.O.N.A.L.D.-Kongreß 1997 in Leipzig (kommt) ist die Kür des obsiegenden Entwurfs geplant, der dann voraussichtlich im DD 100 vorgestellt wird. Sollte die Auswahl des neuen Zifferblattes in Leipzig nicht möglich sein, wird bei der nächsten Gelegenheit, die mich mit einer überwiegend größeren Anzahl hochkarätiger Donaldisten zusammenbringt, gewählt, z.B. beim Mairennen 1997. Im DD 100 wird die neue Uhr offiziell angepriesen.

Die Uhren werden nummeriert sein, und man kann selbstverständlich eine bevorzugte Nummer bestellen. Hierbei gilt folgendes Prinzip: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Die Nummern 3, 33 und 100 sind bereits an Donaldisten vergeben, die sich vorgedrängt haben. Die Nummer 13 ist natürlich für mich reserviert, denn ich hab mich zuerst dafür angemeldet. Außerdem ist das meine Uhr, da kann ich machen, was ich will. Muß ich noch erwähnen, daß auch die zweite Uhr in der gleichen Schweizer Qualität ausgeführt wird wie die erste? Schickt Entwürfe! Bestellt Euch den DD 90 bei Johnny Grote, falls ihr ihn noch nicht habt! Ehrt Marcus Zisenis!



LEIPZIG KOMMT



Der 20. Kongreß der D.O.N.A.L.D. in Leipzig

19. April 1997 in der Schaubühne Lindenfels

Ernst Horst kommt! Martina Mindermann kommt!
Klaus Harms kommt! Edda Gerstner kommt! Uwe
Schildmeier kommt! Kerstin Lingen kommt! Der
Konsul von Brutopien kommt! Karin Kohlmeise
kommt! Gangolf Seitz kommt! Uwe Mindermann
kommt! Martina Gerhardt kommt! Horst Ernst
kommt! Alexandra Gerstner kommt! Johnny
Grote kommt! Martin Lhotzky kommt! Koko
Seitz kommt! Jürgen Gebhart kommt! Die
barksistisch-technischen Assistentinnen kommen!
Balthasar Brantewien kommt! Daniel Lambach
kommt!

Das Plathaus in Leipzig ist zur Kongreßzeit leider schon
ausgebucht. In der hiesigen Jugendherberge Leipzig-Auensee
sind aber vom 18. bis 20. April zwanzig Plätze reserviert
worden. Bei Interesse an dieser preisgünstigen Übernachtung
bitte ich um schnelle Anmeldung bei mir. Adressen von
erschwinglichen Hotels folgen in der nächsten Ausgabe des DD.

LEIPZIG KOMMT!

Kommt auch zum Jubiläumskongreß!

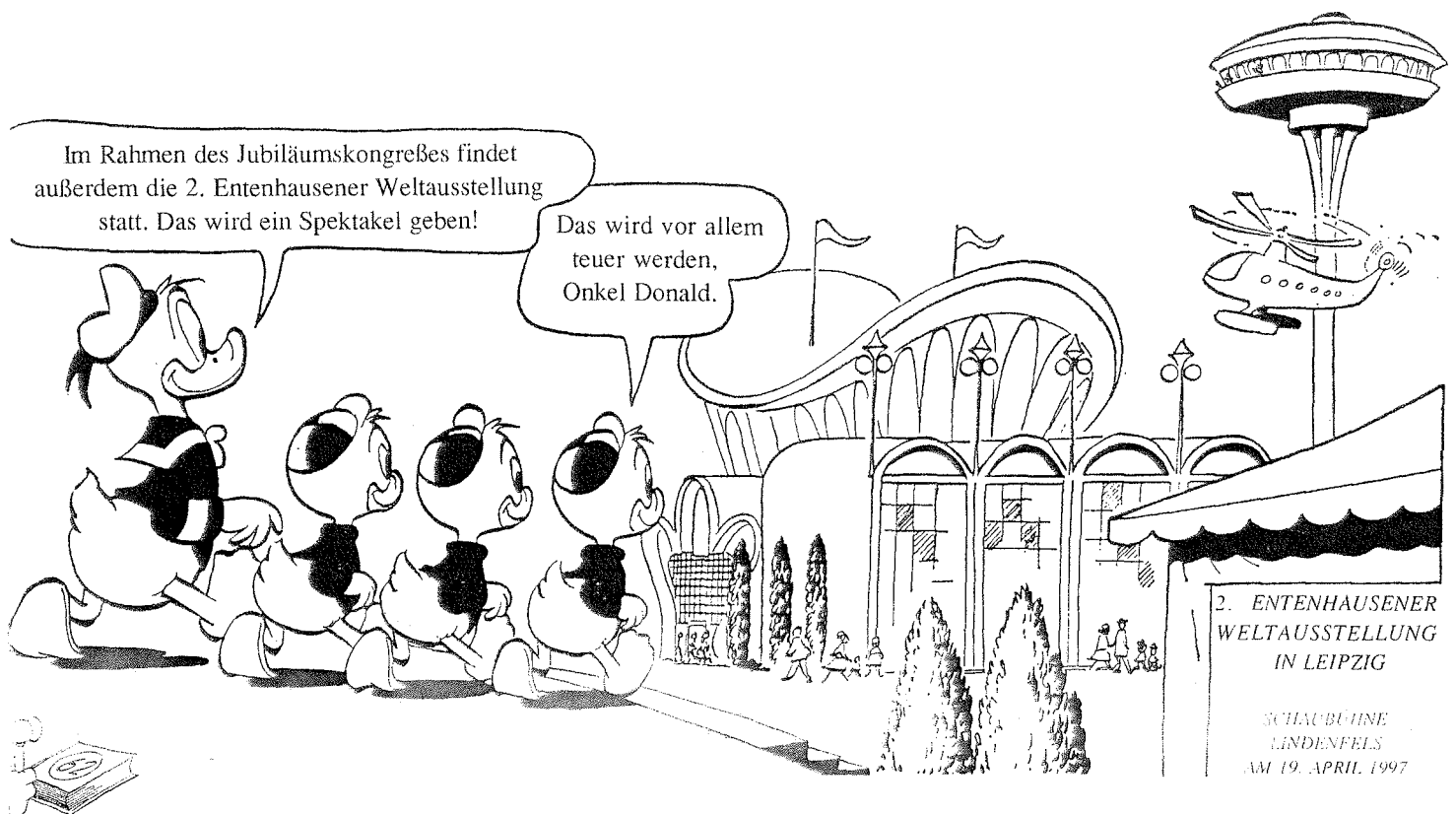
Anfragen und Anmeldungen an den Veranstalter:

Andreas Plathaus

Menckestr. 12

04155 Leipzig

Tel./Fax: 0341/5662152





Chippenham, den 18.04.1996

Immer wieder tauchen Raubkopien und Schwarzdrucke meines Buches "Comics-Ein ernstzunehmendes Medium?" in aller Herren Länder auf.

Ursprünglich auf Französisch erschienen, wanderte es offenbar über Brutopien, Tralla La und Kubistan nach England, wo der bekannte Donaldist Marcus Zisenis ein Exemplar "auf einem angelsächsischen Flohmarkt gegen geringes Entgelt käuflich erwerben konnte". Durch die zahlreichen (nicht immer allzu wortgetreuen) Übertragungen von einer (zum Teil recht seltenen) Sprache in die nächste wurde der Text unmäßig verfälscht.

Im DER DONALDIST 95 zitiert ein gewisser Herr Mueller ein Werk², dessen Titel nicht einmal mit der kubistanischen Version³ auch nur ein Wort gemein hat. Und doch erkannte ich meinen verstümmelten und wieder zusammengefledderten Text wieder.

Bis die (offizielle) deutsche Übersetzung im Frühjahr 1998 bei der Edition Null-Null erscheint⁴, hier nun die betreffende Passage (zum besseren Vergleich von mir persönlich ins Englische übertragen):

>> Vorwerk likes all comics of outstanding graphical or narrative quality, regardless of their obscure genres (be they western, romance, ghost or duck stories). For the most part he spends his leisure time preparing answers to letters written by illiterate imbeciles <<

Ich hoffe, den Lesern ihres Periodikums hiermit gedient zu haben

Geoffrey Rüchmann

1 Fritjof Mueller, Ein Baron und sein Klageweibsyndrom, in DD # 95, S. 29

2 Auch wenn mir die offiziellen Verkaufszahlen aus nachvollziehbaren Gründen nicht vorliegen, ist es wahrscheinlich, daß sich die kubistanische Version meines Werkes aufgrund einer aggressiven Werbeaktion auf diversen Verpackungen von Grundnahrungsmitteln wie Milch, Mehl oder Reis noch besser als das französische Original verkauft hat.

3 Vorbestellungen bitte an Andreas Plathaus.

4 Geoffrey Rüchmann, Comics - A Serious Medium, Chippenham 1995, S. 113

Gibbsgarnich, den 19.04.96

Fritjof spricht mir aus der Seele.

Geistig minderbemittelte Schmuddelkinder wie diesen Vorwerk haben wir mehr als genug in unserer Organisation.

Kreaturen, die auf donaldischen Veranstaltungen über etwas anderes als Nick Knatterton, die Marx Brothers, Donaldismus und W. C. Fields sprechen, sollte man öffentlich verteilen und mit Katzenscheiße bewerfen. (Einzig ausgenommen von dieser Regelung sollten vielleicht Ehrenpräsidenten, O.M.A. D.U.C.K.-Mitglieder und Ahem-Abonnenten sein.)

Friedhof Nutella

P.S.: Leider mußte ich diesen Brief unter falschem Namen schreiben, da Vorwerk mich damit erpresst, zu verraten, warum ich mein Malzbier beim Stammtisch immer aus Duckstein-Gläsern trinke.

"Ich zitiere"¹ "wie"² "Fritjof Mueller"³ ":",⁴

"Bei"⁵ "dem"⁶ "Leserbrief"⁷ "von Fritjof"⁸ "ist in der Tat Mangel an"⁹ "Inhalt"¹⁰ "angesagt."¹¹

"Im"¹² "Alter"¹³ "scheint <...> er"¹⁴ "leider <...> selbstmitleidig"¹⁵ "und"¹⁶ "seine"¹⁷ "harmlose <...> Stimmungsmache"¹⁸ "ist"¹⁹ "unvollkommen <...>,"²⁰ "die Möglichkeit zum"²¹ "Anpinkeln"²² "verpaßt."²³ "Auch"²⁴ "seine"²⁵ "weinerliche"²⁶ "Wirrköpfigkeit"²⁷ "kann <...> m. E. <...> langweilen <...>."²⁸

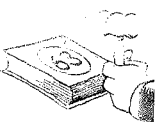
"Baron"²⁹ "Lamento"³⁰ "der ältere"³¹

1 Fritjof Mueller, Ein Baron und sein Klageweibsyndrom, in DD # 95, Bremen 1996, S. 29

2-21 ebenda

22 Christian Baron, Die Zeit ist reif für O.M.A. D.U.C.K., in DD # 94, Marburg 1995, S. 63. Baron wohnt übrigens in der gleichen Stadt wie Marcus Zisenis, der seinerseits bla bla bla Marcus Zisenis bla.

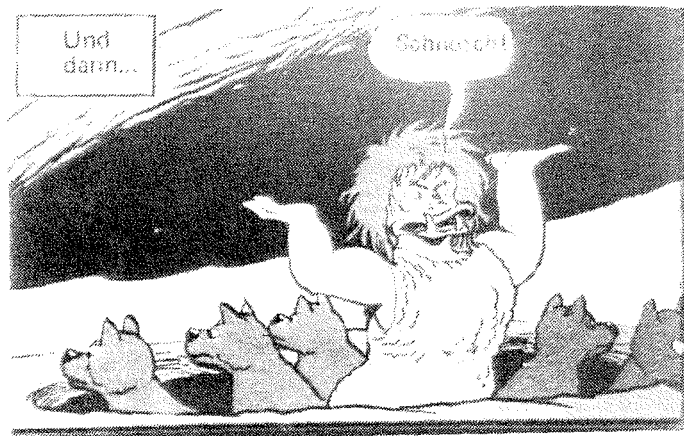
23-27 Fritjof Mueller, ebenda



Werte Mitdonaldisten,
und wieder meldet sich eine Kartelleiche zu Wort mit dem Vorsatz, sich auch endlich nach vier Jahren passiver Mitgliedschaft aktiv ins Vereinsleben einzubringen. Nun gibt es für diesen Vorsatz eigentlich mannigfache Möglichkeiten, nur welche soll der unbedarfte Novize nutzen? Für mich ist es schon aufgrund der Wohnlage (Saarland; schwer, zu irgendwelchen Veranstaltungen zu fahren, die Kongresse sind in Timbuktu (bzw. in Meißen, Wien, Lubeck, im nächsten Jahr in Leipzig), die Zwischenzeremonien in Gibbs Ga Nich (Schneezeremonie an der dt.-poln. Grenze ausgefallen, Mairennen im Internet), auch die Stammtische sind weit entfernt, und um selber etwas derartiges auf die Beine zu stellen fehlt mir zur Zeit die Zeit. Nun gut, bleibt noch das Zentralorgan, der Der Donaldist. Nur, was tun? Forschung, das wäre was. Aber dafür ist eine extensive Kenntnis des Barks'schen Oeuvres vonnöten und leider steckt die deutsche Barks Library noch in den Kinderschuhen (die Amerikaner sind zwar schon weiter, aber Barks ohne Fuchs ist wie Donald ohne Matrosenanzug). Blicke noch die Möglichkeit, selber etwas zu machen. Nur was?

Und da fallen mir zwei Dinge ein vom Kongreß in Bamberg (jawohl, ich war da!): Kalendermacher Thomas Vorwerk (der Listenreiche) mit seiner Ankündigung: „Es wird ein Kalender der Listen!“ und eine der ersten Fragen, die sich im Gespräch mit Daniel Veith (aufstrebender Star der D.O.N.A.L.D.) ergeben hat: „Welches ist deine Lieblingsgeschichte von Barks?“ Ich werde nun diese beiden Gedanken vermischen und zusammenbringen und so quasi ein Symbiose blablabla... Genau das.

Langer Rede kurzer Sinn: B.L.A.B.L.A.B.L.A. Ich werde (oder zumindest möchte ich) eine Beliebtheits Liste von Allem Besonders Lesenswertem Aus Barks Library Alben zusammenstellen. Dazu benötige ich selbstverständlich die Hilfe der Leser des DD. Nennt mir eure Lieblingsgeschichten von Barks (wenn möglich mit kurzer Begründung). In Frage kommen die WDC's, Uncle Srooge One Pager, Daniel Düsentrieb Stories, lange Donald und lange Dagobert-Geschichten. Ausgeschlossen sind die Barks-Scripts vom Fähnlein Fieselschweif, die Daisy Duck Diary Stories, die von Barks ja nur gezeichnet wurden und die Non-Disney-Geschichten (per Definition, nicht aus BL-Alben) und die Micky Maus Geschichte „The



Riddle of the Red Hat" (eigene Willkür: „Die Spielregeln bestimme ich. Ich bin der Erfinder.“) Pro Kategorie maximal drei Nennungen. Natürlich müßt ihr mir nicht aus allen Teilgebieten Geschichten nennen. Aufgerufen sind, wie erwähnt, alle Leser der DD bzw. Mitglieder der D.O.N.A.L.D. Ich möchte endlich wissen, was die, die's wissen müssen, für das Beste von Barks (BVB) halten. Ich weiß, daß das in Arbeit ausarten wird für alle, die meinem Aufruf folgen wollen, ich hoffe trotzdem auf eure Unterstützung. Schickt eure persönlichen Best-of-Listen an die folgende Adresse:

Alexander Herges
Kolpingstr. 8
66780 Rehlingen-Siersburg

Ich möchte schließen mit meinem Lieblings-Zehnseiter aus den BL-WDC-Alben: „Geld fällt vom Himmel“ (WDC 126, dt. u.a. MM 3/52, BL 18) ist meine Nr.1, weil Barks hier die perfekte Antwort liefert auf die Frage: „Warum gibt es so viele arme Menschen auf der Welt?“ Weil halt nicht alle reich sein können! In diesem Sinne, mit donaldischem Gruß

T.VORWERK

Verden, den 30.04.96

heute erreichte mich der Brief eines Nichtdonaldisten, dessen Name nichts zur Sache tut. Seine Eindrücke bei der Lektüre des letzten DD erscheinen mir nicht völlig uninteressant:

"<...> Die wohl spannendste Lektüre aber war natürlich der DD Nr. 95. Da kann einfach nix mithalten! Du mußt mir mal den "Alpdruck der Koalitionen" (Bismarck über den Donaldismus) näher erläutern. Wer gegen wen und vor allem: warum? Den Brief von Fritjof Mueller jedenfalls kann ich mir in all seiner herzlichen Abneigung gegen Deine Person nicht nur mit der legendären Weltrangliste erklären. Wer ist F. M.? Was ist da vorgefallen? Wie steht es mit inhaltlichen Differenzen? (Außer der Rangliste gibt er im Brief keinen für Ueingeweihte erkennbaren Grund dafür an, warum Du ein nichtwissender und -nutziger Penner bist und er die donaldische Weisheit mit Löffel zu sich genommen hat, wodurch das Ganze nicht als argumentative Auseinandersetzung um der Sache willen wirkt, sondern als Ego-Trip und bloßes "Anpinkeln".) Wie steht Hartmut Hänsel zu alledem? Ist jeder, der M. Z. erwähnt, ein Listen- und Vor(z)werk-Feind? Apropos Weltrangliste: das ich die auch nicht für eine der allerbesten Ideen halte, habe ich wohl <...> schon angedeutet, aber schlimmer als die Liste selbst war vermutlich Dein fehler, ihre Berechnungsgrundlage durchschaubar zu machen. Besser wäre zweifellos gewesen, die rein quantitativen Kriterien nicht aufzuführen, auf daß sich die anderen den Kopf darüber zerbrochen hätten, wie um alles in der Welt die Liste ermittelt wurde. Noch ist es ja nicht zu spät, Du mußt einfach behaupten, daß mit der Zählerei sei ein Ablenkungsmanöver für die leichtgläubigen Betonköpfe und Fundamentalisten gewesen. Denn mit Fundamentalismus scheint mir der Donaldismus viel zu tun zu haben. (Paß auf, daß die Ayatollahs nicht auch noch Geld auf Deinen Kopf aussetzen.) Worte, die mir nach auszugsweiser Lektüre des DD 95 noch so einfallen, sind dunkelhaft, arrogant und elitär. Es ist alles so pseudohaft. Jeder, na, ja, nicht jeder, aber mancher, scheint den anderen beweisen zu müssen, was für ein ehrfurchtgebietender Geistesriese er doch unter all den Zwergen ist (bei denen es sich am Ende noch gar um "Neo-Mitglieder" handelt). Was einen wohl nicht zufällig auf Gulliver bringt, denn mit intellektueller Onanie hat hat das wohl auch ein bißchen zu tun. Denke jetzt bloß nicht, daß bei mir brennendes Interesse am Donaldismus ausgebrochen ist (beim Schreiben habe ich auch nicht besonders viel darüber nachgedacht, es handelt sich höchstens um einen ersten Eindruck), aber mich interessiert schon ein wenig, wie man einem Verein beiträgt, um sich dort in Briefen beschimpfen zu lassen.<...> Daß Du bald wieder schreibst steht wohl fest, schließlich ist von Dir bekannt: "For the most part he spends his leisure time preparing answers to letters written by illiterate imbeciles."<...>" Erschreckend, wie die Fehlritte einzelner das Bild der D.O.N.A.L.D. in der Öffentlichkeit prägen.

Alb

To whom it may concern :

Zu behaupten, ich schätze Gespenstercomics über alles, wäre übertrieben.

Doch selbst die hinterletzte, langweiligste, platteste Gespenstergeschichte ist mir lieber als ein Leserbrief von Fritjof Mueller, denn sie hat einen entscheidenden Vorteil: Etwas Geist.

Jefan Mueller

Verden, den 19.4.96



ALLE MAL HERHÖREN!!

Richtig verstanden, ist die O.M.A. D.U.C.K. ein Auffangbecken für gestandene Donaldisten älteren Kalibers, denen manch Neues nicht mehr in den Kopf will mit dem Schwerpunkt Wollen im Sinne von freiwillig. Sowie Gediegenes pflegen will.

Da ich gerne O.M.A. D.U.C.K. Mitglied werden möchte und obige Voraussetzungen erfülle, die restlichen aber nicht, bitte ich die zuständigen Kollegen inständig, die Aufnahmekriterien dahingehend zu erweitern, daß man ein Hornochse sein muß, um aufgenommen zu werden.

Ich bin nämlich ein Hornochse. Jawoll!

Denn ich habe heute, am 12.4.96 gegen 19 Uhr, nach Lektüre des "Donaldisten 95", immer nach Hinweisen auf den Bamberger Kongress gierend und dann resignierend die früheren "Mifümis" und "Donaldisten" herauszerrend und durchlesend, im "Mifümi 4/95" - dem Herzschlag nahe feststellen müssen, daß 30. März eben nicht 30. April ist und ich meinen 2. Kongress verpennt habe.

So habe ich auch versäumt, denn das schließe ich aus den Hervorhebungen des Namen Markus Zisenis, so wie er. (oder nicht?) zu motzen, daß ich in der donaldistischen Weltrangliste nicht auftauche, obwohl ich vom 91er bis 94er Donaldisten in jedem Heft mehr oder weniger (vor allem aber mehr) tiefeschürfende donaldistische Beiträge abgeliefert habe. Sogar im "Donaldisten 95" werde ich, wenn auch kritisch, von B. v. Hunoltstein erwähnt. Ich meine trotz Kritik, daß es für einen alten Mann, der stramm auf die 60 zumarschiiert, eine beachtliche Leistung ist, die Erpelhandwaschszene aus der Längung in die ausklungenen 50er Jahre zu datieren. Und 3/57 paßt doch, oder?

Zurück zur O.M.A. D.U.C.K.:

WÜRDET IHR MICH NEHMEN?

(private message an Johannes Grote: jetzt verstehst Du auch, warum ich in meinem letzten Brief so salopp mit " auf Wiedersehen in Bamberg" geschlossen habe.)

Jetzt was anderes:

Beiliegendes Photo, das zum nachfolgenden wissenschaftlichen Beitrag gehört, stelle ich gemäß dem Vorschlag von Christian Pfeiler (DD 95, S.28) zwecks Vorstellung zur Verfügung. Es folgen die gewünschten ergänzenden Angaben:

Alter: vergisses

IQ: ANALog Körpertemperatur

... gemessen in Fahrenheit. Ich habe stets 40 Grad Fieber...

Lieblingsgetränk: allerdings

Hobbys: jawoll

Jetzt zu einem anderen, VIEL WICHTIGEREM THEMA:

ist viel durchgelesen

noch immer sitze ich sprachlos vor Verwunderung vor dem Centerfold des Donaldisten 95. Dieses Centerfold als die läppischen Ausklappbilder des "Playboy". (Küme Omi Duck in Frage, müßte ich allerdings eine Ausnahme machen.) Daniel Veith, Dein Entenhausener Stadtplan ist vom Allerfeinsten! (Tip: male weniger Enten und mehr Pläne!)

Leider ist Dir im Kontext gleich zu Beginn ein Flüchtigkeitsfehler unterlaufen:

Entenhausen liegt nicht an der Westküste der USA, Daniel!

Entenhausen liegt in Pennsylvania; das kannst Du doch im "DD" 91 nachlesen! Daniel!

Mein letzter Besuch dort im Rahmen der initialen Forschungsreisen ist allerdings schon eine Weile her. Wegen altersbedingter retrograder Amnesie habe ich mich unverzüglich auf die Socken gemacht, um obige unbestrittene und unwidersprochene, im Fernsehen manifestierte Tatsache ("Neue Schule") zu belegen.

Daniel, die Entenhausener Bucht ist am Westufer des Eriesees zu suchen. Und gefunden worden. Von mir. (Beiliegendes Photo zeigt mich beim Einsegeln in den Hafen II der Entenhausener Bucht, von Detroit kommend, da von dort immer beste westliche Winde wehen.)

Also:

Entenhausen liegt am kleinen Anteil Pennsylvanias des Eriesees, am Nordostzipfel dieses Bundesstaates.

Zu Lande erreicht man es am besten, wenn man sich von der Stadt New York über Kane und Warren bis Corry durchgeschlagen hat.

(Dort gibt es sogar einen Motorclub zu Ehren von Ihm, den MC Donald!)

Durch Weiterfahrt auf holprigen Sträßchen, auf denen man häufig Zweispännerkutschen der Amish people, die ja bekanntlich Pennsylvanien Duck (und nicht Dutch, wie häufig fälschlicherweise behauptet) sprechen, entgegen kommen sieht, kommt man zur Gabelung, an der es links, also Südsüdost zur Stadt Cleveland

(schon in Ohio), rechts aber schnurstracks nach Westen bis zur Kreuzung, die einen, führe man weiter westwärts, nach Ashtabula, Ohio bringen würde. Man biege da rechts nach Nordnordost ab, nach ca. 20 km wieder links ab, um nach ca. 10 km Entenhausen zu erreichen!

(Daß auf Karte 4 die oben angeführten Orte bis auf den letztgenannten nicht erscheinen, liegt am Maßstab der mir vorliegenden Unterlagen.)

Sowohl vom Land als auch vom Seeweg sticht der Geldspeicher durch Größe und gleissenden Glanz als erstes ins Auge, mehr noch als der Leuchtturm. (Übrigens ein rotes Funkelfeuer im 5sec Takt)

Daniel, entdeckt habe ich Entenhausen gewissermaßen aufs Neue dank Deiner Karte.

Wie gesagt von See aus. Für den ersten Moment ist es verwirrend, da auf Deiner Karte der Küstenverlauf Entenhausens im 45 Grad Winkel von Nordosten nach Südwesten verläuft, also nahezu rechtwinklig zum Verlauf der von Südost nach Nordost verlaufenden Küste des Eriesees.

Da dachte ich, gewissermaßen Deine Karte ex juvantibus handhabend, daß Entenhausen auf einer Halbinsel, die von Südwest nach Nordost in den See hineinragt, liegen müsse. Und zwar am südlichen Ufer, von wo man mit dem Fernrohr, geradeaus aufs Meer blickend, die Stadt Toledo sehen kann. UND SO IST ES!

Die Koordinaten von Entenhausen sind: 42,5 Grad nördliche Breite und 80 Grad nördliche Länge.

Der 30. Breitengrad durchquert Entenhausen exakt!

Wäre es nicht eine lohnende Aufgabe, gemeinsam herauszufinden, welche Gebäude, Ortsteile und Sehenswürdigkeiten von diesem Längengrad tangiert oder geschnitten werden?

Dein Vater könnte uns ja chauffieren, wie er es seinerzeit in Lübeck mit großer Geduld getan hat. Einen besseren Chauffeur gibt es nicht. Grüsse ihn bitte von mir.

Jetzt schließe ich.

Nicht ohne Hinweis auf die Tatsache, daß Entenhausen in einem zerspiegeltlichen Universum liegt, hier bedeutungslos ist, da unser Universum sich diesbezüglich nur zeitlich unterscheidet. Und entscheidend sind doch die hiesigen Schulferien, gell, Daniel?

NACHTRAG:

wie leicht zu erkennen, geben die gekennzeichneten Ausschnitte der beiliegenden Karten 1-4 im Maßstab kleiner werdende Ausschnitte wieder.

Karte 5 ist dann logischerweise das Centerfold des "DD" 95.

Und vergiß die Westküste, Daniel!

Mathias Eichstetter

Usinger Weg 11

6350 Bad Homburg

DIE GUTEN, DIE BÖSEN, UND DIE HÄSSLICHEN

Da ich mich im Moment beuge, das alles Material restlos verbraucht wurde.

Es fehlt jedoch ein Leserbrief, den ich schrieb, um einige Dinge aus meinem DD 94-Brief zu berichtigen, und um donaldistische Mutanten zu beschimpfen.

Das keine Reaktion auf den "Offenen Brief" erfolgten, bestärkt mich in meiner Einstellung (Nicht speziell in Bezug auf G! Seitz)

Obwohl ich einige Standpunkte und Methoden der D.O.N.A.L.D. verabscheue, lehne ich sie nicht als Ganzes ab.

Da ein großer Teil der Mitglieder im DD nicht present ist, betrifft meine Kritik nur einzelne Mitglieder, die aber durch irgendwelche obskuren Titel stellvertretend für diese Organisation stehen.

Es ist nicht mehr lang hin bis zur Schmierenskomödie in Erlangen. Der Plot: Eine Handvoll Pseudointellektueller will versuchen einem Menschen mit gesundem Menschenverstand, dazu zu bringen, zu glauben er wäre Empfänger von Botschaften aus einer Welt, namens Stella Matutina (man sollte dazu in DD 93 und 94 lesen).

Diese Leute leiden unter dem Wahn, es würde die D.O.N.A.L.D. ehren wenn sie versuchen, anderen ihre Dogmen aufzuzwingen.

Don Rosa ist der deutschen Sprache nicht mächtig, und er zeigt sich kontaktfreudig zur D.O.N.A.L.D. und all seinen anderen Lesern.

Einige Oberaffen der D.O.N.A.L.D. haben sich jedoch vorgenommen, dieses schamlos auszunutzen.

Ihr Ziel ist es, Kontrolle über den kreativen Prozess eines freischaffenden Künstlers zu gewinnen.

Diesen Leuten wünsche ich Abzesse an die Fußballen.

Hartmut Hänsel, der glaubt, Rosa mache sich Sorgen, ob er speziell unserer Organisation gefällt, und das Don Rosa für die Jugend von heute schreibt, oder das seine Arbeiten zu vergleichen sind, mit Filmen der 90er Jahre, sollte gesagt werden, das er zu lange Ducktales gekuckt hat. Aber ich halte Hänsel, weder für bösartig, noch für arrogant. ER ist einfach nur naiv.

Wer den DD 82 besitzt, sollte nochmal Rosa's Leserbrief lesen.

Dieser Brief ist nicht, "to the D.O.N.A.L.D.", sondern er beginnt mit "to the DONALDIST readers".

Don Rosa hat also weitaus mehr Leser angesprochen.

Und da die Kritik zu seiner Super-Snooper-Story im DD publiziert wurde, ist es natürlich, das er auch im selben Magazin dazu Stellung bezieht.

Nirgendwo geht hervor, das Rosa sich der D.O.N.A.L.D. verpflichtet hat.

Es wurde die Behauptung aufgestellt (DD 94), es wäre der Intervention der D.O.N.A.L.D. zu verdanken, das Rosa in Deutschland publiziert wird. Dazu hat Joachim Butz einiges in DD 95 gesagt. Also kann ich das überspringen.

Achtet man einmal darauf, wie wichtig es für einige ist, immer wieder darauf hinzuweisen, das sie ja auch "anspruchsvolle" Lektüre lesen (Kafka-Zitat in Hänselessay, Ernst Horst's Aufzählung seiner Privatbibliothek...etc, etc...) bemerkt man ein typisches Phänomen innerhalb der D.O.N.A.L.D.: Ich bin so selbstbewußt, das ich mir in die Hose pisse, wenn mich einer meiner intellektuellen Freunde beim Comiclesen erwischt.

Ich werde Joachim Butz' gutem Beispiel nachgehen, und mich voll dazu zu bekennen, das ich die Arbeiten von Don Rosa sehr gerne lese, und einige Tatsachen (nicht Meinungen) festhalten:

1. Don Rosa ist nicht der zweite Barks

2. Don Rosa ist der zweite Duck-Comicbook-Zeichner und Autor

3. Don Rosa und Carl Barks sind keine Medien, die Botschaften aus dem Weltall empfangen, sondern hervorragende Erzähler mit Stärken und Schwächen.

4. Don Rosa ist nicht dafür zuständig, die Bedürfnisse der D.O.N.A.L.D. zu erfüllen. Jeder andere Leser bezahlt den gleichen Preis für die Alben und Magazine.

5. Don Rosa hat kein neues Potential für Duckgeschichten erfunden, sondern er benutzt daß, was unzählige Comiczeichner übersehen haben, oder unfähig waren, es zu nutzen (bzw. durch verlagstechnische Gründe, daran gehindert wurden).

6. Rosa's Duckwerke bilden einen Zusammenhang mit Barks' Arbeiten. Dadurch, entsteht ein konzeptueller Rahmen, und eine Minimierung der Schreien, die über Jahre hinweg von guten und schlechten Comiczeichnern angerichtet wurden.

7. Rosa's Arbeiten bringen die Duckcomics auf ein hohes Niveau zurück. Er erhält also ein Stück amerikanischer Kultur, und setzt sie fort.

8. Auch wenn Comiczeichner wie Van Horn oder Marco Rota von der Technik mehr Professionalität besitzen, erfüllen sie nicht die Voraussetzungen, die Don Rosa erfüllt, um als Duckzeichner bezeichnet zu werden.

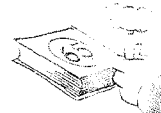
Arbeiten von diesen Zeichnern, und auch Jippes, Foster oder Milton müssen deshalb nicht schlechter als Rosa's Arbeit sein. Aber es sind keine Duckzeichner.

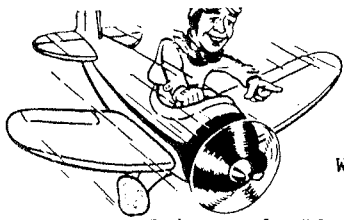
9. Es gibt keinen Zwang, Rosa zu lesen. Die hohe Qualität seiner Arbeit hängt nicht davon ab, ob er von zehn Leuten oder 100 000 gelesen wird.

10. Die D.O.N.A.L.D. sollte ihr Fachwissen dazu nutzen, Don Rosa konstruktiv zu kritisieren, oder ihn zu ermutigen.

Sie sollte nicht versuchen, ihn davon zu überzeugen, er hätte eine Verpflichtung gegenüber der D.O.N.A.L.D., oder müsse ihr für seinen Erfolg dankbar sein. Auch bedarf seine Arbeit keiner Rechtfertigung.

11. Die aufgeführten Punkte müssen eventuell ergänzt werden. Wer höhere Begründungen zu den Punkten haben will, kann sie bekommen. Eine unnötige Diskussion muß nicht gemacht werden. Besser wäre ich besorgt auf Reaktionen.





REPORTER Flix AUF WELTREISE

WISSENSWERTES ÜBER ERLANGEN

Liebe Buben und Mädchen, sicher seid Ihr schon ganz gespannt, wo sich Euer Reporter Flix diesmal wieder herumgetrieben hat. Nun, heute will ich Euch vom Comic-Salon in Erlangen berichten. Ihr werdet es nicht glauben, wie viele Bildergeschichten es da zu sehen und zu kaufen gab. Viele, viele Verlage stellten ihre Erzeugnisse aus, und überall an den Ständen warteten lange Schlangen geduldiger Menschen darauf, daß die eigens angereisten Künstler ihnen ein kleines Bild mit Unterschrift in ihre Alben zeichneten. Dazu schrieben sie dann oft noch so artige Widmungen wie "Für Thomas" oder "Für Uwe und die Gerechtigkeit". Dann lächelten die Menschen glücklich und eilten flugs mit ihren feuchten Zeichnungen ins Freie, auf daß sie in der Sonne schneller trockneten.

Aber, liebe Buben und Mädels, nicht alle Geschichten sind für Euch geeignet. Mögen sie auch lustig, bunt und spannend sein - doch wo bleiben die guten Texte, die einwandfreien Bilder und vor allen Dingen die moralisch sauberen Geschichten? Deshalb will ich Euch auch nur schnell erzählen, was sich bei den Disney-Zeichnern getan hat. Da wäre zunächst Don Rosa, ein fleißiger Mann, der seine Signierstunden (mal in stickiger Halle am EHAPA-Stand, mal in brütender Hitze am Erlanger Bahnhof) nur unterbrach, um zu einer Podiumsdiskussion oder einer Pressekonferenz zu eilen. Er hat mir auch erzählt, daß er wie Ihr als kleiner Bub angefangen hat, die Barks-Geschichten zu lesen. Erst in den Heften seiner Schwester, und dann hat er sich vom Taschengeld seine eigene Micky-Maus gekauft. Und jetzt ist er selbst ein berühmter Zeichner, der in der Welt herumreist, von eingefleischten Barksisten umworben wird und sogar über einen eigenen Butzguard verfügt, der ihm nicht von der Seite weicht. Leider hat der Don Rosa den Preis für die beste deutschsprachige Comic-Publikation für Kinder und Jugendliche nicht erhalten. (Den Preis erhielt Yvan Pommaux mit "Detektiv John Chatterton".)

Diese bedauernswerte Tatsache eint ihn aber mit einem anderen berühmten "Donald-Zeichner", dem Johannes A. Grote. Der hat nämlich den Preis für Sekundärliteratur, für den er nominiert wurde, auch nicht bekommen. Auch Johannes Grote signierte unermüdlich sein Werkverzeichnis und versah seine

markante Unterschrift mit einem in seinem unverwechselbaren Zeichenstil gehaltenen Donaldkopf. Gerne signierte er auch das Impressum des Donaldisten, was aber die Dame von EHAPA nicht dulden wollte, es sei denn, die Signaturheischenden würden unverzüglich irgendein Erzeugnis des Verlages erstehen. Das erregte großen Unmut bei den Grote-Fans, und es sollen Worte wie "Beutelschneiderei" und "Verkaufsgeil" gefallen sein.

Doch genug von dagobertistischen Geschäftspraktiken, wenden wir uns doch erfreulicheren Dingen zu. Der Johannes wird nämlich vielleicht schon im nächsten Jahr ein weiteres umfassendes Werk vorlegen, und dann gibt es keine Ausreden mehr, dann müssen sie ihn auf die Prominentenliste setzen. Außerdem hat er dann auch noch genügend Zeit, sich seiner Zeichenkunst zu widmen, denn bisher ist er im "Zeichenkurs von Walt Disney" erst bei Folge 3 angelangt. Wer weiß, vielleicht zeichnet Euch der Herr Grote ja 1998 in Erlangen einen wunderschönen ganzen Donald?

Ja, und weil der Johannes Grote und der Don Rosa soviel gemeinsam haben, ist der Don auch nicht nach Marburg, sondern nach Köln gereist um sich in ein (wie ich aus gutunterrichteten Kreisen erfahren habe) nicht ganz billiges, aber auch nicht ganz gutes Restaurant ausführen zu lassen. Und just an diesem 11.6.96 tagte auch der Marburger Stammtisch in Köln um dem Don zu versichern, daß ihn die Donaldisten alle ganz doll liebhaben.

Aber ich wollte Euch ja eigentlich aus Erlangen erzählen. Da traf ich z.B. noch den Freddy Milton, der von den Enten auf die Drachen gekommen ist. Hier sollte man vielleicht noch einmal die These von Christian Baron aufgreifen, daß die Enten einwandfrei von entenschnäbeligen Dinosauriern abstammen. Doch über Freddy Milton werdet Ihr noch jede Menge im Donaldisten aus Berlin lesen können.

Der letzte Disney-Zeichner, den ich in Erlangen traf, war Ulrich Schröder. Er hat gerade eine interessante Micky-Maus-Geschichte beendet, die stark an den Horrorklassiker von 1936 *The Man Who Changed His Mind* mit Boris Karloff (Regie: Robert Stevenson) angelehnt ist. Ich sehe Euch schon die Nase rümpfen, aber wie sagt Ulrich Schröder: „Gute Donald-Zeichner gibt es viele, aber bei Micky Maus, da kann man noch was machen.“ Wer nicht warten will, bis die Geschichte auf deutsch erscheint, kann sie auch jetzt schon im *Journal de Mickey* nachlesen.

Liebe Buben und Mädels, das war's für heute aus Erlangen. Schnell ist mein Köfferchen gepackt, das ist bei uns Reportern so, und weiter geht's zu neuen Abenteuern. Und Ihr, seid nicht traurig, wir bleiben ja durch unsere geliebte Zeitschrift in Verbindung, und natürlich könnt Ihr mir jederzeit schreiben, wenn Ihr etwas auf dem Herzen habt. Denn ich bleibe für immer

Euer Weltenbummler

Flix



Literatur

DIE SEITE MIT DER MAUS

Keiner kann sagen, der Lit. Red. hätte ihn nicht gewarnt. Bereits im DD 95 unkte Stefan Schmidt, Gladstone wolle bei den Dagobert-Alben mit den bisherigen Editionsprinzipien brechen und den Reihentitel *The Carl Barks Library in Color* fallenlassen. Darüber hinaus seien lediglich für die ersten 56 Alben Barks-Stories vorgesehen, danach solle die Reihe mit Geschichten anderer Zeichner fortgesetzt werden. Der „stilvolle Abschluß der Reihe“ drohe darunter zu leiden, meint Schmidt.

Nun ja, niemand kann mich zwingen, Band 57ff. zu kaufen, denkt sich der Rezensent und abonniert frohgemut und ohne vorherige Ansicht die Alben 1–56. Nur wenige Monate später liegt der erste Band im Briefkasten und wird vorsichtig aus seinem Umschlag befreit. Das Album ist in Klarsichtfolie eingeschweißt, aber daran haben wir uns inzwischen gewöhnt. Auf dem Cover steht tatsächlich nichts von „Library“; wie ein Blick auf den Einbandrücken verrät, heißt die Reihe nunmehr *Walt Disney's Uncle Scrooge Adventures in Color*. Immerhin steht auf dem Titelbalken etwas von *Uncle Scrooge McDuck by Carl Barks*. Kein sehr stilvoller Abschluß, zweifellos, aber damit kann man leben.

Der Rezensent greift zur Schere und befreit das DoKuG von seiner Umhüllung. Erste Reaktion: „Ist ja ziemlich dünn, das Teil!“ Gladstone begründet das mit den drastisch gestiegenen Papierkosten. Deshalb lieber 56 Alben à 34 Seiten als 28 Alben à 66 Seiten oder so ähnlich ... eine finanzpolitische Entscheidung halt. Belassen wir's dabei. Lieber ein dünnes Album als gar kein Album.

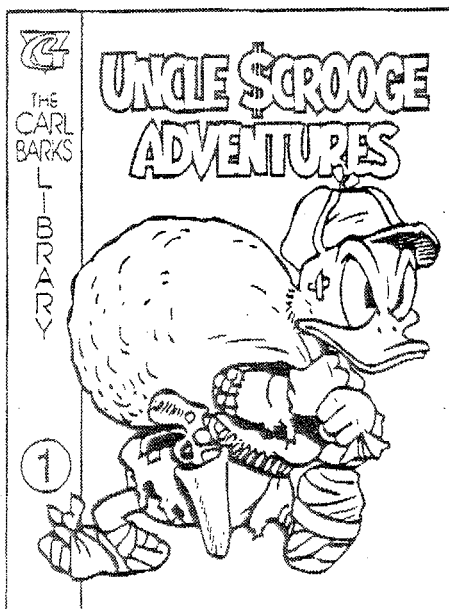
Der Rezensent legt die Schere beiseite und schlägt das Album auf. Es erwartet ihn die gewohnt hervorragende Druckqualität der *Library*-Alben, aber ... Schock! Die Dünne des Papiers macht den Lesegenuß praktisch zunichte. An den helleren und pastelleneren Stellen schimmert permanent die Rückseite durch. Für eine



Barks-Werkausgabe würde ich mir Besseres wünschen, Papierkosten hin oder her.

Was bleibt, sind die guten Druckvorlagen und die schöne Computerkolorierung. Es muß jeder selbst wissen, ob er sich damit zufriedengibt. Im Zweifelsfall bleibt noch jahrelanges Warten auf die **deutsche** Barks Library. Über „unsere Männer bei Ehapa“ mag man denken, wie man will, aber immerhin haben sie mehrfach bewiesen, daß sie fähig sind, die Library gegenüber dem Original um einiges aufzumotzen. Und seien es auch nur der vergessene „Scheuklappen“-Gag und Barks' buntes Bilderbuch „Go Slowly Sands of Time“.

Zebaot Zebu

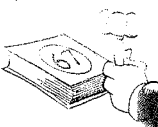


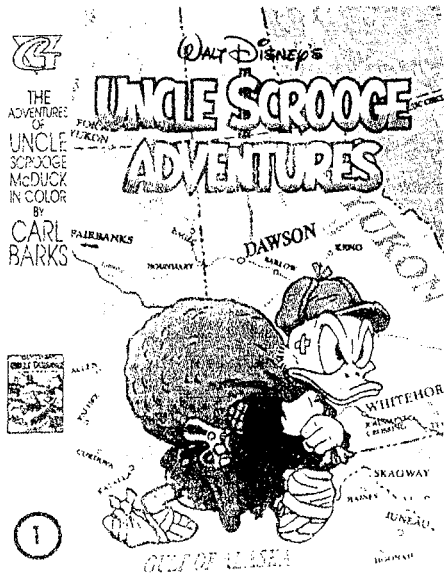
Der erste Cover-Entwurf

GEPFEFFERTE METHODEN

Im kommenden Herbst beginnt der Ehapa-Verlag mit einem lang erhofften Reprint-Projekt: die frühesten Jahrgänge der "Micky Maus" werden in großem Stil, sprich Kassetten mit ganzen Jahrgängen, nachgedruckt und somit diesseits der wuchernden Sammlerpreise für antiquarische Hefte endlich wieder interessierten Lesern und Forschern zugänglich gemacht. Den Auftakt bestreitet die Jahrgangskassette 1952 (12 Hefte), die zum 30. 9. 1996 erscheint.

Eine erste Stellungnahme zu diesen Nachrichten von Ernst Horst: "Vom MM-Reprint hab ich erst relativ spät Einzelheiten erfahren. Ich hätte es besser gefunden, wenn Ehapa mit den billigen Nachdrucken weitergemacht hätte, aber es hat nicht sollen sein. Vielleicht steigen ja jetzt die Preise der Originalhefte nicht mehr ganz so schnell. Dann wäre dem Zusatz 1 zur Satzung ja Genüge getan." Tatsächlich sind die näheren Umstände der Reprint-Aktion von einer Art, die die Freude ein wenig zu trüben droht. Angekündigt wurde das "Highlight für alle Micky Maus-Liebhaber" in der Ausgabe 15 des Ehapa-Kundenmagazins "Tock Tock", welche im April ausgeliefert wurde, das Coverdatum "Herbst '96" trägt, für den vollständigen MM-Reprint jedoch fieserweise einen Bestellschluß am 31. Mai vorsieht. Wer später dran ist, der erhält schon nicht mehr die (in einem einige Wochen später erschienenen Sonderprospekt so bezeichnete) "Prämie





Die zweite Fassung

für alle, die frühzeitig bestellen": als dreizehntes Heft noch einen Reprint der Nullnummer der Schweizer "Micky Maus Zeitung" von 1937! Und in die Bezugsbedingungen ist gleich noch eine zweite Zeitbombe eingebaut: Bestellungen werden vom Verlag nur bis zum 31. Dezember angenommen, ab 1. 1. 97 ist auch dieser funkeinagelneue Reprint schon wieder ein Fall für den Sammlermarkt. "Der Herbst war sehr kurz, Charlie Brown!", möchte man da nicht ganz richtig, aber um so passender einen anderen Comic-Klassiker als Erika Fuchs zitieren. Ein von Frau Dr. Fuchs unterzeichnetes Einmaligkeits-Garantie-Zertifikat gehört übrigens auch noch zum wundertütenartigen Inhalt der Kassette. Die Reihe soll jährlich nach dem gleichen Prinzip - mit einer "Prämie" (= weiteren Ausgaben der "Micky Maus Zeitung") für Früh-Besteller und Abonnenten - fortgesetzt werden; vorerst neun Kassetten sind geplant (was uns immerhin ins Jahr 2004 führen würde!). 1997 soll der MM-Jahrgang 1953 folgen, die Ankündigungen für die fernere Zukunft sind nicht präzise. Es ist jedoch davon die Rede, daß auch die MM-Sonderhefte (1951-55) einbezogen werden sollen. Bis 1956 erschienen 78 reguläre Micky-Maus-Hefte und 33 Sonderhefte; sie würden eben neun Kassetten à 12-13 Hefte füllen, und so wird's wohl auch geplant sein.

Als erster Einzel-Reprint eines MM-Hefts war vor nunmehr 11 Jahren "Micky Maus" 1/51 in Form einer Sonderbeilage zu MM 32/85 erschienen (vgl. Literaturrubrik DD 53). Sechs weitere Einzelhefte folgten sporadisch, bis die Reihe mit dem Doppelpack 51/88 + 3/52 abgebrochen wurde. In witzloser Zweitverwertung der Reprint-Vorlagen wurde ein Auszug aus der Nr. 1/51, Floyd Gottfredsons Geschichte vom sprechenden Hund, dann bereits in Heft 37/91 ein weiteres Mal abgedruckt und die komplette Ausgabe 1/51 schon wieder in 16/94. Derweil ist ein Sammelband aus überschüssigen Exemplaren der ersten vier Reprints seit Jahren ununterbrochen für wenig Geld lieferbar (im Ehapa-Gesamtverzeichnis unter "Disney-Einzeltitel" versteckt). So ist aus dem einst rarsten MM-Heft von allen mittlerweile das abgedroschenste geworden, wohingegen nur noch verschwindend wenige Leser die nicht minder interessanten Hefte 4/52 und folgende kennen dürften.

Der Hinweis auf den interessanten Inhalt der Reprintkassette sollte am Schluß, Exklusivität hin, Limitierung her, erst einmal im Vordergrund stehen. Die Preisgestaltung mag ärgerlich sein, überraschend kommt sie in Zeiten wie diesen nicht. Wer Zeitungsartikel über Comicauktionen sät ('apl' in der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" vom 4. 11. 95, 16. 12. 95 und 2. 3. 96), wird hohe Preise ernten. Aber was kann überhaupt noch als hoher Preis gelten? Vor seinem Unfall wollte uns A. Pl. eine Helwein-Telefonkarte zum "lobenswerte(n) Sonderpreis" von nur 59,- DM + 5,- DM für Porto und Verpackung aufschwätzen (vgl. DD 83, S. 2 und 37). So gesehen, ist auch der Sonderpreis der MM-Reprintkassette nur zu loben. Und Klaus Bohns "Erika Fuchs Buch"? Das gibt's glatt geschenkt!...

Stefan Schmidt

WINDIGE WORTE

- >> Schon die Wahl des Titels "Das Erika Fuchs Buch" impliziert zweierlei:
- Der bestimmte Artikel illustriert, daß es sich um DAS definitive, ultimative Werk zum Leben und Œuvre der Erika Fuchs handelt.
 - Der nicht erwähnte Dokortitel deutet an, daß nicht die Akademikerin sondern die Person Fuchs behandelt wird.

<<

... so oder so ähnlich könnte die Rezension dieses Buches beginnen, wäre sie von einem Wortverdrehler vom Schlage eines Klaus Bohn verfasst worden.

Ich hingegen möchte dem Autoren dieses Schmökers nicht jedes dritte Wort im Munde umdrehen und schildere stattdessen meine Überlegungen zu einzelnen Teilen und Aspekten.



HMM... BELGARD AN DER PER-SANTE... MARIENKIRCHE... DIE SCHULE VON ERIKA FUCHS...USW. HIER ALSO GEHT DIE REISE LOS!

Aufmachung und Preis bestätigen, was man bei Verfasser und Verlag erhoffen durfte: Ein Buch von Donaldisten für Donaldisten. Trotzdem lesbar. Wer den Burzlaff für popelig erachtet, sollte sich mal den schönen Hardcover-Umschlag dieses Folianten ansehen: Was Ignoranten und ewig gestrige vielleicht als elektronischen Firlefanz abtun mögen, ist ein nach allen Regeln der Kunst layoutetes Buch. Da können sich andere so manche Scheibe abschneiden. Doch aus donaldistischer Sicht sollte die Form weniger herausgestellt werden. Wesentlich interessanter ist die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Lebenswerk von Erika Fuchs. Die knapp 200 Seiten an dieser Stelle kritisch zu würdigen, scheint unmöglich.

In der *Biographie* als Schwerpunkt schildert Bohn anhand vieler Gespräche, die er mit Frau Fuchs führte, anschaulich sämtliche Stationen der Erika Petri bis zu der Frau Dr. Fuchs, die die meisten bereits zu kennen meinen. Die zahlreichen bislang unveröffentlichten Fotos aus der Kinder- und Studentenzeit illustrieren endlich ein volles Bild jener Frau, von der in anderen Veröffentlichungen meist nicht mehr als ein mehr oder minder aktuelles Paßfoto zu sehen war. Über die Biographie hinaus wurde offensichtlich der Ansatz verfolgt, keine Perspektive unbeleuchtet zu lassen.

Allein der *Rhetorik* werden 14 Seiten gewidmet. Alles keine leichte Kost, wem diese zu schwer fällt, der möge doch auf die "lustigen" Taschenbücher zurückgreifen.

Unverzichtbar das *Zitatenschatzkästlein*. Ich weiß, die Auswahl wird dem Autoren trotz eines Rahmens von fast 30 (!) Seiten schwergefallen sein. Die Zusammenstellung aber ist gelungen und macht hungrig. Wer als Nicht-Donaldist auf diesem Wege an die Materie herangeführt wird, wird wahrscheinlich als nächstes zurück in die Buchhandlung marschieren, um die Barks-Library abonnieren.

Ein weiterer Abschnitt ist die ungefilterte Transkription eines sehr ausführlichen *Interviews* (34 Seiten, wo gibt es sowas sonst?) mit Frau Fuchs. Hier bleibt kaum eine Frage unbeantwortet. Die Niederschrift mit spartanischer Interpunktion folgt konsequent der Sprache. Keine sinnentstellende Kürzung oder Vereinfachung. Das hebt sich wirklich mal wohltuend gegenüber den gemeinen Medienlumpen ab. Man beachte in diesem Zusammenhang das auf der folgenden Seite abgedruckten Kurzinterview von Cosmopolitan!

In bekanntem Bohnschem Tiefgang dann die *Bibliographie*. Das ist wissenschaftliche Arbeit, darauf kann man aufbauen. Mit Schauern denke ich an Heerscharen von Studenten und Studentinnen, die bei jeder Kenntnis von bereits geleisteter Arbeit anhand einer Handvoll Micky-Maus-Hefte ihre Examensarbeit schreiben. Schaut erst einmal in den dicken Bohn, dann wißt ihr, was ihr noch durcharbeiten habt!



Abgerundet wird das Buch durch kleine, dazwischengestreute Artikel, u.a. "Ein Besuch bei Torsten Gerber". Alt-Donaldisten werden sich an das HD-Sonderheft "Donaldisten besuchen Donaldisten" erinnern.
Nicht nur denen möchte ich zusammenfassend sagen: *Kaufen*.

Eridolin Freudenfeld

COSMOPOLITAN

über

DONALDS MAMA



„Kreisch!“ „Grübel...“ und „Alte, rück den Zaster raus!“ – Diese Perlen verdankt die deutsche Sprache Erika Fuchs, die ab 1951 die ersten 20 Jahrgänge von „Micky Maus“ übersetzte. Zu ihrem 90. Geburtstag bringt der Dreizehn-Verlag jetzt ein Buch über die promovierte Kunsthistorikerin heraus. Cosmo traf sie schon vorher:

COSMO: Micky-Maus-Hefte sind schwer im Trend. Haben Sie eine Erklärung?

FUCHS: Keine Ahnung. Eigentlich ist es unvorstellbar: In Entenhausen gibt es keinen Sufi und keinen Sex und all die Dinge, die heute eine Story verkaufen.

COSMO: Also eigentlich Zeit, die Biedermänner aus Entenhausen zum Papiermüll zu tun?

FUCHS: Im Gegenteil. Pechvögel wie Donald Duck sind heute viel glaubwürdiger als ein Supermann, der nicht zu schlagen ist.

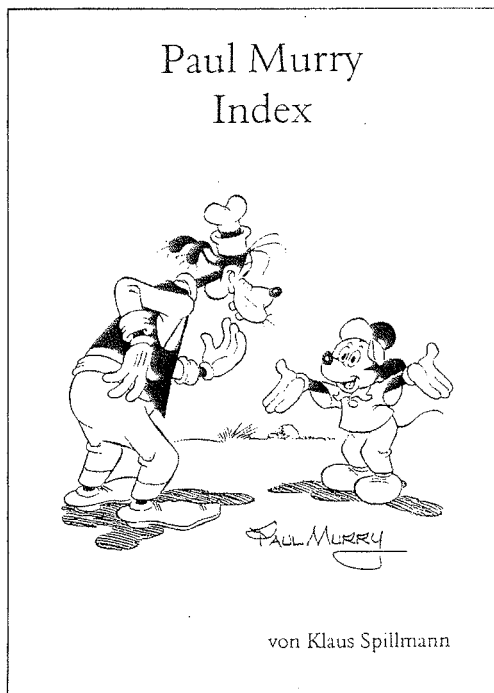
COSMO: Und die Frauen in Entenhausen?

FUCHS: Sind meist verdammt schwach. Das Klischee des Dummchens, dem man die Pakete tragen muß.

COSMO: Haben Sie mal versucht, sie in der Übersetzung aufzuwerten?

FUCHS: Der Spielraum ist nicht so groß, daß man aus einer Blondine eine Jeanne d'Arc machen könnte.

COSMOPOLITAN 8/86

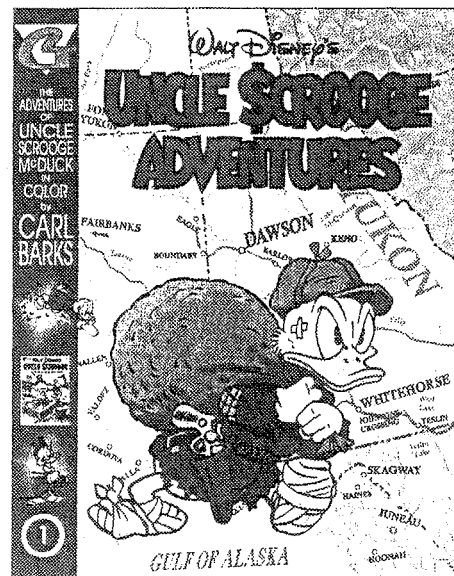


Als vor einigen Jahren Wolfgang J. Fuchs und Reinhold Reitberger ihr "Comics-Handbuch" (rororo-Taschenbuch 6215, 1978) herausbrachten, druckten sie in dem Kapitel "Subjektives Qualitätsempfinden" auch die Ranglisten ihrer Lieblingszeichner ab. Die Nr. 1 war gar keine Frage: bei beiden Autoren Carl Barks! Auf den nächsten Plätzen ging's dann querbeet durch die Comicgeschichte. Dabei wird man hier und da einen Künstler (Walt Kelly, Alex Toth) ausmachen, der 'auch mal was mit Disney zu tun' hatte, doch der Name

DIE PLAUDER-PLOMBE

des am zweitbesten platzierten 'richtigen' Disney-Zeichners lautet in beiden Listen übereinstimmend Paul Murry! In den seither vergangenen Jahren ist die Begeisterung für Carl Barks zum Allgemeingut geworden; an Murry ist die Entwicklung mit einigem Unrecht bisher weitgehend vorbeigerauscht. Am bekanntesten ist Paul Murry immer noch für seine Micky-Maus-Fortsetzungsgeschichten (aus einer davon, "Die Plauder-PloMBE", stammt z. B. der Ausspruch "Ich glaub', da spricht der Herr Bundespräsident!", der Eingang ins "Erika Fuchs Buch" gefunden hat); nicht weniger souverän war er als Donald-Zeichner ("Donald Duck und die Viehräuber"), was ihn auch zur Idealbesetzung für einige der raren gemeinsamen Auftritte von Micky und Donald in den Comic Books machte (darunter das köstliche Zeitreise-Abenteuer "Seltsames Saatgut" in MM 16-19/69). So ist es zu bedauern, daß seine Stories bisher nie in einer Albumausgabe gesammelt wurden. Eine überfällige erste Buchausgabe unter dem Titel "Wir, Micky und Goofy" erschien jedoch letztes Jahr in der "Disney Klassiker"-Reihe des Horizont-Verlags und soll heute nachträglich vorgestellt werden.

Das Buch enthält auf 136 Seiten zwölf Paul-Murry-Geschichten (Identifizierung der US-Erstveröffentlichung und der



Die definitive Fassung

bisher erschienenen deutschen Ausgaben durch Klaus Spillmann):

Das indische Zauberseil	USA: WDC 170-172; D: MM 5-7/59 + MM präsentiert Nr. 4 (Goofy)
Das Geheimzeichen	USA: MM 44; D: MM 22-23/57 + GM 9/84
Der Negativmagnet	USA: WDC 182-184; D: MM 17-19/57 + MM 25-27/77
Die Hellsehkugel	USA: WDC 203-204; D: MM 35-36/58
Die Expedition in die Anden	USA: WDC 217-219; D: MM 42-44/59
Abenteuer in Alaska	USA: WDC 223-225; D: MM 10-12/60 + MM 43-45/77
Das Geheimnis von Sir Francis Drake	USA: MM 67; D: MM 42-44/60
Kater Karlo schlägt zu	USA: WDC 229-233; D: MM 44-48/62
Die Ananas-Diebe	USA: WDC 234-236; D: MM 21-23/67
Der Stein der Weisen	USA: WDC 249-251; D: MM 32-34/62
Die große Schenkelle	USA: WDC 252-254; D: MM 38-40/62
Das Geheimnis des Schachteldeckels	USA: WDC 261-263; D: MM 30-32/63

Nach Stichproben zu schließen, hat man sich die Mühe gemacht, die alten Erika-Fuchs-Übersetzungen aus der "Micky Maus" wiederzuverwenden; das bekannte Cowboy-Lied aus "Kater Karlo schlägt zu" ("Ich reit' auf meinem Schimmel im Abendrot zum Tal") ist noch vorhanden, wegen über großem Maschinenlettering allerdings nur unvollständig abgedruckt! Die Farben sind nicht ganz so schauderhaft wie in "Ich, Goofy" (vgl. DD 95, S. 40) und das Vorwort stammt wiederum von W. J. Fuchs. Unwahrscheinlich schlecht ist hingegen die Reproduktionsqualität der Vorwort-Illustrationen ausgefallen: und auch die Layout-Änderungen in berückichtigter "Ich, Donald Duck"-Manier tun den Murry-Geschichten so wenig gut



wie weiland Carl Barks. Doch hat es sich bei aller Unvollkommenheit von "Ich, Donald Duck" im Nachhinein als bahnbrechend erwiesen, daß damals überhaupt jemand den Anfang machte, ganz bewußt gesammelte Barks-Stories herauszugeben. So kann man auch nur hoffen, daß dieser reine Murry-Band bei aller Mängelhaftigkeit ein Steinchen ins Rollen bringt - eine Softcoverausgabe im Stil der Donald-Duck-Klassik- oder Barks-Library-Alben wäre weniger aufwendig und doch besser geeignet, Murrys Geschichten einmal richtig zur Geltung zu bringen.

Zur weiteren Beschäftigung mit dem Thema sei auf Hans Kiels Artikel "Paul Murry" im DD 73, S. 40ff, verwiesen. Außerhalb des DD-Sonderheft-Abos erschienen ist Klaus Spillmanns "Paul Murry Index" (40 Seiten, A5), eine erweiterte Neufassung der älteren "Paul Murry Checklist" desselben Autors. "Walt Disney's Comics and Stories" hat aufgrund wiederholter Leserwünsche für die nicht allzu ferne Zukunft ein Heft mit dem Schwerpunktthema Murry angekündigt.



ÖFFENTLICHE EHRUNGEN

Aus Amerika erreichen uns (mit Dank an sein Studio!) einige neue Zeitungs- und Zeitschriftenartikel über Carl Barks. Der umfangreichste davon (6 Seiten plus Titelbild) erschien in der Sammlerzeitschrift "Collectors' Showcase", February/March 1996, stammt von Rob Jaiven und trägt den Titel "Carl Barks - The Klondike Days". Wiewohl in erster Linie für ein Laienpublikum geschrieben (und von daher sowohl mit Barks' altbekannter Kurzbiographie bestückt, als auch dem apologetischen Hinweis auf Steven Spielberg und George Lucas als die größten Barks-Fans von allen), setzt der Artikel einen neuen Akzent. Die zentrale Bedeutung der Dagobert-Geschichte "Back to the Klondike" (Uncle \$crooge Four Color 456/1953, jüngst erst wieder nachgedruckt im US-Adventures-Album 2) für das Gesamtwerk wird herausgearbeitet, und innerhalb der Geschichte wiederum die vierseitige Rückblendensequenz, die in Dagoberts Goldgräberzeit führt und bei der Erstveröffentlichung der Story der Zensur anheimfiel, als besonders wichtig herausgestellt. Barks' damalige Verleger hatten wohl nicht einmal unrecht, als sie witterten, Barks habe hier den Rahmen des Üblichen gesprengt; sie täuschten sich nur gründlich in der Einschätzung, wie weit dies eine Veränderung zum Guten war, die den Figuren eine neue Tiefendimension verlieh. Einen ähnlichen Kunstkniff wandte übrigens Hergé im Tim-und-Struppi-Abenteuer "Das Geheimnis der 'Einhorn'" an, indem er Kapitän Haddock eine Episode aus den Erinnerungen seines Vorfahren, des Ritters Frantz von Hadoque, erzählen läßt: eine blutige Seeschlacht mit dem Piraten Rackham der Rote, in der es (wie in Barks' Klondike-Rückblende) um einiges wilder zugeht als in der Gegenwart.

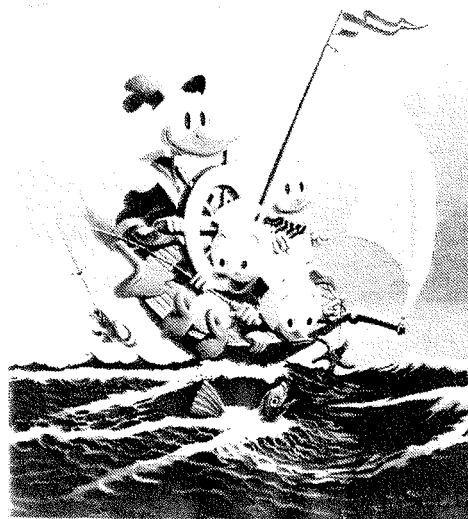
Zu den Illustrationen von Jaivens Artikel zählen auch drei Barks-Ölbilder mit Klondike-Thematik: "Nobody's Spending Fool", "The Goose Egg Nugget" und "I Found It, I Keep It". Einige davon passen so gut in die Geschichte vom "Wiedersehen mit Klondike", daß man sich einmal eine integrierende Neuausgabe wünschen würde. Die zensierten Szenen hat man ja mittlerweile (soweit erhalten) wieder in "Back to the Klondike" eingefügt und für vier verschollene Panels hat Barks

vor einigen Jahren Ersatz gezeichnet, wodurch die Story von 27 wieder auf 32 Seiten angewachsen ist; aber es könnten noch mehr Seiten sein, würde man an passender Stelle die Ölbilder als ganzseitige Bildtafeln einschalten. Dies wäre jedenfalls auch mal eine erprobenswerte Alternative zu den nicht immer glücklich gewählten Sekundärtexten, mit denen technisch bedingte Restseiten in den Barks-Alben bisher meist zugekleistert werden.

Zwischen Donalds 60stem (1994) und Dagoberts 50stem (1997) Geburtstag war dieses Jahr Carl Barks selbst mit einem besonderen Jubiläum an der Reihe: am 27. März wurde der Duckman 95 Jahre alt! Seine Geburtstagsparty, in Verbindung mit einer Ausstellung von Originalen in der Diamond International Gallery in Timonium, Maryland, wurde vom "Diamond"-Comicvertrieb (Steve Geppi) zusammen mit Mort Walkers International Museum of Comic Art ausgerichtet - und bedeutete für Barks einen äußerst raren Trip an die Ostküste der USA (Vorbericht "Dialogue"-Magazin, February 1996, Nachbericht "The Sun" 28. 3. 96)!

Ein neuer, großformatiger Barks-Bildband wird im Herbst bei Gemstone Publishing erscheinen: "Animal Quackers", ein 128-Seiten-Hardcover mit beigelegter Lithographie, in dem Barks' Non-Disney-Gemälde im Mittelpunkt stehen. Das Covermotiv "Pied Piper" und die meisten Abbildungen im Verlagsprospekt stammen aus der zweiten Hälfte der 70er Jahre, jener Zeit, als Barks mit der Disney-Organisation im Clinch lag und unter eigenem Copyright die Bilder der "Famous Figures of History as they might have looked had their genes gotten mixed with waterfowl"-Serie produzierte. Das Buch, mit Begleittexten von Barbara Boatner, verspricht ein wichtiges Quellenwerk zu werden, wird jedoch nur in einer Mini-Auflage von 1000 Exemplaren erscheinen. Hier spielte wohl nicht nur das Kalkül auf eine Rarität eine Rolle, sondern auch die Erfahrung, daß Barks' Nicht-Disney-Werk nur einen kleinen Leserkreis anspricht (siehe die vorzeitige Einstellung der Barney-Bear-Alben bei Ehapa).

Stefan Schmidt



ESTELLHINWEISE...

Die Micky-Maus-Reprint-Kassette 1: Jahrgang 1952, ISBN 3-704-2300-3 erscheint zum 30. 9. 1996 bei der Ehapa Comic Collection, Postfach 101245, D-70011 Stuttgart, und kostet 98,- DM/1465,- ÖS/198,- Sfr.

Die großen Klassiker, Horizont Verlag im Vertrieb der Ehapa Comic Collection, neuer Preis: 41,80 DM/Band. Zuletzt erschienen: Wir, Micky und Goofy (Murry), ISBN 3-928195-75-; Ich, Goofy (Gottfredson) ISBN 3-928195-76-X.

Klaus Spillmanns Paul-Murry-Index ist als Privatdruck beim Verfasser erschienen. (Ohne Besprechung:) Bei Redaktions-schluß lag außerdem auch der "Carl Barks Index" von Klaus Spillmann (auch bekannt als der "Deutsche Barks Index") in aktualisierter Form in den Druckfahnen vor (Umfang: 16 Seiten, Format: A4, voraussichtlicher Preis: ca. 3-4 DM).

Beide Hefte sind nicht Bestandteil des Donaldist-Sonderheft-bos! Bestellungen bitte direkt an Klaus Spillmann, Finken-straße 10, D-33803 Steinhagen, Telefon/Fax 05204-3953.

Klaus Bohn: Das Erika Fuchs Buch ist erschienen im Verlag Widreizehn, Moorweg 49, D-21337 Lüneburg, ISBN 3-929746-10-7 und kostet 29,80 DM.

Carl Barks: Animal Quackers ist bei Gemstone Publishing, PO Box 469, West Plains, Missouri 65775, USA, zum Preis von \$ 150,- angekündigt.

Collectors' Showcase erscheint 9mal im Jahr zum Coverpreis von \$ 3,95/Heft. Auslands-Jahresabo: \$ 59,90 c/o Collectors' Showcase Customer Service, 4099 McEwen Drive, Suite 350, Dallas, Texas 75244, USA.

Viele der besprochenen Neuerscheinungen sind auch bereits wieder vorrätig in der Zentralbibliothek der D.O.N.A.L.D. c/o Eutiner Landesbibliothek, Susanne Luber, Schloßplatz 4, D-23701 Eutin, und können von D.O.N.A.L.D.-Mitgliedern gegen Erstattung der Portokosten entliehen werden. St.S.

OM CHU SKLOM STU!

Wenn Sie den Donaldisten gelesen haben, könnten Sie vielleicht denken - wie Herr Gustav G. aus E. -, Donaldismus bestünde im wesentlichen aus zurückgebliebenen Hirnzweigen. Wenn Sie aber hoffen, daß Donaldismus mehr ist als das Herbeten des Namens Barks, dann sind Sie der richtige Leser für DUCK2000.

Neu: Heft 6. Bestellung: 10 DM in Brief und an Klaus Bohn, Thiedeweg 26, 22047 Hamburg, senden. Dauert etwas.

PRELUDIAUSCHREI VOR DEM RUND NIMATI

DAS ALLERLETZTE...

NEU VERBESSERT! Jetzt! Heft 6

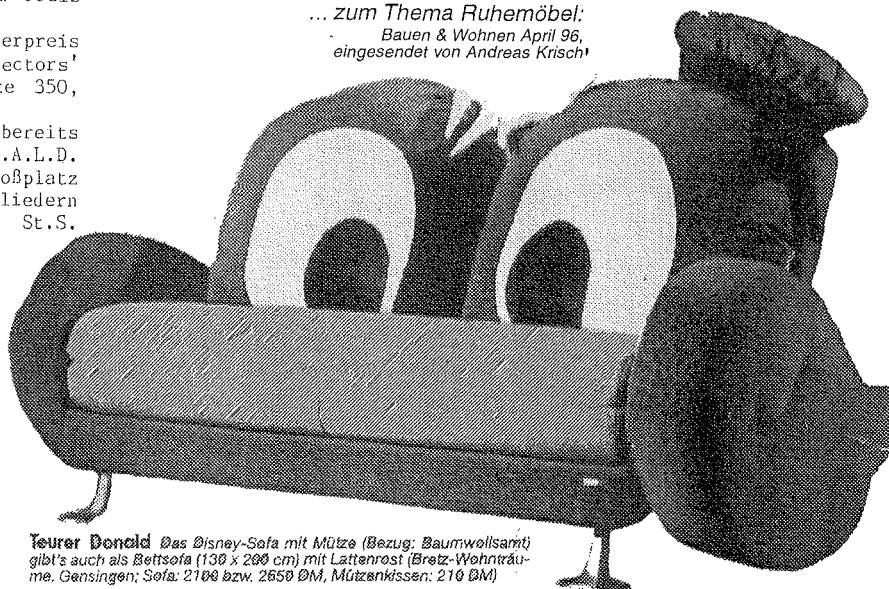
TITELSTORY:
Eduard Wolf:
Der neue Star am donaldistischen Himmel?

WEITERE VORGESEHENE THEMEN DIESER AUSGABE:
1 Erika Fuchs: Das verkaufte Vaterhaus // Ich bin Donaldist - Fettsack packt aus // Der junge Donald - Duck-Bio (6. Teil) // Historie: Liesers "Die Wahrheit" // Vortrag: Donaldismus in der Demokratie // Gustav Gans - Neue Leitfigur?

HEFT KOMMT; WENN FERTIG IST! RÜCKFRAGEN ZWECKLOS! SPÄTERE NACHBESTELLUNGEN NICHT MEHR MÖGLICH! ALLE ANGABEN OHNE GARANTIE! HEFT 1 BIS 5 NICHT MEHR LIEFERBAR!

... zum Thema BSE:
Stern 15/96,
eingesendet von Michael Hanfeldt

... zum Thema Ruhemöbel:
Bauen & Wohnen April 96,
eingesendet von Andreas Krisch



Teurer Donald Das Disney-Sofa mit Mütze (Bezug: Baumwollsaft) gibt's auch als Bettsofa (130 x 200 cm) mit Lattenrost (Bretz-Wohnräume, Gensingen; Sofa: 2100 bzw. 2650 DM, Mützenkissen: 210 DM)

Der Fluch des Albatros

Schaumgekrönte Wellen branden gegen Kap Kanaster an.
Bald werd' ich dort wieder landen, wo dereinst mein Weg begann.

Wind frischt auf, und mit dem Brausen fliegt mein Schiff in Richtung Watt.
Schon gewahr' ich Entenhausen: Heißgeliebte Heimatstadt!

Lichtbestreuter Hafen - endlich führt mein Kurs mich an dein Kai.
Vor mir wird die Skyline kenntlich - da erklingt von luv ein Schrei.

Gellend klingt er, so als ginge grad ein Topgast über Bord.
Mit dem nächsten Rettungsringe eile ich zum Unfallort.

Doch das Meer liegt bleigegossen, niemand aus der Mannschaft fehlt.
Über meinen Schreck verdrossen, hab' ich es dem Maat erzählt.

„Was Euch eben so verdroß, das war der Ruf des Albatros.
Wehe dem, der ihn vernimmt: Sein Schicksal ist vorausbestimmt.“

Kaum gehört, ist's schon geschehen, und das Unglück zieht herauf.
Vor mir türmen sich die Seen bis auf Leuchtturmhöhe auf.

Wie ein Jux der Elemente tanzt im Sund mein stolzes Schiff.
Backbord drohen Felsenwände, steuerbord das Teufelsriff.

Da, die Durchfahrt! Und es schießt rein: Gott hat uns den Weg gesucht.
Vor uns muß die Insel Kniest sein, wir sind in der Gumpenbucht.

Still verdümpeln kleine Wellen, denn der Sturm zog hier vorbei.
Doch wie tausende Tschinellen hämmert wieder dieser Schrei.

Wer verdankt mir meine Rage, als ich seinen Ursprung such'?

Und der Muat brüllt ängstlich: „Boss, er ist zurück, der Albatros!
Zweimal wehe, wer ihn schaut. Sein Leben ist auf Sand gebaut.“

Ich vergesse Ruh' und Sitte -- dieser Vogel macht mich krank -- und betrete die Kajüte mit des Kap'tns Waffenschrank.

Knarrend öffnet sich die Türe und ermöglicht mir die Wahl aus dem glitzernden Spalliere voller kaltem blauen Stahl.

Das Kaliber sei ein solches, daß vom Opfer nichts mehr bleibt, das die Federn dieses Strolches bis zum Erdtrabanten treibt.

Gut gezielt: Ich expediere durch der Waffe langen Lauf diesem großen Unglückstiere eine Ladung Blei hinauf.

Doch die brav getroffene Leiche stürzt herab wie ein Geschoß.
Fragt mich nicht warum, ich weiche ihm nicht aus, dem Albatros.

Weh mir Frevler, daß ich schoß den Schicksalsvogel Albatros!
Dreimal wehe, daß ich traf! Dafür trifft mich des Schicksals Straf!

